Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 430.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag, 13. September

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Das Jubelfest in Westpreußen.

BAC. Berlin, 12. September. An die festlichen Tage der Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Berlin reihen sich in Marienburg, wo das stolze Hochmeisterschloß „an der Nogat grünen Wiesen" sich erhebt, Festlichkeiten anderer Art, aber darum nicht minder bedeutungsvoll und, da sie an das Zusammenwirken der drei „nordischen Mächte" bei der ersten Theilung Polens vor hundert Jahren anknüpfen, selbst in gewisser Beziehung stehend zu dem für die nächste Zukunft abermals in Aussicht stehenden freundschaftlichen Einvernehmen derselben drei Mächte. Die polnische Nation ist von ihren Führern angewiesen worden, das Jahr 1872 als ein Jahr nationaler Trauer zu begehen, weil es das Gedächtniß an den Untergang des polnischen Reiches, welcher mit der ersten Theilung Polens im Jahre 1772 besiegelt war, mächtiger als irgend ein anderes Jahr in der Seele jedes patriotischen Polen anklingen lasse. Dieses Jahr, welches für die Polen — und wer möchte mit ihnen darüber rechten — ein Jahr der Trauer geworden, hat für die Deutschen in den damals und später mit der preußischen Monarchie vereinigten ehemals polnischen Landestheilen sich zu einem Jubeljahr freudi er Dankbarkeit gegen den Staat gestaltet, der damals ihren Vorfahren nach langen Zeiten der Bedrückung und Rechtlosigkeit endlich wieder den Frieden des Gesetzes und mit ihm die Möglichkeit gab, für Bildung und Wohlfahrt schaffend Geist und Hand zu regen und der Kultur einen nur zu lange ihren Segnungen entzogenen Landstrich aufs Neue zu erobern. Es ist den Deutschen in Westpreußen, welches sich, trotzdem einzelne Theile desselben erst in späterer Zeit mit der preußischen Monarchie vereinigt wurden, als Ganzes an dieser Jubelfeier betheiligt, nicht zu verdenken, daß sie die Gelegenheit, welche ihnen diese säkulare Erinnerungsfeier bietet, dazu ausersehen haben, den deutschen Charakter ihres Landes zu betonen und, wenn sie dadurch ihren Mitbürgern polnischer Nationalität auch einen willkommenen Vorwand in den Mund gelegt haben, um sich von dieser Feier auszuschließen, so hat diese dadurch erst eine über die Natur gewöhnlicher Loyalitätskundgebungen hinausgehende politische Bedeutung gewonnen.

Diese Bedeutung ist aber keine andere, als daß wiederholt und mit besonderer Feierlichkeit die geschichtliche Aufgabe des preußischen Staates betont wird, die zu ihm gehörenden Landestheile im deutschen Sinne zu verwalten und den fremden Nationalitäten, die neben der deutschen hier und da noch vorhanden sind, keinen dem Deutschthum Abbruch thuenden Einfluß auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zu gestatten, wobei ihnen, nach dem Wahlspruche der preußischen Könige: „Suum cuique", in allen bürgerlichen Verhältnissen die volle Rechtsgleichheit unverkümmert gewahrt bleiben soll. Es ist deshalb gut, daß die Säkularfeier der hundertjährigen Vereinigung Westpreußens mit der preußischen Monarchie eine Form erhalten hat, welche die deutsche Politik der preußischen Regierung den ehemals polnischen Landestheilen gegenüber im Namen der deutschen Bevölkerung derselben als eine segensreiche mit innigstem Danke akzeptirt und dadurch, wenn es ja dessen noch bedürfen sollte, dieselbe in ihren Entschließungen bestärkt. Das Deutschthum ist in diesen Landestheilen von jeher der Träger der Bildung und der in ihrem Gefolge einziehenden Freiheit gewesen; es wird Jedermann den Polen gönnen, daß sie dieser hohen Güter sich in voller Gleichberechtigung erfreuen; da sie dieselben aber, so lange sie nach ihren nationalen Anlagen Staatswirthschaft trieben, bei sich nicht zu erzeugen, jedenfalls nicht zu behaupten vermochten, so haben sie auch kein Recht zu verlangen, daß der preußische Staat, das heißt der deutsche Staat, das Polenthum in gleicher Weise wie das Deutschthum hege und pflege.

Was aus der polnischen Nationalität dereinst werden mag, das mag der geschichtlichen Entwickelung anheimgegeben werden oder steht, wie frommer Sinn zu sagen liebt, in Gottes Hand. Der Gott, den wir in der Geschichte walten sehen, nimmt aber das Pfund, mit welchem der leichtfertige Verwalter nicht zu wuchern verstand, demselben ab und legt es in die Hand dessen, der sich seinen Pflichten in Treue bewußt ist. So lange das deutsche Volk, der weisen Lehre dieses Gleichnisses eingedenk, mit dem Pfunde der Bildung und Freiheit, zu dessen Hüter und Verwalter es eingesetzt ist, eifrig wuchert, wird auch die Herrschaft des Deutschthums in diesen Landestheilen, die sich nach einem hundertjährigen Walten mit gerechtem Stolze auf die Früchte, welche sie dort zeitigte, berufen darf, aufrecht bleiben und ihre Segnungen, wie die Sonne, gleichmäßig über Deutsche und Polen verbreiten.

Das neue Grundeigenthumserwerbs- und Hypothekenrecht.

Mit dem 1. Oktober d. J. treten bekanntlich die wichtigen neuen Gesetze über Erwerb der Immobilien und über das Hypothekenrecht in Rechtsgiltigkeit. Für jeden Grundstücksbesitzer und Kapitalisten erscheint es daher von besonderer Wichtigkeit, wenn auch nicht mit den umfangreichen Gesetzen selbst sich eingehend zu beschäftigen, — so doch namentlich die prinzipiellen Verschiedenheiten gegenüber unseren jetzigen Rechtsverhältnissen kennen zu lernen. Ein im „Liegnitzer Stadtblatt" veröffentlichter Artikel über „das neue Recht des Grundeigenthumserwerbes und der Hypotheken" hebt diese Verschiedenheiten mit besonderer Klarheit und großem Verständniß hervor; wir lassen denselben deshalb hier folgen:

Mit dem 1. Oktober dieses Jahres treten vier Gesetze in Kraft, welche für alle Grundeigenthümer und und für alle diejenigen, welche an der Beleihung des Grundbesitzes ein Interesse haben, von der größten Wichtigkeit sind und nicht zeitig genug und nicht gründlich genug in das Rechtsbewußtsein des Volkes eingeführt werden können. Es sind dies:

1) das Gesetz über den Eigenthumserwerb und die dingliche Belastung der Grundstücke,
2) die Grundbuch-Ordnung,
3) das Gesetz über die Form der Verträge, durch welche Grundstücke zertheilt werden,
4) das Gesetz über die Stempelabgaben bei dem Grundbuchamte, — alle 4 Gesetze vom 5. Mai 1872

Dieselben vollziehen eine so tiefgreifende und große Reform auf dem Gebiete des Privatrechts, wie solche in Preußen seit dem Erscheinen des Landrechts kaum unternommen ist.

Die nachfolgenden Zeilen haben den Zweck, die öffentliche Besprechung dieser höchst bedeutungsvollen Gesetze anzuregen und einzuleiten. Der gegenwärtige Artikel will zunächst diejenigen wesentlichen Grundsätze und Bestimmungen, durch welche sich das neue Recht von dem alten Recht hauptsächlich unterscheidet, hervorheben und der allgemeinen Aufmerksamkeit empfehlen.

Es wird Sache der weiteren Erörterung sein, die praktische Durchführung dieser neuen Prinzipien und die Folgen der daraus hervorgehenden Reform des Grundeigenthums und Hypothekenverkehrs näher ins Licht zu stellen.

1) Nach unseren bisherigen Gesetzen wird die Erwerbung des Grundeigenthums bedingt durch Uebergabe und Eintragung in das Grundbuch.

Nach dem neuen Gesetze wird das Grundeigenthum durch Eintragung allein, auch ohne Uebergabe, erworben.

Dies ist eine für die Einfachheit, Klarheit und Sicherheit des Rechts sehr heilsame Bestimmung. Freilich schwindet dadurch der Schutz, welchen der Grundbesitzer gegen Uebervortheilungen und Uebereilungen darin finden konnte, daß er die Uebergabe des Grundstücks verweigerte, — daß er seine Einwendungen zum Hypothekenbuche anmeldete und es auf den Prozeß ankommen ließ. Er brauchte dann den weiteren Verkauf des nicht übergebenen Grundstücks einstweilen nicht zu besorgen, weil der neue Erwerber, ohne selbst zu besitzen, seinerseits nicht übergeben, also nicht veräußern konnte. Fortan ist das Grundbuch der alleinige und unfehlbare Beweis des Grundeigenthums. Es verabsäume also in Zukunft kein Käufer eines Grundstücks, sofort nach der Vertragserrichtung für die Auflassung zu sorgen.

2) Nach unsern bisherigen Gesetzen war zur Berichtigung des Besitztitels der urkundliche Nachweis des zu Grunde liegenden Veräußerungsgeschäftes erforderlich, und der Hypothekenrichter hatte zu prüfen, ob dies Geschäft auch zu Recht bestehe.

In Zukunft genügt zur Eintragung des Eigenthums auf den Erwerber des Grundstücks die s. g. Auflassung, d. h. die einfache mündliche Erklärung des eingetragenen Eigenthümers vor dem Grundbuchamte;

„ich bewillige die Eintragung des N. N. als Eigenthümer meines zu N. belegenen Grundstücks",

und die gleichzeitige Erklärung des Erwerbers, daß er diese Eintragung beantrage.

Diese Auflassung bildet für das Grundbuch die gerichtliche Uebergabe an Stelle der körperlichen Uebergabe. Mit der Auflassung ist der Verlust und Uebergang des Eigenthums unwiderruflich vollzogen, und die Eintragung des neuen Erwerbers muß anweigerlich erfolgen. Der Grundbuchrichter hat nicht mehr die vormundschaftliche Aufgabe des alten Hypothekenrichters; er hat nicht den Grund der Auflassung weiter zu prüfen, — er hat nicht mehr zu erörtern, ob ein rechtsgültiges Veräußerungsgeschäft zwischen den beiden vor ihm Erschienenen abgeschlossen ist.

Durch diese formale Behandlung des Auflassungsgeschäftes wird das Verfahren vor dem Grundbuchamte außerordentlich vereinfacht und gefördert. Ein Hauptgrund der vielbeklagten Langsamkeit des Verkehrs vor dem Hypothekengerichte ist abgeschnitten. Allerdings kann aber auch der unbesonnene Grundbesitzer im Handumdrehen Haus und Hof einbüßen, wenn er in der Hoffnung, daß nachher Alles gehörig zu Papier gebracht werde, vorher die Auflassungserklärung glattweg vor dem Grundbuchamte abgiebt. Veräußert alsdann der betrügliche Erwerber rasch das Grundstück und bringt den Erlös bei Seite, so kann dem Bethörten kein Richter helfen. Auch im minder argen Falle würde es für solchen bisherigen Eigenthümer schlimm genug sein, die einmal vollzogene Auflassung seinerseits im Wege der Klage anfechten zu müssen.

3 Andererseits ist wohl zu merken, daß eine Eigenthums-Uebertragung von Grundstücken in Zukunft nicht mehr auf schriftlichem Wege, sondern nur dadurch erfolgen kann, daß beide Parteien persönlich oder mittelst Bevollmächtigter vor dem Grundbuchamte gleichzeitig erscheinen und mündlich die Auflassung erklären.

4) Die feierliche Form der Auflassung hat die eigenthümliche Wirkung, daß sie die mangelnde Form des der Auflassung zu Grunde liegenden Rechtsgeschäfts heilt. Es kann also nach geschehener Auflassung ein Kaufvertrag um deshalb, weil er selbst nur mündlich abgeschlossen worden, nicht mehr angefochten werden. Jeder vorsichtige Mann wird aber auch in Zukunft nicht anders, als mittelst schriftlichen Vertrages ein Verkauf-Geschäft über ein Grundstück abschließen und dann erst vor das Grundbuchamt gehen.

5) Die bisherige Hypotheken-Ordnung kennt nur eine Art der Kapitalsbelastung der Grundstücke, — das neue Gesetz kennt zwei Arten von dinglichen Schulden: die alte Hypothek und die neue Grundschuld. Jene geschieht mit Angabe des Schuldgrundes, diese ohne Angabe des Schuldgrundes. Jene ist namentlich für Schuldverhältnisse bestimmt, die auf persönlichen Verhältnissen beruhen — wie Erbtheilungs- und sonstige Familienschulden, — diese für Beschaffung baarer Mittel, es sei, von wem es wolle. Die Grundschuld ist gleichsam ein Grundwechsel. Wie der Wechsel dem gewöhnlichen Schuldscheine, so soll die Grundschuld der Hypothek gegenüberstehen. Der Grundschuldbrief unterliegt, wie der Wechsel, in der Hand des dritten Inhabers keinen Einwendungen aus dem persönlichen Schuldverhältnisse. Er wird als die Verkehrshypothek gedacht, die leicht von Hand zu Hand geht, während die gewöhnliche Hypothek zur Sicherung persönlicher oder vorübergehender, binnen gewisser Zeit zu lösender Schuldverhältnisse dienen soll.

6) Der Eigenthümer kann auch auf seinen eigenen Namen Grundschulden eintragen und sich selbst Grundschuldbriefe ausfertigen lassen. Er hat das Recht, dieselben beliebig an dritte Personen zu übertragen, er kann sie aber auch in eigener Hand behalten und selbst nach Veräußerung des Grundstücks für sich geltend machen.

Die Hypothek des Eigenthümers soll den Grundbesitzer in Stand setzen, sich zu jeder Zeit auf die einfachste und wohlfeilste Art Geld zu verschaffen.

7) Der Eigenthümer haftet für die Grundschuld lediglich mit dem Grundstücke.

8) Mit dem Grundschuldbriefe können Zins-Quittungsbogen ausgegeben werden. Ist dies geschehen, so ist nur der Inhaber des fälligen Zinsquittungsscheines gegen Aushändigung desselben zur Hebung der Zinsen berechtigt. Die Quittungsbogen lauten auf je 5 Jahre; sie werden auf Antrag des Eigenthümers von dem Grundbuchamte ausgefertigt und mit dem Stempel desselben auf jedem Zinsquittungsscheine versehen.

9) Grundschuldbriefe können ohne Nennung des Erwerbes abgetreten werden. Jeder Inhaber erlangt dadurch das Recht, seinen Namen oder den Namen eines Dritten einzutragen oder auch den Grundschuldbrief ohne diese Eintragung abzutreten. Die dringliche Klage gebühre dem jedesmaligen Inhaber. Es liegt zu Tage, daß der durch die neue Gesetzgebung geschaffene Grundschuldbrief mit seinen Zinsquittungsscheinen wesentlich dieselbe Natur, wie ein sonstiges Inhaberpapier (Pfandbrief ꝛc.) annimmt.

Die Einfachheit und Handlichkeit dieser neuen Form des Grundkredits erhellt aus dem unten folgenden Muster eines Grundschuldbriefes.

10) Wie bei der Auflassung, so hat der Grundbuchrichter auch bei den Eintragungen und Löschungen der Hypotheken und Grundschulden nicht das zu Grunde liegende Rechtsgefühl, sondern lediglich die von ihm abgegebenen Erklärungen zu prüfen.

11) Zur selbständigen Bearbeitung der Grundbuchsachen wird bei jedem Gerichte ein Grundbuchamt gebildet.

Dasselbe besteht aus einem Grundbuchrichter, einem Buchführer und den erforderlichen Unterbeamten.

An Stelle der bisherigen, zeitraubenden kollegialischen Behandlung der Hypothekensachen tritt eine ungleich einfachere und schnellere Behandlung bei dem Grundbuchamte.

Die Beamten des Grundbuchsamtes haften für jedes Versehen bei Wahrnehmung ihrer Amtspflicht. So weit der Beschädigte nicht im Stande ist, Ersatz seines Schadens von dem Grundbuchbeamten zu erhalten, haftet ihm für denselben der Staat. Dies ist eine neue, schwerwiegende Bürgschaft für die Sicherheit des Grundbuches.

12) Das Letzte, doch wahrlich nicht das Schlechteste ist der Kosten-Unterschied zwischen jetzt und künftig. Der neue Kostentarif für Grundbuchsachen gewährt eine Ermäßigung der bisherigen Gebühren des Hypothekenwesens um etwa die Hälfte; im Ganzen erfährt der Grundbesitz in den bei dieser Reform zunächst betheiligten Provinzen (Preußen, Posen, Schlesien, Mark, Pommern, Sachsen, Westfalen), eine jährliche Kosten-Erleichterung von mindestens ¾ Millionen Thalern.

Wie beim Eingange bemerkt, hat der gegenwärtige Artikel nur den Zweck, die wesentlichen Verschiedenheiten der alten und der neuen Gesetzgebung Punkt für Punkt hervortreten zu lassen. Darüber hinaus Rath und Belehrung der Grundbesitzer oder eine Kritik des neuen Rechts liegt nicht in der Absicht dieser Zeilen. Deshalb zum Schluß nur wenige Worte der Betrachtung.

Die eben besprochene Gesetzgebung, gleich wie alles neue Recht unseres Verkehrslebens, beseitigt die Schranken der bisherigen amtlichen Ueberwachung und Bevormundung, giebt der Freiheit und der Beweglichkeit Raum und öffnet neue Mittel und Märkte für die Befriedigung wirthschaftlicher Bedürfnisse. Aber auch diese Gesetzgebung rechnet darauf, daß die Staatsbürger sich dessen bewußt sind: keine Freiheit ohne Selbstverantwortlichkeit, keine Mündigkeit ohne offene Augen und Ohren. Sie ruft jedem Grundbesitzer zu: „Trau-schau-wem vorher, damit Du nicht nachher das leere Nachsehen hast."

Ich hege zu dem Charakter, der Einsicht und Bildung meiner Landsleute das Zutrauen, daß auch der Grundbesitz in seiner ungeheuren Mehrheit nicht ferner des bisherigen obrigkeitlichen Gängelbandes bedarf und das Recht freierer Bewegung nicht zu seinem Schaden mißbrauchen wird. Jedenfalls sagte Graf Rittberg im Herrenhause (bei Befürwortung dieser Reform) mit Recht: „Für unverständige und unvorsichtige Menschen können wir keine Gesetze machen." Und wer mit Graf Lippe meint: „Diese neuen Gesetze stammen aus Lassalle'schen Ideen, leisten den kommunistischen Bestrebungen den größten Vorschub und führen bald dahin, das Eigenthum an Grundstücken ganz aufzuheben!" — mit dem ist nicht zu rechten. L. J.

Volkswirthschaft, Börse und Spekulation.

HM. Im wirthschaftlichen Leben der Volker bieten sich oft Erscheinungen dar, welche Theorie und Praxis der Volkswirthschaftslehre umzustoßen drohen, Erscheinungen, um deren Erklärungen diese Wissenschaft sich lange vergebens bemüht; bis endlich dem Auge bisher verborgene Vorgänge ans Tageslicht treten, welche dann das Räthsel der Widersprüche lösen.

So verschiedene Richtungen die Volkswirthschaftslehre selbst hat, so beruhen sie doch alle auf den im Laufe der Jahrhunderte gesammelten Erfahrungen, nach denen das wirthschaftliche Leben eines jeden Volkes bestimmten Gesetzen unterworfen und jede Abweichung von diesen im Laufe der Zeit schwer bestraft wird.

Die jetzige Aufschwungsperiode Deutschlands bietet einige solch anormale, der wirthschaftlichen Erfahrung augenscheinlich widersprechende Erscheinungen, deren Lösung theils gefunden ist, theils der Zukunft vorbehalten bleibt.

Nach allen Erfahrungen der Volkswirthschaft nämlich mußte die alles bisher Dagewesene überragende französische Milliarden-Anleihe eine Störung des europäischen Geldmarktes, oder doch mindestens eine allgemeine Geldknappheit hervorrufen. Es war zu befürchten, daß Frankreich, nachdem es bereits zwei Milliarden an Deutschland bezahlt hatte, den französischen Geldmarkt durch die neueste Anleihe in eine Krisis bringen würde, welche eine Rückwirkung auf die das Geld darleihenden Länder, Deutschland und England, um so mehr herbeiführen könnte, als die nur durch Depot legalisirten Zeichnungen mindestens das Zehnfache der Anleihe überschritten, also bei der ersten Einzahlung schon mehr als die ganzen drei Milliarden bezahlt worden sind.

Statt der erwarteten Geldknappheit trat entgegengesetzt eine Geldabundanze ein, welche Anfangs eben so überraschend, als jetzt erklärlich ist.

Es ist ein bekannter feststehender Satz, daß das den Tausch vermittelnde Geld eines Landes in andere Länder abströmt, sobald das vorhandene Quantum größer als der Bedarf ist, und dasselbe dadurch an Tauschwerth verliert.

Wenn nun ein Land seine Zirkulationsmittel, um der Geldverlegenheit seiner Regierung abzuhelfen, durch Papiergeld und andere Geld vertretende Surrogate in einem Grade erhöht, daß dasselbe den Bedarf überschreitet und in Folge dessen einen Verlust gegen Metallgeld erleidet, so verdrängt dies natürlich das Letztere in Metallwährung führende Länder.

Einer solchen Ausdehnung der Papiergeldwirthschaft haben sich in den letzten Jahren Nordamerika, Italien und besonders Frankreich befleißigt, welches bedeutend mehr Papiergeld in Zirkulation gebracht zu haben scheint, als Metall abgeflossen ist und dadurch trotz der enorm zu leistenden und geleisteten Zahlungen einen so flüssigen Geldstand künstlich erzeugt hat, daß die Bank von Frankreich in der Lage ist, den Diskont herabzusetzen. Diese unproduktive Vermehrung des umlaufenden Geldes hat einen Abfluß des Metalls nach allen Nachbarländern und — durch Zahlung der französischen Kriegsschuld — insbesondere nach Deutschland bewirkt, als dessen erste Folge eine Ent-

werthung des Geldes und eine Preissteigerung aller Lebensgüter stattfand.

Wenn auch ein Bedürfniß und eine Verwendung für das uns zugeströmte Geld fehlen würde, so wäre dies noch keine Gefahr, weil ihm eine produktive Verwendung geschafft werden könnte, z. B. durch den Bau von Eisenbahnen, Ausbeute von Bergwerken, Anlage von Fabriken ꝛc. ꝛc., wodurch eine Kapitalsvermehrung stattfindet, welche sowohl den Reichthum des Landes, wie auch das Wohlbefinden des Einzelnen hebt.

Da das Geld aber nicht gern sich Unternehmungen überläßt, welche einen unsicheren Boden, eine fragliche Rentabilität haben und keinen verlockenden Gewinn bieten, so fließt es dem Orte zu, welcher die meiste Anziehungskraft besitzt — der Börse.

Die Börse überrascht durch die ihr zuströmenden Geldmittel, vergißt, unbekümmert um die gefährliche Quelle derselben, deren unterirdischer Lauf den Boden bis zum Zusammensturze lockert, ihren Beruf als Werthmesser, um ein Spiel aufzunehmen, welches blendend genug ist, um auf alle Klassen der Gesellschaft einen nachtheiligen Einfluß auszuüben.

Hauptsächlich benutzt die Börse den Geldzufluß zu Gründungen welche die Spekulation durch die Agiotage anfachen, den Unternehmern aber einen oft großen Gewinn abwerfen. Es ist aus vielen, hier nicht näher zu erört'nden Gründen, gegen die Assoziation des Kapitals, welche in der Umwandlung von bestehenden Bankinstituten, Fabriken ꝛc. in Aktiengesellschaften Ausdruck findet, Nichts zu sagen, vielmehr hat eine solche Gesellschaft den Vortheil, in vielen Beziehungen erfolgreicher als der Privatmann wirken zu können, welcher oft durch Mangel an Betriebskapital und Kredit der Konkurrenz weichen muß. Zweifellos segensreich wirken die Hypothekenbanken, nicht minder die Bank- und Kredit-Institute, sobald sie einem wirklichen Bedürfnisse abhelfen und ihrer Aufgabe als Vermittler des umlaufenden Geldes getreu bleiben.

In den letzten Jahren aber sind an vielen Orten Kreditinstitute ohne Berücksichtigung der Bedürfnißfrage entstanden, welche sich, um ihre Existenz zu behaupten, ein Feld der Thätigkeit geschaffen haben, das weit ab von ihrer Aufgabe liegt, und zeitweise zwar sehr gewinnbringend ist, jedoch das Spiel und die Korruption derart fördert, daß die produktive Arbeit, welche allein Kapital schafft, immer mehr verdrängt und vernachlässigt wird.

Diese Bankinstitute nämlich sind es, welche einer produktiven Thätigkeit baar, die Spekulation an der Börse groß ziehen, weil sie der Spekulation einen Kredit gewähren, welcher das Vermögen des Spekulanten oft um das Zehn- und Zwanzigfache übersteigt. Indem sich die Banken resp. die Bankiers — welch' Letztere übrigens durch die ihr eigenes Vermögen treffende Gefahr eher eine Berechtigung dieser Geschäftsart haben — ein Depot geben lassen, sind sie allerdings für die erste Verlustdifferenz gedeckt, keineswegs können sie die Coursdifferenz aber derart beherrschen, daß sie stets gegen Verlust geschützt sind.

Aber selbst wenn sie auch ihren Kommittenten gegenüber gegen Verluste gesichert sind, so bleibt diese Art der Thätigkeit von Bankinstituten doch nachtheilig, weil sie die unbesonnene Spekulation groß zieht. Die Börsenspekulation hat durch die leichte Kreditgewährung solche Fortschritte gemacht, daß alte solide Bankhäuser, welche sich vergebens gegen diese Art von Thätigkeit und Verdienst gesträubt haben, schließlich zu einem gleichen Vorgeh:n gezwungen sind, um nicht vom Schauplatze verdrängt zu werden.

Man muß dieses Treiben eben aus eigener Anschauung kennen, um zu wissen, welch' kolossale Engagements am Ultimo eines jeden Monats abgewickelt werden und welch ein enormer Kredit den Spekulanten von der Börse gewährt wird, einen Kredit, den im reellen Waarengeschäfte zu erlangen eine Unmöglichkeit wäre.

Es frägt sich nun, ob und wie lange ein solcher Zustand den Gesetzen der Volkswirthschaftslehre zuwider existiren kann und ob nicht die Folge dieser Ueberproduktion von Werthpapieren und Ueberspekulation an der Börse eine Krisis sein muß.

Die bisherigen Handelskrisen wurden entweder durch übermäßige Produktion und Ansammlung großer Waarenmassen einem geringen Bedarfe gegenüber oder durch Fondsspekulationen (Law in Frankreich, Südseeschwindel in England), deren enorme Ausdehnung eine Wechselreiterei im größten Maßstabe zu Grunde lag, herbeigeführt.

Heute wird die Art und Weise des Kreditgewährens zur Börsenspekulation derart ausgebeutet, daß hierzu nicht zu einer bestimmten Zeit fällige Wechsel verwendet werden, sondern Kauf und Verkauf eines Effekts oder spekulationsfähigen Objektes per ultimo eines näheren oder entfernteren Monats geschlossen, also hierdurch eine gegenseitige Kreditgewährung auf längere Zeit gewährt wird.

Muß man auch anerkennen, daß derartige Geschäfte „auf Zeit" für viele Artikel (z. B. Getreide, Spiritus ꝛc.) sehr vortheilhaft, sogar nothwendig sind, so kann man dies auf Fondsgeschäfte kaum anwenden, um so mehr, als gerade hierbei Auswüchse groß gezogen und der schlechten Spekulation Thür und Thor geöffnet werden.

Gleich einem fälligen Wechsel drängt der herangekommene Ultimo des Schlußmonats auf Realisation des Geschäfts resp. Zahlung der Differenz. So lange die Spekulation gewinnbringend, geht Alles gut, anders wird es aber, wenn irgend ein Windstoß, irgend eine politische Verwirrung das Haussegebäude umstürzt.

Unmöglich wird es dann den direkten und indirekten Urhebern dieser Ueberspekulation sein, die sich entwickelnde Deroute aufzuhalten, eine Deroute, welche bei der ersten größeren Insolvenz eine Handelskrisis nach sich ziehen muß. Die Spekulation von heute bewegt sich noch in Grenzen, welche eine solche nicht befürchten läßt; wenn aber die eingeschlagene Bahn bis zum Extrem gelangt, dann ist das Eintreten der befürchteten Katastrophe unabwendbar. Man wird alsdann endlich zur Erkenntniß gelangen, daß es einen Unterschied giebt zwischen Geld und Kapital, fiktivem und wirklichem Nationalvermögen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 12. September. Es bestätigt sich immer mehr, daß der Zweck und das Ergebniß der Drei-Kaiser-Zusammenkunft nur auf moralischem Gebiete zu finden ist. Die persönliche Annäherung der Fürsten und die vertraulichen Besprechungen der politischen Fragen der Jetztzeit und der nächsten Zukunft werden ihre Früchte tragen bei Gelegenheiten, die in wichtigen Fragen — was jetzt allerdings nicht zu erwarten ist — zu einer Krisis führen könnten. Fürst Bismarck hat ein so volles Dementi all den verbreiteten Gerüchten über bestimmte Abmachungen der Fürsten gegeben, daß es wahrlich nicht erst noch nöthig wäre, dieses Dementi auch auf das Gerücht, daß die Monarchen über die soziale Frage eingehende Erörterungen gepflogen haben, auszudehnen. Die große Zudringlichkeit aber, mit welcher dieses Gerücht auftritt, rechtfertigt es, ausdrücklich zu erklären, daß diese Frage nicht Gegenstand besonderer Abmachungen gewesen ist, da schon an uud für sich gerade diese Frage zu einer gelegentlichen Besprechung nicht geeignet ist. Der österreichische Sektionschef, Herr von Hoffmann, mag allerdings in Bezug auf diesen Gegenstand genauere Informationen über die Absichten der preußischen Regierung eingezogen haben, was auch um so erklärlicher ist, als die Konferenzen über die soziale Frage durch gemeinsame Kommissare Oesterreichs und Deutschlands im Oktober d. J. stattfinden werden.— Fürst Bismarck, welcher wieder nach Varzin zurückkehren wird, hat dringender Geschäfte wegen seine Abreise von Berlin für einige Tage verschoben. — Durch die Anwesenheit der deutschen Diplomaten in Berlin ist es möglich gewesen, eine kurze Sitzung des Bundesraths abhalten zu können. Wie man hört, soll die Wiederaufnahme der Bundesraths-Sitzungen vor drei Wochen nicht zu erwarten sein, da die Arbeiten nicht so dringlich sind und der Beginn der Reichstagssession frühestens erst Februar 1873 zu erwarten ist. — Die Angaben verschiedener Blätter über die Servis-Zulagen der Beamten sind zur Zeit verfrüht, da diese Angelegenheit noch schwebt und bis jetzt eine Entscheidung über die Modalität dieser Zulage noch nicht getroffen ist. Erst bei den gemeinsamen Berathungen der Ministerien über die Budget-Vorlage wird eine solche jedenfalls erfolgen.

Ω **Berlin**, 12. September. Nach französischen Mittheilungen sollen die mit dem lenkbaren Luftballon des berühmten Marine-Ingenieurs Dupuy de Lome in Vincennes seit April d. J. verfolgten Versuche ein Resultat ergeben haben, um mindestens die Möglichkeit der Lenkbarkeit dieses Ballons als konstatirt ansehen zu können. Der Erfinder, der seinen Ballon selbst leitete, will mit demselben nicht nur eine vorausbestimmte Richtung eingehalten, sondern auch den Landungsplatz abweichend von der Windrichtung gewählt haben. Hinzugefügt wird von ihm jedoch: „bei übrigens schwachem Winde." Nach dem allgemein anerkannten Rufe, welchen Herr Dupuy de Lome als einer der ausgezeichneten Schiffsbau-Konstrukteure genießt, blieb allerdings zu erwarten, daß er um diesen seinen Ruf nicht zu gefährden, auch auf dem neu von ihm betretenen Erfindungsgebiet nur mit einer sehr bedeutenden Leistung hervortreten würde. Noch verdient hervorgehoben zu werden, daß ihm schon unter der Regierung der Nationalvertheidigung auf Rath der Akademie ein Kredit von 40,000 Frcs. zur Aufnahme und Ausführung seines Versuchs zur Verfügung gestellt worden war. Der damals von ihm konstruirte Ballon besaß einen länglichen Nachen, in welchem sich als Motor eine durch Menschenhände zu bewegende Schraube befand, und dem ein großer dreieckiger Segel als Steuerruder dienen sollte. Außerdem war innerhalb der eigentlichen Ballonhülle noch ein kleinerer, mit athmossphärischer Luft gefüllter Ballon enthalten, durch den ein beliebiges Heruntersteigen bewirkt werden sollte. Es erhellt jedoch nicht, ob der jetzt wirkich in Versuch genommene Ballon mit jenem früheren als identisch betrachtet werden kann. Die über die gleichartigen gegenwärtig hier stattfindenden Ermittelungen und Versuche veröffentlichten Nachrichten dürfen wohl noch nicht als zuverlässig angesehen werden. Dieselben finden unter Leitung des Physikers Herrn Helmholz statt, welchem eine aus Sachgelehrten und Militärs zusammengesetzte Kommission zur Seite gestellt ist. Nächstdem sind auch in England gleichartige Versuche eingeleitet worden, und steht nach einer neuerlichen Mittheilung auch die russische Regierung in Begriff einen ebenfalls angeblich lenkbaren Luftballon in Versuch zu nehmen. — Seit dem Beginn des letzten deutsch-französischen Krieges ist wohl die französische Leichtgläubigkeit und die anscheinend den Franzosen inneliegende Unmöglichkeit mit den schlichten realen Thatsachen zu rechnen, noch bei keiner Gelgenheit gleich schroff und scharf hervorgetreten, als in den Berichten über die Vorermittelungen des Prozesses Bazaine. Jeder Tag beinahe bringt die Aussage irgend eines Feldhüters oder sonst irgend einer obskuren Persönlichkeit, welche von irgend einem republikanischen Blatt für den Ausgang dieses Rechtsfalls als „absolument" entscheidend hingestellt wird, und die sicher sein darf von der gesammten französischen Tagespresse bis zu den ersten französischen Zeitungen hinauf ohne das geringste Bedenken, geschweige gar eine Reflexion reproduzirt zu werden. Alle diese Aussagen zielen dabei gemeinsam dahin, die Einschließung des Marschalls in Metz auf dessen bösen Willen zurückzuführen, und die einfache Schlußfolgerung für diesen letzteren und die angeblich damit konstatirte Schuld des Marschalls begründet sich auf den Satz: wenn der und der an denselben gesendete Bote bis zu ihm hat durchdringen können, warum hat er mit seinen 200,000 M. nicht den gleichen Weg zu benutzen, oder sich zu öffnen gewußt. Die bedeutendste Leistung dieser Art findet sich jedoch wohl in einer neueren derartigen Mittheilung der „Independance de l'Est enthalten. Es wird in derselben erzählt, daß die von Verdun abgesendeten Forstwächter Scalabrino und Bredy am 17. Aug. Abends, also am Vorabend der Schlacht bei Gravelotte im Feldlager des Marschall Bazaine angelangt seien, um ihm die Nachricht zu bringen, daß in der genannten Festung ausreichende Proviant- und Munitionsvorräthe für seine Armee angesammelt wären. Der Marschall habe Beide auf morgen verwiesen. Er sei nun am folgenden Tage Sieger geblieben (?!!) und hätte nichtsdestoweniger darauf verzichtet, den Marsch nach Verdun anzutreten. Und auch dieser Bericht ist, ohne den geringsten Kommentar, nahezu in die gesammte französische Tagespresse übergegangen. Also auch jetzt, darf daraus gefolgert werden, befindet sich die gesammte französische Nation über den wirklichen Ausgang der furchtbar blutigen Tage von Mars la Tour und Gravelotte nicht unterrichtet. Auch jetzt noch wird ein so kolossaler Unsinn ohne nur einen Versuch der Aufklärung oder des Widerspruchs von den namhaftesten französischen Zeitungen abgedruckt, und von dem ganzen französischen Publikum, inbegriffen die 33,000 Offiziere der Armee gläubig hingenommen. Daß sich am Abend von Mars la Tour zwei der drei von Metz nach Verdun führenden Straßen bereits von deutschen Truppen okkupirt befanden und mehr als 100,000, mit dem nächsten Morgen jedoch bereits gegen 150,000 Mann deutscher Truppen bereit standen, mit der ersten Vorwärtsbewegung der französischen Armee sich auf diese zu werfen; daß ferner am Abend des 18. August mit dem Verlust von St. Privat auch die dritte und letzte Straße in den deutschen Besitz übergegangen war; daß der Marschall in diesen beiden blutigsten Schlachten des Jahrhunderts mit dem Aufgebot der ganzen Kraft seines Heeres vergeblich gerungen hatte, den Eisengürtel zu sprengen, der ihn umspannt hielt, fällt gegen die Aussage zweier Forsthüter durchaus nicht in das Gewicht. Es genügt eben einfach die zwingende Gewalt der angeführten Thatsachen als nicht vorhanden anzusehen. Ganz in derselben Weise befänden sich aber die wirklich realen Verhältnisse in allen ähnlichen bisher veröffentlichten Mittheilungen geradezu auf den Kopf gestellt und der Gedanke, daß dieser Prozeß, wenn er geführt werden soll, nur unter den Augen und der kritischen Beurtheilung von ganz Europa geführt werden kann, scheint bisher den Franzosen auch noch nicht entfernt zum Verständniß gedrungen zu sein

DRC. Die drei Kaisertage haben nun ihren Abschluß gefunden. Der Kaiser von Oesterreich ist bereits gestern Abends 8 Uhr in Gemeinschaft mit dem Kronprinzen von Sachsen vom Görlitzer Bahnhof aus in seine Residenzstadt zurückgekehrt. Unser Kaiser begleitete ihn zum Bahnhof, wo sich bereits unser Kronprinz und die Prinzen Karl und Adalbert mit der österreichischen Bothschaft und den zum Manöver anwesenden österreichischen Offizieren, viele Generale u. s. w. eingefunden hatten. Wiederholt umarmten sich beide Kaiser; auch unseren Kronprinz umarmte der Kaiser. Dann bestieg der Kaiser von Oesterreich mit dem Grafen Andrassy den Waggon, erschien aber bald wieder auf der Treppe desselben, von wo er den zurückbleibenden hohen Herrschaften nochmals seine Grüße zusendete, als der Zug unter bengalischem Feuer die Halle verließ. — Kaiser Alexander hatte sich vorher schon bei dem Kaiser Franz Josef verabschiedet und demnächst in das Kaiserliche Palais begeben, aus dem er um 10½ Uhr in das russische Botschaftspalais zurückkehrte. Heut früh erschien Kaiser Wilhelm schon vor 6½ Uhr bei dem russischen Kaiser, um demselben zur Rückreise abzuholen. Beide Monarchen begaben sich in einem gemeinschaftlichen Wagen nach dem Ostbahnhofe, von wo aus die Abreise um 7 Uhr 5 Min. erfolgte. In der Begleitung des Kaisers Alexander befanden sich die Großfürsten Nikolaus und Wladimir, der Großfürst-Thronfolger hatte sich schon gestern Abend bei den hohen Herrschaften verabschiedet und sich demnächst mit der Hamburger Bahn nach Kiel begeben, von wo aus er mit der dort seit dem 7. d. M. seiner harrenden Dampffregatte „Rurik" sich nach Kopenhagen begiebt, um seine dort weilende Gemahlin abzuholen. — In der Begleitung des Kaisers Wilhelm befanden sich der Kronprinz und der Prinz Karl, ferner der Kriegsminister Graf Roon, die Flügeladjutanten Graf Lehndorff und Frhr. v. Loën, Kabinetsrath v. Wilmowski, Generalarzt Dr. v. Lauer u. s. w. Zur Verabschiedung waren Prinz Albrecht Sohn, Prinz Adalbert und viele fremde Fürstlichkeiten erschienen. — Der russische Reichskanzler Fürst Gortschakow ist heut früh mit dem Kaiser Alexander nicht mitgereist, wird vielmehr erst heute Abend die Rückreise antreten. Die Verhandlungen mit dem deutschen Reichskanzler, welche gestern und heute noch ununterbrochen fortgeführt wurden, scheinen die Veranlassung hierzu zu sein. Gestern Abend, nachdem der Kaiser Alexander von dem Diner aus dem Schloß zurückgekehrt war, fuhr Fürst Bismarck bei ihm vor, und die Konferenz, welche der deutsche Reichskanzler mit dem Kaiser hatte, dauerte über eine Stunde. Als Kaiser Alexander um 10½ Uhr aus dem kaiserlichen Palais zurückkehrte, konferirte er noch längere Zeit mit dem Fürsten Gortschakoff, der sich später in Begleitung des Botschafters v. Oubril und des Geheimraths Hamburger zu dem russischen Botschafter in Paris, Fürst Orloff, begab. Auch heut früh war lebhafter Verkehr zwischen der

---

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Das Gesicht des Alten begann sich zu erheitern: „Ja, das Bier!" murmelte er mit glänzenden Augen und griff von Neuem nach dem Labetrank. „Willst Du nicht auch was essen?" wandte er sich zu dem Sohne in merklich besserer Stimmung. Leonhard's Lob des Bieres war wie ein Sonnenstrahl, der die Eisrinde von seinem Herzen aufthaute und ihn gesprächiger machte.

Der junge Mann langte ohne Weiteres zu, er wußte, daß sein Vater kein Freund von langen Komplimenten war und nicht nur selbst für sein körperliches Wohlsein eifrig sorgte, sondern auch seine Freude daran hatte, wenn die Seinen ebenfalls den edlen Gottesgaben herzhaft zusprachen.

„Was mich nur freut," fuhr der Alte in weit besserer Laune fort, „ist, daß den Franzosen unser deutsches Bier immer mehr zu schmecken anfängt, damit werden sie auch ein bischen gesetzte Leute werden und ihre Windbeuteleien aufgeben; denn der Champagner, von dem sie so viel Wesens machen, ist ganz widerwärtig dummes Zeug, nichts als Schaum, da lob' ich mir mein Bier!" und nach dieser ungewöhnlich langen Rede schlürfte er von Neuem.

Leonhard glaubte jetzt den günstigsten Zeitpunkt gekommen, um auf seine Herzensangelegenheit überzulenken, um so mehr, als er seinen Vater selten in so guter Laune gesehen und er entgegnete deshalb rasch und lebhaft: „Ja, das Bier wird einmal das Band abgeben, das die beiden Nationen am ehesten verknüpft und dann haben wir den ewigen Frieden. Und bis dahin will ich wenigstens auch mein Scherflein beitragen, ich habe mir daher eine kleine Französin ausgesucht, die ich zu meiner Frau machen will."

Er sprach die entscheidenden Worte so leicht hin und langte so unbefangen mit seiner Gabel nach einem Stück Schinken, als ob es sich um die gleichgültigsten Dinge handle.

Der Vater hatte den Labetrank noch an den Lippen, als Leonhard sprach, er hörte nur mit halbem Ohr, aber zuletzt wurde er doch aufmerksam, und nachdem er bedächtig das leere Glas hingestellt, blickte er seinen Sohn nur verwundert an; sein Geist brauchte Zeit, um diese überraschende Nachricht zu verdauen.

„Ich hoffe sehr, daß Du mit meiner Wahl zufrieden sein wirst," fuhr Leonhard in demselben Tone fort und blickte dabei aufmerksam auf das Stück Schinken, das er noch immer in der Hand hielt, als wolle er dessen Güte sorgfältig prüfen. „Es ist ein herrliches Mädchen, ich sage Dir nicht zu viel, wenn ich Dich versichere, daß sie durch ihre außerordentliche Schönheit Alle überstrahlt."

„Hm," machte der alte Peltzer, „hättest noch warten können. Und wer ist denn das Mädchen, wenn ich fragen darf?"

Leonhard zögerte doch mit der Antwort, als ihn der Vater mit seinen grauen Augen so forschend ansah.

„Sie ist zwar arm, aber ich denke, daß Du mir nicht zumuthen wirst, bei der Wahl einer Lebensgefährtin auf das Vermögen zu sehen," entgegnete er endlich.

„Weil Du glaubst: der Alte mag immerhin zusammenscharren, damit ich mit dem armen Ding herrlich und in Freuden leben kann." Und auf dem breiten, vollen Gesicht des Vaters begann sich eine Unmuthswolke zu lagern.

„Du thust mir und meiner Verlobten Unrecht. Blanche hat bisher von ihrer Hände Arbeit gelebt, sie ist an die bescheidensten Verhältnisse gewöhnt und wir werden niemals an Dich große Ansprüche machen."

Der Vater hatte sein Frühstück beendet, er stemmte nach alter Gewohnheit die Arme auf den Tisch, sah eine Weile seinen Sohn nur schweigend an und als dieser noch weiter sprechen wollte, brach sein Groll mächtig los. Er hatte gemeint, daß Leonhard schon an seinem Blick genug haben würde, der freilich wenig ausdrucksvoll war. Der alte Mann war kein Freund von vielem Reden und wer ihn doch dazu zwang, der hatte sich selbst zuzuschreiben, wenn er in seiner Redeunlust ein wenig grob wurde.

„So? ein Arbeitsmädchen willst Du mir als Schwiegertochter bringen? Ich hab' Dich für ein bischen stolzer gehalten. Denkst Du, daß ich mir's hab' so viel kosten lassen, damit Du zu guterletzt mit einer armen Dirn' angezogen kommst? Schweig still!" fuhr der Alte immer heftiger fort, als er bemerkte, daß ihn sein Sohn unterbrechen wollte, da will so ein Mensch klug und studirt sein und alles besser wissen und sobald er sich nur in eine solch' Betteldirn' vergafft, läuft ihm der Verstand fort. Aber ich will nicht die erste beste Lumpenbagage in unserer ehrlichen Familie haben und so lange ich noch ein Wort damit drein zu reden hab', darfst Du mir einen solchen Streich nicht machen."

„Wie kannst Du nur meine Braut beleidigen, trotzdem Du nichts von ihr weißt, als daß sie arm ist und daß sie bisher redlich und anständig sich ihre Existenz selbst erworben?" entgegnete Leonhard und auch ihn verließ die Ruhe, obgleich er sich vorgenommen hatte, sich durch nichts aus dem Geleise bringen zu lassen. „Warst Du nicht selbst in Deiner Jugend ein armer Brauknecht und verdankst Du nicht auch —?"

Weiter kam Leonhard nicht; das ohnehin rothe Gesicht des Vaters wurde kirschbraun vor Aerger, an seine dunkle Vergangenheit wollte er nicht mehr erinnert sein und am wenigsten in diesem Augenblick. Er schlug mit der geballten Faust so kräftig auf den Tisch, daß die Teller mit den Ueberresten der Speisen herunterzufallen drohten und rief jetzt mit einer Stentorstimme: „Was hast Du Bub' Dich darum zu kümmern? Hab's längst gemerkt, daß Du vornehm auf Deinen alten Vater herabsehen möchtest. Wie's dazu paßt, die Betteldirn zu

Wilhelmsstraße und den Linden und Herr v. Oubril begab sich wiederholt in das Palais der Fürsten Bismarck. — Die Frau Fürstin Bismarck fuhr heute Vormittag in Begleitung des Grafen Wilhelm Bismarck in das russische Botschafts-Palais und machte dem Fürsten Gortschakoff eine Abschiedsvisite. — Unsere Nachricht, daß Fürst Gortschakoff am verflossenen Sonntag dem Souper beim Fürsten Bismarck beigewohnt habe, wird von einigen hiesigen Korrespondenten bezweifelt. Wir halten dieselbe nicht nur vollkommen aufrecht, sondern heben noch ausdrücklich hervor, daß die drei Reichskanzler bei dieser Gelegenheit eine, wenn auch nur kurze, gemeinsame Konferenz abgehalten haben; die einzige, welche während dieser ganzen Zeit zwischen den drei Staatsmännern stattgefunden hat.

— Ueber die Antwort, welche der Fürst Bismarck der mit Ueberreichung des Berliner Ehrenbürger-Briefes betrauten Deputation ertheilte, geht der Nat. Zeitg., wie sie sagt, „von kompetenster Seite" noch ein näherer Bericht zu. Darin heißt es:

Fürst Bismarck dankte in der herzlichsten Weise für die Anerkennung, die ihm von einer Stadt zu Theil werde, die er wohl seine Vaterstadt zu nennen berechtigt sei, w il er, wenn auch nicht darin geboren, den größten Theil seines Lebens in ihr sich aufgehalten habe. Als Knabe sei er ein Zögling der Plahmannschen Erziehungs-Anstalt, des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums und grauen Klosters gewesen In Berlin habe er die Hälfte seiner Universitätszeit zugebracht, hier sei er Referendarius gewesen, und hier habe er als Mann manch böses, manch gutes Jahr erlebt. Um so werthvoller sei ihm neben ähnlichen Beweisen des Vertrauens, die er von anderen deutschen Städten empfangen, neben den Auszeichnungen, die er hoher Huld verdanke, dieser Bürgerbrief. Im Dienste der Höfe stehe er; sein Herz schlage nicht minder warm für das Bürgerthum, für die Entwickelung des städtischen Gemeinwesens. Den großen Aufschwung der Industrie und des Handels berührend, betonte der Fürst, wie durch die festlichen Ereignisse dieser Tage das Vertrauen zur dauernden Erhaltung des Friedens — das ja fast von gleichem Werthe wie der Friede selbst — gestärkt werden würde. Nach allem Großen, was wir erlebt, würde er nichts dagegen haben, wenn die Weltgeschichte eine Weile stehen zu bleiben schiene. Die hohen Herren, die hier zusammengekommen sind, würden mit keiner getäuschten Erwartung scheiden. Keiner sei mit einem Wunsche gekommen, auf den von anderer Seite nicht hätte eingegangen werden können. Keine aggressive Absicht gegen irgend eine Macht, gegen irgend eine Richtung habe die Zusammenkunft hervorgerufen. Was manche Zeitungen in dieser Beziehung vorgebracht, sei als eine Nachwirkung der sauren Gurkenzeit anzusehen. Die freundschaftliche persönliche Begegnung der drei Kaiser werde bei unsern Freunden die Zuversicht in die Erhaltung des Friedens stärken, unsern Gegnern die Schwierigkeit, ihn zu stören, klar machen. Das empfinde auch der Instinkt der Berliner Bevölkerung sehr gut und diese Empfindung habe ihren Ausdruck gefunden in der herzlichen Weise, mit der sie die fremden Monarchen empfangen habe und bei jeder Gelegenheit begrüße. „Der Berliner, wenn es sein muß, schlägt sich vortrefflich, aber lieber ist es ihm doch, wenn er zu Hause bleiben kann." Ungefähr mit dieser Wendung schlossen die ernsteren Betrachtungen des Fürsten, denen er in der natürlichsten und ungezwungensten Weise Ausdruck gegeben. Er knüpfte daran noch mehrere Mittheilungen über die Ereignisse der letzten Tage und rief durch Erzählung ihm kund gewordener Manifestationen des Berliner Humors die Heiterkeit der anwesenden Herren hervor. Mit der erneuten Versicherung seines lebhaften Dankes an die städtischen Behörden nahm der gefeierte Staatsmann von den anwesenden Vertretern derselben in herzlichster Weise Abschied.

DRC. Bei unseren höheren Militärs und auch bei denen geringeren Grades, welche zur Aufwartung bei den hier anwesenden fürstlichen Herrschaften kommandirt sind, hat es heute Orden geregnet. Sowohl der Kaiser von Rußland, als auch der Kaiser von Oesterreich sind in der Vertheilung von Ehrenzeichen sehr splendid gewesen und viele blinkende Dekorationen sah man heut neu auf der Brust unserer Militärs geheftet. Auch die übrigen Fürstlichkeiten sind diesem Beispiele gefolgt, und haben den mit ihnen in Berührung gekommenen Militärpersonen ähnliche Auszeichnungen zu Theil werden lassen. Den zur Aufwartung kommandirten Militärs wurden die Orden durch die Kaiser resp. übrigen Fürsten persönlich eingehändigt; den übrigen Personen wurden sie durch die General-Ordenskommission zugestellt. Wie zahlreich diese Dekorationen zur Vertheilung gelangt sind, geht daraus hervor, daß aus dem russischen Gesandtschaftspalais vorgestern eine solche Quantität von Orden zur General-Ordens-Kommission zugesendet wurden, daß zu deren Transport drei große Servietten verwendet wurden.

— Die Großfürsten-Thronfolger Wladimir und Nikolai Nikolajewitsch haben von dem Kaiser Wilhelm die Kette zum Hohenzollernschen Hausorden erhalten. Den Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen, ältesten Söhnen des Kronprinzen, sind von dem Kaiser Alexander Inhaberschaften russischer Regimenter verliehen worden.

— Die „Post" meldete, Kaiser Franz Joseph und Kaiser Alexander hätten sich Brüderschaft angetragen und redeten sich seit dem 7. mit dem vertraulichen „Du" an. Zu dieser gemüthlichen Nachricht bemerkt die „Spen. Ztg.", daß die beiden verwandten Herrscher bereits seit Jahrzehnten, soweit sie überhaupt mit einander in Berührung kamen, von dem vertraulichen „Du" Gebrauch machen.

— Der Kaiser Franz Joseph ist von unserm Kaiser zum Chef des schleswig-holsteinschen Husarenregiments Nr. 16 ernannt worden und stellte sich gestern Mittag 1½ Uhr dem Kaiser Wilhelm in der Uniform seines neuen Regimentes vor. Der Kaiser Franz Joseph machte hierauf im russischen Botschaftshotel und im kaiserlichen Palais Abschiedsbesuche.

— Der Kaiser und König wohnte, wie bereits kurz gemeldet, mit dem Kaiser von Oesterreich und Rußland und den übrigen Höchsten und Hohen Gästen am Dienstag dem großen Feldmanöver des Garde-Corps bei Wustermark bei. Der „Reichsanz." berichtet:

Um 8½ Uhr Morgens versammelten Sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in dem Empfangsgebäude des Lehrter Bahnhofes. Die Direktion hatte oben an der Vorderfront des Empfangsgebäudes die Kaiserlichen Fahnen, darunter auch das ungarische und böhmische Königsbanner, mit Provinzialfähnchen und goldenen lorbeergekrönten, mit Adlern besetzten Feldzeichen zu einer geschmackvollen Wappen- und Bannerfigur vereinigt und das Innere der Empfangshalle reich mit Blumen geschmückt. Von 8 Uhr ab trafen nach und nach die Höchsten Herrschaften, die Obersten Hof-, Ober-Hof- und Hofchargen, der Reichskanzler Fürst von Bismarck, die General-Feldmarschälle Graf Moltke und Grafen Wrangel, die Generalität ꝛc. und schließlich die drei Kaiserlichen Majestäten nebst dem Kronprinzen und die Großfürsten Thronfolger, Nikolaus und Wladimir von Rußland mit zahlreicher Suite ein. Von der festlich dekorirten Empfangshalle war auf dem Perron der Fußboden bis zu dem Waggon für die Allerhöchsten Herrschaften mit Teppichläufen belegt; an der Waggonthür harrten die Adjutanten, die Hofchargen ꝛc. und die mit der Leitung der Abfahrt des Extrazuges betrauten Bahnhofsbeamten. Die Kaiserlichen Majestäten trugen preuß. Generals-Uniform. Gleich nach dem Einsteigen Allerhöchstderselben setzte sich der Zug unter dem Jubelruf des nahe am Bahnhof und den Schienensträngen zahlreich versammelten Publikums in Bewegung, und nach etwa halbstündiger Fahrt traf derselbe, dessen Lokomotive mit farbigen Fahnen und Guirlanden geschmückt war, vor dem Bahnhofsgebäude in Wustermark ein. Das Bahnhofsgebäude hatte sich mit reichem Pflanzenschmuck umgeben. Bei der Anfahrt spielte das Musikcorps des 12. Infanterie-Regiments, welches in Parade-Uniform links vom Bahnhofsgebäude Aufstellung genommen, die österreichische Nationalhymne, der die russische und preußische folgten. Nach dem Aussteigen durchschritten die drei Majestäten unter den Klängen der Musik und allseitigen Begrüßungen den Empfangssaal und begaben Sich an das Ausgangsthor des Gebäudes, um in die bereit gehaltenen Hof-Galawagen zu steigen, worauf Sich die übrigen Fürstlichkeiten anschlossen. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften fuhren über Wustermark, dessen Häuser und Kirche im Fahnenschmucke prangten, während die Dorfschaft eine Ehrenpforte aus Tannenguirlanden und Fahnen errichtet hatte, nach dem sogenannten Windmühlenberg, auf dessen Kuppen Allerhöchst- und Höchstdieselben dem Manöver beiwohnten. An dem Wege hatte sich ein längerer Zug von Vereinen mit Fahnen und Musikcorps aufgestellt, darunter die Kriegervereine aus Potsdam, aus Rathenow, aus Oranienburg, Glinike u. s. w.

Die Kaiserin-Königin und die Großherzogin von Baden, sowie die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin folgten mit einem Extrazuge um 12 Uhr Mittags. Nach Beendigung des Manövers begann um 1¼ Uhr das déjeuner dinatoire, welches unter geschmackvoll dekorirten Zelten stattfand. In dem Hauptzelt speisten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften sowie die nächsten Personen des Gefolges. Außerdem wurde in zwei kleineren Zelten gespeist. Vor den Zelten musizirten während der Tafel die Musikcorps des 12. und 52. Infanterie-Regiments. Gegen 3 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten, und um ½4 Uhr trafen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften wieder in Berlin ein.

— Ueber das Manöver vom 10. d. M. entnehmen wir Berliner Blättern Folgendes:

Gleich nach Beendigung des Manövers mit supponirtem Feinde am 9., trennten sich die beiden Divisionen, um als West- und Ost-Division ihre Stellungen für den folgenden Tag zu einem Manöver beider Divisionen gegen einander einzunehmen. Wie in dem allgemeinen Befehle für die diesjährigen Manöver als Regel für jeden Tag festgesetzt, waren um 5 Uhr Nachmittags die Vorposten ausgestellt und die Biwaks bezogen. — Die General-Idee für den 10. September war: die aus dem Corps-Manöver vom 9. September sich ergebende allgemeine Lage. In Folge dessen waren folgende Spezial-Ideen ausgegeben: Spezial-Idee für die West-Division. Die West-Division ist am 9. September durch sehr überlegene feindliche Streitkräfte aus der Stellung am Hahneberg geworfen worden und hat zunächst lebhaft verfolgt, den Rückzug mit ihren Hauptkräften bis über den Schöppen-Graben fortgesetzt. Schwache Vorposten-Detachements behaupten sich noch östlich desselben, da der Feind nur wenig über die Linie Terbitzer Bruch, Rhins-Lacken vorgegangen ist. Der Divisions-Commandeur erhält den Auftrag, am 10. September die Defileen über den Schöppen-Graben bis gegen Mittag zu behaupten, dann aber, nachdem voraussichtlich der letzte Theil des Belagerungstrains in Nauen verladen und mittelst Bahn abgeführt worden, in der Richtung auf Brandenburg abzumarschiren und nur Beobachtungscorps am Feinde zu lassen. gez. August, Prinz von Württemberg. — Spezial-Idee für die Ost-Division. Das Garde-Corps hat, nachdem es am 9. September Vormittags das feindliche Belagerungs-Corps auf den Höhen südwestlich Spandau geschlagen, noch um Mittag auf höheren Befehl die durch die 2. Garde-Cavallerie-Brigade und einen Theil der Corps-Artillerie verstärkte erste Garde-Division (supponirt) in der Richtung auf Potsdam abmarschiren lassen, während die als Ostdivision vereinigte 2 Garde-Infanterie-Division nebst Garde-Kavallerie-Division und größten Theile der Corps-Artillerie dem Feinde in seinem Rückzuge auf Nauen gefolgt ist. Am Abend stehen die Vorposten in dem Terrain nahe westlich Ferbitzer-Bruch und Rhins-Lacke, die Hauptkräfte östlich des Schweinekuten-Grabens. Schwache feindliche Vorposten stehen noch östlich des Schöppen-Grabens. Der Kommandeur der Ostdivision erhält den Befehl, am 10. September den Feind (die Westdivision) von Neuem anzugreifen und unter Abdrängung von der Linie nach Brandenburg, auf Nauen, beziehungsweise in das Havel-Luch zu werfen. Notiz: die Têten des Vormarsches sollen nicht vor 8¾ Uhr Morgens die Linien der Vorposten passiren. Gez. August, Prinz von Württemberg. In Gemäßheit dieser gegebenen Manöver-Ideen waren bei der West-Division die zugetheilten Truppen in folgender Weise eingetheilt: Avangarde Oberst v. Papstein. Garde-Füsilier-Regt.: Major v. Feldmann. Garde-Jäger-Bat.: Major v. Arnim. Garde-Husaren-Regiment: Oberst v. Hymmen. 5. leichte und 5. schwere Fußbatterie Garde-Artillerie-Regiments: Hauptmann v. Gizycki. Ein Pionier-Detachement. — Gros: 1. Garde-Infanterie-Brigade: Generalmajor Graf v. Kanitz. 3. Garde-Regiment zu Fuß: Oberst von Thiele. 1. Garde-Regiment zu Fuß: Oberst von Boehn. — 2. Garde-Infanterie-Brigade: General-Major von Krosigk. 4. Garde-Regiment zu Fuß: Oberst von Grollmann. 2. Garde-Regiment zu Fuß: Oberst v. Oppell. 1. Fußabtheilung des Garde-Feldartillerie-Regiments: Major v. Heineccius. — 2. Garde-Cavallerie-Brigade: Generalmajor Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen. 1. Garde-Ulanen-Regiment: Oberst Freiherr Eller v. Eberstein. 3. Garde-Ulanen-Regiment: Oberst von Schenck. 1. reitende Batterie des Garde-Feldartillerie-Regiments. gez. v. Pape, General-Lieutenant. — Die Eintheilung der Truppen bei der Ost-Division war nachstehende: Kolonne Nr. I.: Generalmajor Knappe v. Knappstaed. Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1: Oberst v. Zeuner. Garde-Schützen-Bataillon, Maj›r v. Boeltzig. 3. Eskadrons 2. Garde-Ulanen-Regiments, Oberst v. Rochow. 6. schwere Garde-Batterie. Pionier-Detachement mit 2 Schanzzeugwagen. — Kolonne Nr. II.: Genervlmajor v. Dannenberg. Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2. Oberst v. Wangenheim. 4. Garde-Grenadir-Regiment (Königin, Oberst v. Lucadou. 3. Garde-Grenadier-Regiment (Königin-Elisabeth), Oberst Frhr. von Meerscheidt-Hüllessem. 2. Eskadrons 2. Garde-Ulanen-Regiments, 2. Fuß-Abtheilung Garde-Feld-Artillerie-Regiments und 6. leichte Garde-Batterie, Major v. Krüger. Pionier-Detachement mit einem Bockbrückenwagen. 2 Kranken-Transportwagen. — Kolonne III.: Generallieutenant Graf v. Brandenburg. Kombinirtes Infanterie-Regiment, Oberst v. L'Estocq. 1. Garde-Cavallerie-Brigade, Oberst v. Krosigk. Regiment der Gardes du Corps, Oberst Graf zu Lynar. Garde-Kürassier-Regiment, Major v. Kleist. Ulanen-Regiment Nr. 3 (Kaiser v. Rußland), Major v. Moellendorf. 3. Garde-Cavallerie-Brigade, Oberst v. Brandenstein. 1. Garde-Dragoner-Regiment, Oberstlieutenant v. Brozowski. 2. Garde-Dragoner-Regiment, Major v. Lützow. Reitende Abtheilung des Garde-Feldartillerie-Regiments (2 Batterieen), Major v. Graevenitz. Lehr-Batterie. Pionier-Detachement mit einem Bockbrückenwagen. 1 Kranken-Transportwagen. gez. v. Budritzki, General-Lieutenant.

Die Westdivision hatte am 9. September die Defileen des Schöppen-Grabens bei Dyrotz und Buchow-Carpzow überschritten und mit der Infanterie zwischen Wustermark, Wernitz und Hoppenrade, mit der Kavallerie und Artillerie bei Hoppenrade Biwaks bezogen. Von der Avantgarde standen: 2 Bataillone 1 Compagnie Jäger, 1 Escadron, 2 Batterieen östlich Dyrotz an der Windmühle; 1 Bataillon 1 Compagnie Jäger, 1 Escadron, 1 Batterie bei Buchow-Carpzow; 1 Compagnie Jäger, 2 Züge Husaren in Ceestow und Bredow; 1 Compagnie Jäger, 1 Zug Husaren in Falkenrehde; der Rest der Husaren unmittelbar westlich Dyrotz, das Pionier-Detachement in Dyrotz; die Vorposten in und vorwärts der angegebenen Linie. Die Uebergänge über den Schöppen-Graben bei Falkenrehde, auf dem Wege von Buchow-Carpzow nach Döberitz, bei Ceestow und Bredow wurden als derartig zerstört, bez. zur völligen Zerstörung vorbereitet angenommen, daß nur Patrouillen hinübergehen konnten. In dieser Stellung erwartete die Division den Angriff und suchte die Defileen des Schöppen-Grabens bis gegen Mittag zu halten. — Die Ostdivision beabsichtigte den gestern geschlagenen Fe nd, welcher über den Schüppengraben gegen Nauen abgezogen war und schwache Vorposten östlich dieses Grabens hatte stehen lassen, heute von Neuem anzugreifen und ihn, unter Abdrängung von der Richtung auf Brandenburg, auf Nauen oder in das Havel-Luch zurückzuwerfen. Zu diesem Zwecke passirte: Die Kolone Nr. 1 um 9 U›r früh die Vorpostenlinie und sperrte das Defilee Dyrotz-Wustermarck gegen eine feindliche Offensive. Die Kolonne Nr. 2 passirte um 9 Uhr die Vorposten mit der Tete, marschirte auf Priort-Carpzow und griff das Defilee Buchow-Carpzow an. Die Infanterie der Kolonne Nr. 3 stand 8¾ Uhr früh nördlich Verbitz, die beiden Kavallerie-Brigaden, die Artillerie, das Pionier-Detachement mit Brückenmaterial und dem Krankentransportwagen um 8¾ Uhr an der Schaafdamm-Brücke und marschirten über Satzkorn (die Infanterie über Kantzow, woselbst eine Brücke geschlagen wurde), Klein-Paaren auf Falkenrehde, um das Defilee Carpzow-Buchow für die Kolonne Nr. 2 frei zu machen und den Feind an seinem Abmarsch nach Brandenburg zu hindern. Auch heute wieder war der Staub sehr hinderlich und erschwerte jede Uebersicht, um so mehr, da ein heftiger Wind denselben noch stärker aufwirbelte. Das Manöver begann beim Eintreffen der Allerhöchsten Herrschaften etwa um 9 Uhr. Ein

---

heirathen, weiß ich freilich nicht. Aber daraus wird nichts, dafür laß den alten Peltzer sorgen."

„Du irrst Dich, Vater! Ich bin majorenn und werde mir nimmermehr von Dir willkürlich Vorschriften machen lassen, wenn mein ganzes Lebensglück auf dem Spiele steht." Leonhard sprach diese Worte mit erkünstelter Ruhe und blickte seinem Vater fest in das zornglühende Antlitz.

Dieser war anfangs ganz starr über den unerhörten Widerstand des Sohnes. Das war mehr als er erwartet hatte. Er vermochte kaum einen Ton hervorzubringen, seine mächtige Brust arbeitete heftig und die grauen, tief liegenden Augen traten aus ihren Höhlen. Endlich keuchte er hervor: „Schon recht. Mach', was Du willst, aber wundre Dich nicht, wenn ich dann auch thu' was mir gerade zu Sinne steht;" er lachte wild und zornig auf.

Der junge Mann wollte einen letzten Versuch wagen, den Zorn des Alten zu beschwichtigen und vergriff sich leider bei seiner Aufregung in den Mitteln. „Warum ereiferst Du Dich so? Was kann es Dir sein, ob ich eine reiche oder arme Frau heirathe? und wenn Du nur Vernunft annehmen wolltest —"

Weiter kam Leonhard nicht. Der alte Peltzer sprang so rasch und zornig auf, daß er das Tischtuch herabriß und die Teller klirrend zur Erde fielen; aber er achtete nicht auf das Unheil, das er angerichtet und schrie mit der vollen Kraft seiner Lunge: „Du willst mir Vernunft lehren, Du?! und wenn Du Dich nicht augenblicklich hinauspackst, dann" — er hob besinnungslos vor Wuth einen Stuhl in die Höhe und machte damit eine drohende Bewegung; aber im nächsten Augenblick brach er wie vom Schlage getroffen, zusammen, er röchelte mühsam und verlor die Besinnung.

Leonhard wurde durch diesen Unfall tief erschüttert. So weit hatte ers nicht treiben wollen. Eine Sekunde starrte er rathlos auf den alten Mann, der kaum ein schwaches Lebenszeichen von sich gab, dann riß er heftig an der Klingel, sagte dem herbeieilenden Mädchen, daß der Vater so plötzlich erkrankt sei und sie sich um ihn bemühen möge, bis er einen Arzt geholt und dann stürzte er hinweg. In seiner rathlosen Verzweiflung wußte er nicht, an wen er sich zuerst wenden sollte; da fiel ihm der junge Doktor ein, dessen Bekanntschaft er im Elysee gemacht und der ganz in der Nähe wohnen mußte, wie er gesagt. In seiner Brieftasche befand sich noch die Karte, „Dr. Aubert, Avennu de St. Queen" und er eilte rasch der bezeichneten Wohnung zu, in der Hoffnung, den jungen und gewiß wenig beschäftigten Arzt am sichersten anzutreffen.

Leonhard hatte sich nicht getäucht, er fand Dr. Aubert zu Hause und der junge Mann folgte bereitwilligst der Aufforderung. Unterwegs sprach er seine Freude aus, daß er dadurch Gelegenheit erhalten, die Bekanntschaft zu erneuern.

„Verzeihen Sie nur, daß ich Sie nicht eher aufgesucht, um Ihnen nochmals für Ihre Hülfe zu danken und daß mich erst das Unwohlsein meines Vaters zu Ihnen treiben muß," suchte sich Leonhard zu entschuldigen: „Aber ich war in letzter Zeit so in Anspruch genommen — so —" Dr. Aubert half ihm über seine Verlegenheit rasch hinweg: „Ich verstehe das vollkommen; auch ich habe noch nicht die Zeit gefunden, Ihren Cousin aufzusuchen, obwohl er mich dringend eingeladen und sogar meinen ärztlichen Beistand haben wollte."

„Georg begreife ich nicht, ich halte ihn für kerngesund."

„Ich auch," entgegnete sein Begleiter und als ihn Leonhard verwundert anblickte, setzte er hinzu: „Ihr Herr Cousin wollte sicher nur seine Einladung bemänteln, weil er vielleicht annahm, mich damit beleidigt zu haben."

Als Beide jetzt das Zimmer des alten Peltzer betraten, war Agathe bereits um ihren Vater eifrig beschäftigt und ihren Bemühungen war es wenigstens schon gelungen, daß der Kranke einige Lebenszeichen von sich gab, wenn er auch das Bewußtsein noch nicht wiedererhalten hatte. Mit Hülfe einiger rasch herbeigerufenen Leute hatte sie den starken Mann auf das Sopha bringen lassen, ihn dann von allen beengenden Kleidungsstücken befreit und sie traf all' ihre Anordnungen mit einer Ruhe und Umsicht, die weit über ihre Jahre gingen. Sie beugte sich eben über den Kranken, um ihn eine belebende Essenz einathmen zu lassen, als ihr Bruder mit dem Arzt erschien.

„Agathe, komm' ich nicht zu spät? lebt er noch?" fragte Leonhard in ängstlicher Spannung; hier bringe ich schon den Doktor."

Das junge Mädchen richtete sich in die Höhe und rief aus tiefster Brust: „Gott sei Dank!" Sie wollte rasch dem Arzt entgegengehen, ihn an das Lager des Erkrankten führen, aber als sie sah, daß der von Leonhard mitgebrachte Arzt noch so jung war, blieb sie stehen, erwiderte nur flüchtig seine Begrüßung und sagte zögernd: „Ich fürchte, das Leben meines Vaters schwebt in großer Gefahr und vielleicht wäre es besser," — sie zögerte nun doch den Nachsatz auszusprechen, daß sie die Herbeiziehung eines zweiten älteren Arztes für nothwendig halte. Der junge Doktor hatte schon errathen, was sie hatte sagen wollen; er warf einen raschen Blick auf den noch immer regungslos daliegenden alten Mann und entgegnete sogleich mit großer Zuversicht, während ein flüchtiges Lächeln um seine fein geschnittenen Lippen zuckte: „Fürchten Sie nichts. Ihren Herrn Vater hat eine Art Schlagfluß getroffen, auch der älteste Arzt muß hier dieselben Anordnungen treffen wie ich."

Agathe erröthete, daß der junge Mann errathen, was sie hatte sagen wollen; schon mit größerem Vertrauen berichtete sie ihm, was sie vorläufig gethan und sie blickte ihm fragend in's Antlitz, ob sie recht gehandelt. (Fortsetzung folgt.)

heftiger Artilleriekampf bereitete den Angriff auf die Defileen des Schöppenbaches vor, welche von der West-Division endlich aufgegeben werden mußten, nachdem es ihr aber gelungen war, so viel Zeit zu gewinnen, um den Rest des Belagerungstrains in Nauen einzuschiffen. Die Truppen manövrirten trotz des ungünstigen Wetters, der vorhergehenden Biwaks und des Manövertages mit gewohnter Frische und Präzision; man sah, könnte man sagen, einem Jeden das Bestreben an, seine Sache nach Kräften gut zu machen und den glänzenden Ruf vorzüglichster Ausbildung, dessen sich der preußische Soldat erfreut, in den Augen der fremden, gewiß scharf musternden, zum großen Theil sachverständigen Zuschauer aufrecht zu erhalten. Die hohen Gäste unseres erlauchten Herrn verfolgten die Bewegungen der Truppen mit dem größten Interesse bis zum letzten Augenblicke. Wie sehr dieselben die Leistungen der Truppen zu würdigen wußten, beweisen die vielen anerkennenden Aeußerungen und schmeichelhaften Worte, welche sie an Offiziere und Mannschaften gelegentlich richteten. Für jedes preußische Herz besonders erfreulich war der Anblick unseres allergnädigsten Kriegsherrn, wie er in seiner stattlichen Haltung sich unter seinen Gästen bewegte, ohne daß man ihm im Geringsten die Anstrengungen der letzten Tage hätte ansehen können. Sein Blick war scharf wie immer für die Bewegungen seiner Truppen. Nach Beendigung des Mannövers marschirten diese sofort in die ihnen zugewiesenen Kantonnements, um am 11. in denselben einen Ruhetag abzuhalten.

— Bei dem diplomatischen Diner, welches Fürst Bismarck am Sonntag gab, waren von russischen Gästen anwesend der Reichskanzler Fürst Gortschakoff, Kriegsminister Milutin, Generaladjutant Graf Schuwaloff I., der Feldmarschall Graf Berg, der Botschafter in Paris, Fürst Orloff, der Botschafter am hiesigen Hofe, v. Oubril, der Botschaftsrath v. Arapoff, der russische Gesandte in Lissabon, v. Glinka, Staatssekretär Graf Korff, ferner die Geheimen Räthe Hamburger und Jomini. Von österreichischen Gästen waren zugegen Minister Graf Andrassy, Geh. Rath Baron Hofmann, der Botschafter Graf Karolyi, Landschaftsrath v. Münch, Ministerialrath de Pont, Hr. v. Vavrik, Kabinetsrath v. Braun. Außerdem wohnten der bairische Generalmajor v. Diehl, der italienische Generallieutenant Graf Petitti, der holländische Oberst de Man, der schweizer General Hertzog, der schwedische Kapitän Borg dem Diner bei. Von diesseitigen Personen waren zugegen Staatsminister Delbrück, Unterstaatssekretär v. Thiele, der Botschafter Prinz Reuß, die Herren v. Balan, v. Philippsborn, v. Keudell, Bucher, v. Bülow und der Ober-Zeremonienmeister v. Röder. — Nach einer anderen Notiz hat der Fürst Gortschakoff seines leidenden Gesundheitszustandes wegen an dem Diner nicht theilgenommen.

— Bei der am Sonnabend stattgehabten Vorstellung des diplomatischen Corps in der österreichisch-ungarischen Botschafter-Wohnung, schreibt die „Oesterreichisch-deutsche Corresp.," empfing Kaiser Franz Joseph die drei Botschafter im rothen Prachtsaale, die Gesandten dagegen in dem zweiten Empfangssaal. Graf Carolyi führte die Botschafter 2c. seinem Souverän auf. Zuerst hatte der russische, dann der englische, zuletzt der französische Botschafter Audienz. Beim Empfang der Gesandten assistirte Graf Andrassy. — Ueber den Empfang des diplomatischen Corps seitens des Kaisers Alexander meldet dieselbe Korrespondenz, daß Kaiser Alexander dem österreichisch-ungarischen Botschafter gegenüber das Wachsen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland betont und seine Befriedigung hierüber ausgedrückt habe.

— Die diesjährigen großen Manöver des Garde-Corps besitzen dadurch ein besonderes militärisches Interesse, daß sich in ihnen alle bereits verwertheten Ergebnisse der Kriegserfahrungen des letzten Krieges zum ersten Mal in einem größeren Maßstabe einer Anwendung und Erprobung unterzogen finden. Es gilt das namentlich von den bereits versuchsweise seit vorigem Frühjahr geübten neuen Gefechts- und Manöverformen der Infanterie. Nicht minder haben die erwähnten Erfahrungen jedoch auch vielfach auf die Verwendungsformen der Artillerie eine Rückwirkung ausgeübt, wogegen die Kavallerie die Grundsätze, nach denen künftig ihre Verwendung erfolgen soll, schon vom ersten Beginn des letzten Krieges ab vor dem Feinde erprobt hat, und hierbei, höchstens mit einer gelegentlich erweiterten Heranziehung des Schützengefechts zu Pferde und zu Fuß, auch fernerhin verharren zu wollen scheint. Noch tritt die bereits bei allen zu diesen Manövern vereinigten Bataillonen bewirkte Neubewaffnung mit dem aptirten Zündnadelgewehr hinzu, wodurch für die Feuertaktik in Anlaß der weit größeren Trag- und Treffweite dieser neuen Waffen, wie überhaupt ihrer gesteigerten Wirkung, eine wesentlich veränderte Grundlage bedingt wird. Schon die ersten Tage dieser Manöver haben denn auch alle diese so tiefgreifenden Aenderungen in die Erscheinung treten lassen. Es erscheint ohne eine genaue Kenntniß der Manöveridee zwar eine irgend eingehende Beurtheilung der Vorgänge und des Verlaufs der Truppenbewegungen kaum ausführbar, allein ein erster Blick auf die Verwendungsformen derselben genügt, um den riesigen Umschwung zu konstatiren, welchen alle hierauf bezüglichen Verhältnisse in den wenigen Jahren seit dem 1868 stattgehabten letzten großen Manöver des Garde- und 3. Armee-Corps genommen haben. Die Halbbataillone und Compagnie-Colonnen, welche im Feldzuge von 1866 eine so große Rolle gespielt haben, treten jetzt höchstens noch als die Eröffnungsformen des Gefechts auf, jedoch nur, um unmittelbar anschließend in die ausgedehnteste Schützenverwendung mit kleinen, verdeckt gehaltenen Soutiens überzugehen. Die Treffenfolge selbst erscheint dabei geändert, und es bleibt kaum zu ermessen, wie die jetzt hier, jetzt dort auftauchenden und eben so schnell wieder hinter die nächsten Deckungsgegenstände niedergeworfenen, fast unübersehbaren Schützenschwärme zu einem rechtzeitigen Zusammenwirken in der Hand behalten werden sollen. Dennoch liegt dem Ganzen aber ein fast unaufhaltsamer Impuls nach vorwärts eingeprägt und läßt der als Schlußmoment jeder Angriffsbewegung im Laufschritt und mit gellendem Hurrahruf ausgeführte umfassende Vorstoß dieses Zusammenwirken fast greifbar hervortreten. Aehnlich stellt sich auch die Artilleriewirkung. Die Eröffnung des Geschützfeuers erfolgt meist auf früher kaum für möglich gehaltene Entfernungen mit einem allmäligen Heranschließen, welchem sich dann geeignetenfalls die rasche Entfaltung einer wahrhaft formidablen Artillerielinie und das gleiche ungestüme Drängen nach vorwärts anschließt. Auch hierfür muß die seit dem letzten österreichischen Kriege eingetretene Aenderung als eine fast totale angesehen werden. Fast unwillkürlich drängt sich jedoch bei der Rapidität und Mächtigkeit sowohl des Schützen- wie des Geschützfeuers der Gedanke auf, ob in Hinsicht der Kavallerieverwendung 1870/71 schon das letzte Wort gesprochen sein möchte. Es kann bei einem so heftigen und oft so lange andauernden Feuer ein endliches Vorschießen der beiden Waffen nicht ausbleiben, und bei einer derartigen Zerstreuung der Infanterie würde ein mit einem solchen Moment zusammentreffendes Vorstürmen selbst kleinerer Reiterabtheilungen einen bedeutenden Effekt fast ganz unmöglich versagen können. Jedenfalls findet sich in diesen Manövern den drei denselben beiwohnenden Kaisern und den zahlreichen um dieselben versammelten Fürstlichkeiten und Generälen ein Schauspiel geboten, das in seiner Bedeutung weit über die der sonst üblichen militärischen Schaustellungen hinausreicht, und lassen schon die ersten Tage dieser Truppenübungen nahezu mit Bestimmtheit erkennen, daß dieselben nach den verschiedensten Beziehungen voraussichtlich für das gesammte europäische Heerwesen die mannigfachsten Aenderungen bieten dürften.

— Der Etikettenstreit über den Vorrang der beiden Kaiser ist bekanntlich dadurch gelöst, daß bestimmt wurde, der Kaiser Franz Joseph habe vermöge seines früheren Regierungsantritts den Vortritt. Als es sich indessen am Potsdamer Bahnhof bei der Fahrt nach Potsdam darum handelte, wer von den beiden Souveränen zuerst im Salonwagen Platz nehmen sollte, komplimentirten Beide, wie die „Elb. Ztg." meldet, so lange, bis Kaiser Wilhelm als intervenirende Macht den Kaiser Franz Joseph vermochte, den nun einmal angenommenen Grundsatz zur Geltung zu bringen. Uebrigens wurde diese Rangordnung auch bei der Fahrt vom zoologischen Garten nach dem Potsdamer Bahnhofe innegehalten, denn Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph nahmen im ersten Wagen Platz, während die Kaiserin Augusta und Kaiser Alexander den folgenden einnahmen. Als die Kaiserin mit den beiden Kaisern am Arme den Perron des Bahnhofes betrat, befand sich Franz Joseph auf ihrer Rechten. Kaiser Wilhelm widmete bei dieser Fahrt in ostensibler Weise seine Aufmerksamkeit den deutschen Bundesfürsten, so daß die kordiale Unterhaltung einen so zu sagen bürgerlichen Familiencharakter annahm.

— Aus zuverlässiger Quelle wird dem „Echo d. Gegenw." in Aachen gemeldet, daß der Erzbischof von Köln wegen seines Schreibens an den Provinzial der Jesuiten, Pater Oswald, das im „Kirchlichen Anzeiger" mitgetheilt worden ist, „in eine gerichtliche Untersuchung verwickelt" worden sei.

— Bekanntlich ist der Chef der historischen Abtheilung des großen Generalstabes Oberst Verdy du Vernois durch Allerhöchste Kabinetsordre zum Chef des Generalstabs des ersten Armeecorps ernannt worden. Derselbe hat jedoch bisher seine neue Stellung noch nicht angetreten, sondern einen dreimonatlichen Urlaub nachgesucht und erhalten. Leider ist durch diese Versetzung die Fortführung des großen Generalstabswerkes über den letzten französischen Krieg bedeutend in Stockung gerathen, da, wie bekannt, Herr Oberst Verdy du Vernois mit der Redaktion des Werkes betraut ist. Unter den nun obwaltenden Umständen wird das zweite Heft des ersten Bandes dieses Werkes kaum noch in diesem Jahre im Buchhandel erscheinen können. Die Ursachen der plötzlichen Versetzung des genannten Herren entziehen sich vollständig der Oeffentlichkeit.

DRC. Seitens der Provinzial-Regierungen ist in neuerer Zeit wiederholt darüber Beschwerde geführt worden, daß in den königlichen Kassen sich ein großer Mangel an Scheidemünze zeigt. Die Minister des Innern und der Finanzen haben sich in Folge dessen veranlaßt gesehen, auf eine genaue Befolgung der Bestimmungen vom 15. Februar 1858 aufmerksam zu machen, welche vorschreiben, daß diejenigen Regierungs- und Provinzialkassen, bei denen Scheidemünze in größerer Menge, als der Bedarf erfordert, eingeht, den Ueberschuß an denselben schleunigst an die Provinzial-Hauptkassen resp. an die Kasse des Finanzministeriums abzuführen, um so auf schleunige Weise dort dem Mangel an Scheidemünze abzuhelfen, wo er sich eben einstellt.

— Die Unglücksfälle vom Sonnabend sind in Pariser Blättern zu einem Aufruhr vergrößert worden. Die gedachten Blätter enthalten nämlich Telegramme, nach welchen in Berlin ein heftiger Kampf zwischen Volk und Polizei stattgefunden haben soll.

— Der „Staatsanz." (Nro. 216) bringt folgendes Regulativ zur Ausführung des §. 21 Absatz 5 des Gesetzes, betreffend die Einrichtung der Verwaltung, vom 30. Dez. 1871:

Die Befähigung zur Anstellung im höheren Richteramt oder zur Zulassung als Advokat mit voller Praxis schließt die Befähigung zur Anstellung im höheren Verwaltungsdienst in sich. Außerdem können in Aemtern des höheren Verwaltungsdienstes alle Deutschen angestellt werden, welche in einem Bundesstaate die Befähigung zu einem gleichen Amte erworben haben.

— Wie aus Rom gemeldet wird, erwartet man dort Herrn Derenthall, den deutschen Geschäftsträger bei der Kurie, welcher wegen Unwohlseins beurlaubt war, Anfang Oktober zurück.

— Die „Germania" schreibt in bekannter Manier: „Verschiedene Blätter berichten, daß die holländische Regierung den Adeligen, welche ihre Güter den vertriebenen Jesuiten zur Disposition gestellt hatten, verboten hat, solche aufzunehmen. Es hat den Anschein, als ob die preußische Regierung dieses Verbot bei der holländischen Regierung ausgewirkt habe."

Oesterreich.

Wien, 10. Sept. Der Hofrath Dr. Georg Philipps, Professor des Kirchenrechtes an der Universität Wien, ist am Freitag den 6. d. in Aigen bei Salzburg gestorben. Geboren 1804 in der Nähe von Danzig studirte er die Rechtswissenschaft in Göttingen, habilitirte sich 1825 als historischer Rechtslehrer an der Universität in Berlin. Mit seiner Gattin und seinem Freunde Jarke trat er zur katholischen Kirche über und erhielt 1833 einen Ruf an die Universität München, wo er mit Brentano, Döllinger, den beiden Görres in nahem Verkehr stand. Die kölner Wirren gaben ihm, im Verein mit Görres, Anlaß, die „Historisch-politischen Blätter" ins Leben zu rufen. Die Ereignisse in Baiern im Jahre 1847 entfernten ihn von der Universität, wo er in der letzten Zeit Rektor magnificus war. Er war Mitglied des frankfurter Parlaments, kam von da als Professor nach Innsbruck und später mit dem Titel eines k. k. Hofraths nach Wien. Unter seinen zahlreichen Werken ist das berühmteste sein Kirchenrecht, das jedoch nicht vollendet ist.

Frankreich.

Das „Bien Public" tritt den royalistisch-klerikalen Blättern entgegen, welche behaupten, daß die berliner Zusammenkunft eine große Gefahr für Frankreich sei.

Einige begnügten sich damit — meint das offiziöse Blatt —, den Kopf bedenklich zu schütteln und von dem Heerde der Revolution zu sprechen, den die Souveräne auslöschen wollten; die anderen glaubten, daß der preußische Adler, dem die anderen Adler helfen würden, die sich immer wieder erneuernde Leber des angeschmiedeten Prometheus ewig verschlingen werde. Stark genug, um Frankreich niederzuwerfen sei der Sieger, aber nicht stark genug, um es niederzuhalten. Diese Sprache führt man, dem „Bien Public" zufolge, aber nur deshalb, um die Republik in Mißkredit zu bringen; man weist auf die Souveräne hin, die vor nicht langer Zeit sich nach den Tuilerien gedrängt hätten — Wilhelm und auch Fürst, damals Graf Bismarck hätten zu denselben gehört —, und behaupte, daß sie in Berlin zusammengekommen seien, um die neu geborene Republik zu ersticken; man füge hinzu, daß man die Anleihe nicht fest anbringen könne, daß in Frankreich in Zukunft geknebelt sei, daß die Preußen Belfort nicht herausgeben und daß man Frankreich das Schicksal Polens bereiten werde. Das „Bien Public" will diese Befürchtungen nicht widerlegen, denn wenn die Kaiser sich gegen Frankreich verschwören wollten, so würde man davon nichts erfahren. Doch könne man über die Sache sprechen. Wenn eine solche Verschwörung bestehe, so würde man sich nicht auf so auffällige Weise versammelt haben. Vonwelchem Standpunkte man auch die Sache untersuche, so könne man nicht absehen, welche politische Gefahr für Frankreich daraus entspringen könne. Es habe sehr würdig seine Niederlage angenommen und seine Verpflichtungen sehr loyal ausgeführt. Man würde aber bis nach China über Frankreich lachen, wenn es nach der schrecklichen Lehre von 1870 ein zweites Mal nicht bereit sein sollte, wenn auch nicht zum Angriff, doch zu seiner Vertheidigung. Wenn die Stunde der definitiven Regulirung gekommen sei, so gäbe es kein Mittel, um die Ausführung der Frankreich gegenüber eingenommenen Verpflichtungen zu verweigern. Nichts lasse voraussetzen, daß Preußen sich aufs Neue in den Krieg stürzen wolle. Man sage, daß ein revolutionärer Heerd vorhanden sei, daß Europa nicht unsere Macht, sondern unseren Geist fürchte. Diese Frage sei zu ernst, um sie in einem Artikel zu besprechen. Das „Bien Public" wird daher nur zwei Prinzipien im Vorübergehen berühren, welche die Grundlagen seiner Ueberzeugungen sind: 1) Der revolutionäre Heerd ist nicht in Frankreich allein, sondern überall; wenn er in Frankreich mehr Feuer wirft, so beweist dieses nicht, daß er in Frankreich mehr brennt, als anderwärts. 2) Wenn Frankreich so viele Explosionen bei sich gesehen, so kommt es daher, daß seit bald einem Jahrhundert alle die, welche es regieren, angeblich es retten, es vergrößern, bereichern oder ausbeuten wollten, indem sie das Gesetz verletzten, was die Wirkung hatte, daß es die Revolutionäre anreizte, auch ihrerseits das Gesetz zu verletzen. Indeß ließen die klugen, zwischen zwei Verletzungen gestellten Leute die Dinge geschehen. Dieses sind — so fährt das „Bien Public" fort — unsere Prinzipien; sie sind einfach. Anstatt durch die Gewalt dem Volke die Achtung vor willkürlichen Gesetzen aufzuzwingen, muß die Regierung zuerst das Beispiel der Achtung vor dem Gesetze geben, und jede Revolution wird unmöglich werden, da die Ordnungsleute, welche die Majorität sind, ihr zur Seite stehen werden. Die Achtung vor dem Gesetze ist Alles, und wir kommen bei diesem Worte auf die fremden Mächte, auf die versammelten Kaiser zurück, die, wie man sagt, den revolutionären Heerd ersticken, d. h. in unseren inneren Angelegenheiten interveniren wollen. Nach ihnen will Preußen 1873 oder 1874, nachdem wir die Kommune besiegt, die Ordnung und unsere Finanzen wiederhergestellt, unsere Kräfte erneuert haben, das thun, was es 1871 nicht wollte, als Frankreich geschlagen, niedergeworfen und erschöpft war. Preußen sollte Europa vorschlagen, ungerechte und beleidigende Maßregeln gegen eine Regierung zu ergreifen, welche die Gesetze und Thatsachen gewissenhaft achtet, die ihr Wort hält und ihren Verpflichtungen nachkommt, wenn es sich Anfangs auf das Versprechen einer Versammlung und auf die Unterschrift eines Mannes verließ, dessen vorübergehende Macht am nächsten Tage verschwinden konnte? Es reicht hin, einen Augenblick nachzudenken, um die Lächerlichkeit dieser Befürchtung einzusehen. Aber wir wollen weiter gehen; wir wollen einen Augenblick lang diese Befürchtungen für begründet halten. Muß man protestiren, intriguiren, auf die Kanzleien laufen, Stöcke zwischen die kaiserlichen Räder werfen? Niemand will es, denn es wäre eine Tollheit. Wir müssen einfach ruhig zu Hause bleiben, unsere Geschäfte gut besorgen, unsere Bedürfnisse studiren, Ersparnisse und immer Ersparnisse machen, nicht die Partei-Interessen über die Interessen des Landes stellen, gerade vorgehen, das Gesetz achten und nichts befürchten, wenn das Gesetz auf dem Spiel steht. Es könnte möglich sein, daß die monarchischen Mächte die Idee hätten, in den inneren Angelegenheiten eines von den Parteien zerrissenen Frankreichs zu interveniren, aber wie soll man annehmen, daß sie auch nur einen Augenblick lang die Absicht haben, in einem friedlichen und arbeitsamen Frankreich zu interveniren, wo alle ehrlichen Leute in dem nämlichen Gedanken der Beruhigung und der Vernunft einig sind? Wir machen uns keine Illusionen über das Wohlwollen der Mächte für uns, noch über die Liebe, welche Souveränen die Republik einflößen kann; man könnte noch mehr darüber sagen, aber gehen wir darüber hinweg, es giebt eine Logik, die sich dem Stärksten und Kühnsten aufzwingt. Man überschreitet gewisse Grenzen nicht. Unsere gegenwärtigen Grenzen sind sehr schwach; kaum trennt uns ein Bach von dem, welchen Straßburg und Metz nicht aufhalten konnten; aber diesen Bach wird keiner jemals überschreiten, wenn wir, Regierende und Regierte, mit der Achtung des Gesetzes die Achtung vor uns selbst und den Anderen bewahren.

Das 6. Kriegsgericht von Versailles verhandelte am 7. gegen einen kaum zwanzigjährigen Burschen, Namens Etienne, welcher freiwillig und mit der größten Kaltblütigkeit eingesteht, nicht nur an den Kommunekämpfen vor und in Paris mit aller Erbitterung mitgewirkt, sondern auch eigenhändig den Justiz-Palast und den großen städtischen Speicher an der Bastille in Brand gesteckt zu haben; bei der letzteren Gelegenheit hat er sich sogar durch unvorsichtiges Manipuliren mit dem Petroleum eine schwere Brandwunde an der rechten Hand zugezogen, was ihn nicht hinderte, noch nachher an dem Kampf in den Faubourgs Theil zu nehmen. Etienne erzählt dies Alles ohne Ruhmredigkeit, und wie mit dem Bewußtsein erfüllter Pflicht: er habe an die Rechtmäßigkeit der Kommune und an den Erfolg des Aufstandes geglaubt, sagt er, er habe den Befehl erhalten, seinen Posten am Justizpalaste nicht eher zu verlassen, bis das Gebäude in Flammen aufgegangen wäre, und seinen Vorgesetzten habe er doch gehorchen müssen. Seine Geständnisse waren so offen und umfassend, daß der Gerichtshof von der Vernehmung der Zeugen Abstand nahm. Der Angeklagte wurde unter Zulassung mildernder Umstände zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Die Pariser klerikale Presse ist um ein neues Blatt, nämlich um die „Unité Française", reicher geworden. Dieses Blatt, welches von mehreren katholischen Schriftstellern und Geistlichen redigirt wird, sieht die Rettung Frankreichs darin, daß es wieder vollständig zum katholischen Glauben zurückkehrt. In einem seiner Artikel — derselbe ist von dem Abbé Lavige — wird auf die katholische Bewegung hingewiesen, die sich schon jetzt in Frankreich kundgebe, und die, Dank der Bestrebungen der katholischen Vereine und Gesellschaften, die sich überall bildeten, bald eine allgemeine werden würde.

„Frankreich" — so sagt der Abbé — „ist immer, was man auch thun möge, die älteste Tochter der Kirche. Es wird niemals diese edle und alte Verbindung verläugnen, und so lange in seinen Adern ein Tropfen Blutes vom heiligen Ludwig und den Kreuzfahrern fließt, wird es denselben anwenden, um seine Mutter zu vertheidigen. Wir sind glücklich und stolz, besonders heute jene Kundgebungen eines Glaubens zu konstatiren, der inmitten der Heimsuchungen auflebt und sich zum Kampfe rüstet. Ja! im jetzigen Augenblicke sieht man auf allen Punkten Frankreichs Komite's, Versammlungen, welche sich bilden, um dem revolutionären Strom einen Damm entgegenzustellen. . . . Alle diese Assoziationen verfolgen durch verschiedene Mittel den nämlichen Zweck: sie wollen die Unglücksfälle der Vergangenheit wieder gut machen, die Unordnungen der Gegenwart bekämpfen, den Triumph der Zukunft sichern. Dieses ist das Ziel, dahin müssen alle Bestrebungen gehen."

Hinter diesem neuen journalistischen Unternehmen sollen bedeutende offizielle Persönlichkeiten stehen. Dieses erklärt, weshalb das Erscheinen des neuen Blattes von dem offiziösen „Bien Public" mit sehr schmeichelhaften Worten begrüßt wird. „Ungeachtet der Nuancen, die uns trennen" — sagt dasselbe — „so halten wir darauf, der „Unité Française" den Beweis unserer ganzen Sympathie darzubringen."

Die Zahl der Pilger, die sich vom 1. Mai bis 31. August nach Lourdes begeben haben, wo bekanntlich die Jungfrau Maria erschienen sein soll, beträgt 9500. Die Hauptwallfahrt hat jedoch noch nicht stattgefunden. Dieselbe ist auf den 6. Oktober festgesetzt. Zu dem Komite, welche diese sogenannte Nationalwallfahrt ins Leben gerufen, befindet sich u. A. auch die Feldmarschallin Mac Mahon. Die Strapazen selbst werden jedoch nicht bedeutend sein, da die Pilger sich per Eisenbahn nach Lourdes begeben, wie es auch schon die oben erwähnten 9500 gethan haben. Die Eisenbahn-Verwaltungen lassen nämlich den Pilgern die Plätze zu halben Preisen, vorausgesetzt, daß der Zug vollständig angefüllt ist. Alle Pilger bezahlen natürlich ihre Plätze nicht. Das Komite sorgt für den freien oder theilweise freien Transport derjenigen, welche keine Mittel haben. Der Aufruf zur Wallfahrt für den 6. Oktober ist jedenfalls ein merkwürdiges Aktenstück. In demselben wird Frankreich als die Nation dargestellt, welcher sich alle Katholiken anschließen und unterordnen müssen, und da dasselbe von Rom gebilligt wurde, so werden wohl bald Alle die, welche für die Franzosen nicht Gut und Blut hergeben wollen, als Ketzer mit dem Bannfluch belastet werden.

„Wir befinden uns" — so heißt es in dem Programme — „nun endlich auf dem Wege des moralischen Fortschritts. Das revolutionäre Frankreich ist die Agitationen satt. . . Was ist die Ursache dieser sozialen Erneuerung? Die Erscheinung der heiligen Jungfrau in der Grotte hat gewiß das größte Gewicht in der Wagschale unserer Geschicke. Dort ist der Kulminationspunkt der Epoche! Die Hoffnung, welche sie dem Katholizismus zubringt, der Schrecken, welchen sie dem Freidenker einflößt, sind die glänzenden Beweise. Dieses Ereigniß muß einen entscheidenden Einfluß auf die Geschicke der Welt, besonders auf

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

die des französischen Volkes ausüben, denn für euch, Franzosen, ist dieses große Ereigniß geschehen. Warum hätte die Himmelskönigin in der That unsere Hoffnung neu belebt, wenn es nicht deßhalb wäre, uns aus dem Abgrunde zu ziehen, um uns, ihre Unterthanen, glücklich und ihre Staaten ruhmreich zu machen, denn Frankreich ist das Königreich Mariä. Wir wissen wohl, ihr habt sagen gehört: Was soll man thun; es giebt eine Zeit, wo die Nationen gelebt haben. . . Was ist von den Persern und Griechen übrig geblieben? . . . Aber die älteste Tochter der Kirche hat das Privilegium, nicht mehr zu altern, als der Felsen, auf welchen ihre Mutter sich stützt. . . . Erscheint uns nicht schon jetzt Frankreich mit dem robusten Glauben der Kreuzfahrer? Und glaubt ihr, daß der Tag sehr fern ist, wo es den Degen des heiligen Ludwig schwingen wird? . . . Wenn Frankreich von der Karte Europas verschwinden sollte, was würde dann aus der Zivilisation werden? Wer würde der Wall der Kirche sein? Die Verfolgung würde mit der Geschicklichkeit der Hölle organisirt werden. Wenn Gott sich von Frankreich zurückzieht, so zieht er sich von der Welt zurück, denn, so sagt die Tradition, er liebt die Franken: „Deus amat Francos."

Solchen Unsinn haben jene obengenannten hochadeligen Damen unterschrieben.

Das Komite der Straßburger Damen, welche der Republik Frankreich im letzten Winter ein Neujahrsgeschenk von 18,000 Frcs. machten und damit den Anstoß zu der kläglich gescheiterten Nationalsubskription gaben, hat im August dem Präsidenten abermals eine Summe von 66,000 Frcs. übersandt, mit dem Wunsche, daß der ganze Ertrag der Subskription bei der Abtragung der ersten halben Milliarde mit benutzt werden möge. Von anderer Seite wird der Vorschlag gemacht, das Geld zur Unterstützung der für Frankreich optirenden Elsaß-Lothringer zu verwenden.

Wie verlautet, werden gleich nach dem 1. Oktober alle Galleeren- und sonstigen Sträflinge welche aus Elsaß-Lothringen gebürtig sind und nicht für die französische Nationalität optirt haben, an Deutschland abgeliefert werden.

Spanien.

Madrid, 8. September. Die „Esperanza" vom 7. schreibt: „Das Gerücht von einer bevorstehenden alfonsistischen Erhebung gewinnt immer mehr an Bestand. In mehreren Provinzialhauptstädten, wo sich die Moderados und die Montpensieristen zu rühren anfangen, wurden umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen, welche die Besorgniß der Regierung verrathen. Glaubwürdige Personen versichern uns, daß der Minister-Präsident Ruiz Zorrilla einen Theil der gestrigen Nacht im Kriegs-Ministerium zubrachte, wo er auf telegraphischem Wege die General-Kapitäne von den Maßregeln verständigte, die sie bei einem Umsichgreifen der Bewegung zu treffen hätten." Das karlistische Blatt wird wohl ein wenig übertreiben.

Italien.

Der Justiz- und Kultus-Minister hat den Bischofssitz von Mantua für erledigt erklärt, weil der neue Bischof von dem bürgerlichen Gesetze nicht anerkannt wird, da er den Akt seiner Ernennung nicht eingereicht hat, um das Exequatur zu erlangen.

In den italienischen Nachrichten wird behauptet, daß der heilige Vater dem deutschen Klerus, und namentlich dem von Westfalen, befohlen, alle Feindseligkeiten gegen die deutsche Regierung bis zur Entscheidung der Frage über die religiösen Körperschaften einzustellen.

Rom, 8. Sept. Der General-Vikar Kardinal Patrizzi hat bei dem Minister-Präsidenten sich darüber beschwert, daß in den Theatern Roms Schaustücke gegeben würden, welche der Moral und der Religion zuwider seien, so daß es denen, die noch ein Gefühl für Scham und Redlichkeit hätten, unmöglich sei, denselben beizuwohnen; ein Gouvernement, welches solche Produktionen erlaube, setze die „Guten" in Erstaunen. Der Minister-Präsident hat darauf erwidert:

„Ew. Eminenz erlaube ich mir die strengen und ungerechten Vorwürfe gegen das italienische Gouvernement zurückzuweisen, welches in den Grenzen der Gesetze alles Mögliche thut, um die theatralische Lizenz nicht zu weit gehen zu lassen, so daß man allgemein in Europa glaubt, daß kein anderes zivilisirtes Land die Theater-Zensur strenger handhabe als Italien. Der Beweis davon ist der, daß viele in Frankreich und Belgien erlaubte Bühnenstücke in Italien und namentlich in Rom verboten worden sind und Frankreich und Belgien wollen doch ꝛc nicht zu den barbarischen und irreligiösen Ländern zählen?! u. s. w. Die liberalen Institutionen haben neben vielen Vortheilen auch Inkonvenienzen. Aber die Erfahrung der Vergangenheit hat zur Evidenz bewiesen, daß die absoluteste Zensur, die willkürlichsten Verbote nicht im Stande waren, die Moral und die Religion zu vertheidigen, die Gewohnheiten zu verbessern und die Irrthümer auszumerzen. Das beste und sicherste Mittel ist meines Erachtens, sie zu bekämpfen, wo sie sich zeigen, denn ich bin überzeugt, das Wahre und Rechte muß voranstehen und in dieser Welt triumphiren. Damit meine ich keineswegs, daß das Gouvernement sich abhalten lassen soll, Fakta und Dinge zu verhindern, welche das öffentliche Gewissen verdammt. Die Gesetze sind dafür da und das Gouvernement wird nicht ermangeln, sie beobachten zu lassen."

Rußland und Polen.

⋊ **Warschau**, 10. September. Die Angelegenheit der Wiedervereinigung der griechisch-unirten Diözese Chelm mit der russisch-orthodoxen Kirche, von der sie vor zweihundert Jahren durch die Intriguen der Jesuiten losgerissen und mit Rom vereinigt wurde, geht jetzt mit schnellen Schritten ihrer definitiven Erledigung entgegen. Am 17. Juni d. J. war in Petersburg auf Veranlassung des Ministers der öffentlichen Aufklärung unter dem Vorsitz des Statthalters Grafen Berg eine Kommission versammelt, welche in Bezug auf diese Angelegenheit sehr wichtige Beschlüsse gefaßt hat, die unterm 22. August vom Kaiser bestätigt worden sind. An den Berathungen der Kommission nahmen außer dem Statthalter Grafen Berg Theil der Minister der öffentlichen Aufklärung Graf Tolstoy, der Chef der 3. Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei Graf Schuwaloff, der Administrator der Chelmer Diözese Prälat Popiel und die beiden Zivilgouverneure von Lublin und Siedlce. Man einigte sich dahin, daß die bisherigen mit dem besten Erfolg gekrönten Bestrebungen zur Purifizirung des unirten Ritus von allen römischen Zusätzen und zur Zurückführung desselben zu seiner ursprünglichen Reinheit mit eben so viel Vorsicht wie Energie fortgesetzt und alle Widerstandsversuche der Gemeinden wie einzelner Geistlichen durch entsprechende Maßregeln unterdrückt werden sollen. In Bezug auf die oppositionellen Geistlichen, die fast ausschließlich der politischen Nationalität angehören, wurde noch insbesondere beschlossen, daß, falls sie in ihrem Widerstande hartnäckig verharren, die Strafe der Verbannung ins Ausland gegen sie in Anwendung gebracht werden soll. Dieser letztere Beschluß ist denn auch bereits gegen vier unirte Geistliche, welche die Unterzeichnung der unlängst von einer Dekanalversammlung in Chelm gefaßten Reformbeschlüsse verweigerten, in Vollzug gesetzt worden. Es sind dies die Geistlichen Starkiewicz, Telrikiewicz, Sieniewicz und Bojarski, sämmtlich aus Podlachien. Sie wurden am dritten Tage, nachdem ihnen das Verbannungsdekret verkündigt war, Anfangs d. Mts. durch Gensdarmen bis zur galizischen Grenze transportirt, und haben sich von dort nach Krakau begeben. Die Lage der verbannten Geistlichen ist um so schrecklicher, als sie vermögenslos sind und zum Theil Frau und Kinder haben, welche die Verbannung mit ihnen theilen.

Indischen Zeitungen zufolge ist in Kabul die Kunde von einem Zusammenstoß zwischen den Russen und Jacub Bek, dem Atalik Ghazi von Yarkund, eingelaufen. Die Russen haben zwei dem letzteren gehörige Städte okkupirt.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 3. Sept. Am Sonntag, den 25. Aug. c., hatte die deutsche Kolonie hierselbst die Genugthuung, das aus eigenen Mitteln in gesundester schönster Lage nahe dem sogenannten Galatathurm errichtete neue Schulgebäude seiner Bestimmung übergeben zu können. Dem veranstalteten feierlichen Akt wohnten, neben den Vertretern der hiesigen Presse, den angesehensten Mitgliedern der Kolonie u. s. w., der deutsche Geschäftsträger Hr. v. Radovitz und andere Herren der Gesandtschaft und des Konsulats bei. — Die Schule ist eine konfessionslose, vom Vorstand Hrn. Rickehoff und Engelking dirigirte, dreiklassige höhere Bürgerschule, welche, vor ca. fünf Jahren gegründet, bis jetzt in einem alten in Pera gegenüber dem deutschen evangelischen Krankenhause gelegenen Gebäude abgehalten und am 27. August im neuen Schulhause eröffnet wurde. Ungefähr 100 Schüler und Schülerinnen erhalten in den schönen, zweckmäßig eingerichteten, hellen und luftigen Räumen des stattlichen Hauses täglichen Unterricht, der von drei Lehrern, welche Wohnungen in demselben Hause haben, geleitet wird. Von dem Dache des Gebäudes hat man nach einer Seite hin die herrlichste Aussicht über den Hafen, den Bosporus, Leanderthurm, Skutari, Kadikeui und die Serailspitze, nach der andern Seite auf das goldene Horn mit dem zahllosen Mastenwald der Schiffe aller Nationen und den verkehrreichen beiden Pontonbrücken, sowie auf das alte Stambul mit seinen vielen schlanken Minarets und Moscheenkuppeln, hinter welchen an klaren Tagen der Gipfel des Olymp von Wolken umsäumt zu schauen ist.

Asien.

Aus Japan melden bis zum 5. Juli reichende Berichte, daß die Frage betreffs der Eröffnung des ganzen Innern von Japan für auswärtige Reisende seit geraumer Zeit von der Regierung in Erörterung gezogen wurde und daß vor der Abreise des Mikados nach Europa jedem Ausländer, der mit einem Konsulatspaß versehen ist, freier Zugang nach irgend einem Theile des Landes gestattet werden wird.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. September.

— In Betreff des von uns erwähnten Gerüchts, daß von geistlicher Seite aus Gnesen an die Staatsregierung der Antrag gerichtet worden sei, den Erzbischof Grafen Ledochowski ebenfalls des Landes zu verweisen, da er Jesuit und Ausländer sei, geht uns folgendes Schreiben zu:

Die in der Nummer 424 der Posener Zeitung stehende Bemerkung, welche katholische Domherrn in Gnesen betrifft, nöthigt mich zur folgenden Berichtigung:

Alle, welchen die hiesigen Verhältnisse bekannt sind, wissen, daß die obige Bemerkung sich nur auf mich beziehen kann. Somit erkläre ich, daß ich bei der Regierung durchaus nicht darauf angetragen habe, den Herrn Erzbischof des Landes zu verweisen, „da Er selbst Jesuit und Ausländer sei". Der Sachverhalt ist vielmehr folgender:

Am 22. Juli a. c. sprach ich nach Vollbringung des h. Meßopfers und nach Verrichtung der vorgeschriebenen Gebete in der für die Domherrn bestimmten zweiten Sakristei der hiesigen Domkirche, in welcher Privat- und Kapitals-Besprechungen häufig statthaben, mit dem Domherrn Hrn. Korytkowski über den plötzlich aus dem hiesigen Konsistorio entfernten Magistrator Sypniewski. Weil an den vorhergehenden Tagen die Ehefrau des Sypniewski, eine Mutter von 6 unversorgten Kindern, die Domherrn besucht, verzweiflungsvoll und Hände ringend, mit Thränen in den Augen um eine, wenn auch nur geringe Pension gebeten hatte, so ging mir das Loos dieser unglücklichen Familie, mit welcher ich sonst in keiner Verbindung gestanden hatte, um so mehr zu Herzen, als ich genau wußte, daß Sypniewski, der in der letzten Zeit gefehlt haben mochte, durch 39 Jahre der geistlichen Behörde gedient hatte und manchen Personen früher sehr nützlich und behilflich gewesen war. Da ich nun von der Frau Sypniewska noch in Erfahrung gebracht hatte, daß auch der seit kurzer Zeit hier weilende Domherr Herr Korytkowski zu seiner Entfernung ohne Pension beigetragen haben solle, so äußerte ich mich am genannten Tage vor dem Herrn Korytkowski über diese plötzliche Entfernung mit Entrüstung, die sich meiner natürlichen Beschaffenheit gemäß bis zu einem gewissen Grade von Heftigkeit gesteigert haben mochte. Die in der anderen Sakristei befindlichen Zeugen hörten außer meiner Stimme nur einzelne Worte, ohne den Zusammenhang unserer Unterredung zu erfassen; zwei Zeugen, die in der Kirche waren, hörten nur eine Stimme. Dabei sei bemerkt, daß Thür und Fenster geöffnet waren. Der Herr Domherr Korytkowski brachte am folgenden Donnerstage diese Angelegenheit in Gegenwart der übrigen Domherren zur Sprache. Bei dieser Gelegenheit hielt ich es für meine heilige Pflicht, demselben feierlich Abbitte zu leisten, da er erklärt hatte, daß er von der plötzlichen Entfernung des Sypniewski sich in keiner Weise betheiligt habe. Dieses that ich auch, und Herr Korytkowski stellte sich mit meiner Abbitte zufrieden. Während ich in der folgenden Zeit diese Angelegenheit für abgemacht hielt, wurde ich am 16. August cr auf Grund einer schriftlichen Denunziation des Herrn Korytkowski und auf Geheiß des Herrn Erzbischofs Grafen v. Ledóchowski vor das geistliche Gericht so plötzlich und unverhofft geladen, daß ich in die größte Aufregung gerieth in welcher ich auch vor dem geistl. Gerichte erschien.

Das geistliche Gericht hat zwei Wochen darauf mir das Urtheil zugeschickt, welches dahin lautet, daß ich auf 6 Wochen der Rechte eines Domherrn und der extraordinären Emolumente für verlustig erklärt und zur Tragung der Prozeß-Kosten verurtheilt bin. Um nicht Widerspänstigkeit zu zeigen, unterziehe ich mich der über mich verhängten Strafe. Weil ich aber glaube beeinträchtigt zu sein, so beschloß ich hierüber und über andere Punkte an den h. Vater zu schreiben. Nur ein Umstand setzte mich dabei in Verlegenheit.

Schon im vorigen Jahre hatte ich nämlich von hier aus einen Brief an den h. Vater gesandt, auf den ich keine Antwort erhielt. Zwar weiß ich, daß der h. Vater nicht nöthig hat, mir zu antworten, da Schweigen auch eine Antwort ist, mit der man sich durchaus zufriedenstellen muß. Jedoch war und bin ich in Zweifel, ob mein unterthänigster Brief wirklich zu Händen des h. Vaters gelangt ist. Bei einem solchen Zweifel kann ich nochmals meine Angelegenheiten dem h. Apostolischen Stuhle vortragen, ohne den kirchlichen Boden zu verlassen.

Um nun Gewißheit zu haben, daß meine Beschwerdepunkte zur Kenntniß des h. Vaters gelangen werden, entschloß ich mich, den Hrn. Kultusminister um gnädige Vermittlung zwischen dem h. Apostolischen Stuhle und mir in Betreff der von mir zu berührenden Punkte zu bitten. Dieses geschah. Nur meine Beschwerde-Punkte führte ich in dem diesfallsigen Schreiben an und fügte meine Bitte bei. Dabei bemerkte ich zwei Mal, daß ich an den Staat keineswegs appellire, weil ich mir ganz genau bewußt bin, daß ich durch eine solche Appellation in die Excommunicationem majorem verfallen würde. Was nun meine an den Staat gerichtete Bitte um Vermittlung anbelangt, so berief ich mich auf die Beispiele des Athanasius, Chrysostomus ꝛc. (Philipps Kirchenrecht II pag. 572 ꝛc. 1847).

Vorstehendes sehe ich mich genöthigt, der Oeffentlichkeit zu übergeben, um dadurch falschen und übertriebenen Gerüchten vorzubeugen, von deren Dasein die Nr. 424 der Posener Zeitung ein Zeugniß ablegt.

Gnesen, am 11. September 1872.

Dulinski, Canonicus.

— Die Redaktionen des „Dziennik Pozn.", des „Kuryer Pozn.", der „Gazeta Tor.", des „Orendownik", des „Przyjaciel ludu", des „Pielgrzym" und des „Tygodnik Wielkop." haben einen gemeinschaftlichen Protest gegen die marienburger Jubelfeier veröffentlicht, der also lautet:

Am 100. Jahrestage der That, die von der Geschichte bereits gerichtet ist und die ein Verbrechen genannt werden wird, so lange der göttliche Funke im Gewissen der Völker nicht erloschen ist, erheben die polnischen Blätter, die heute das einzige Organ und der einzige mögliche Ausdruck der Gefühle und Ueberzeugungen der polnischen Nation sind, gemeinschaftlich ihre Stimme gegen alle Attentate, welche ihren Gipfelpunkt in der marienburger Feier haben. Ohne uns in bittere Klagen über das alte, fortgesetzte und neue Unrecht zu ergehen, das wir in unseren Lebensbedingungen, Gefühlen und Ueberzeugungen erleiden und das die Nation und Kirche schmerzlich berührt, protestiren wir gegen jenen Hohn, den die rücksichtslose Gewalt verübt. Unter Berufung auf die glänzende Geschichte der Nation, ihr Märtyrerthum, die Treue, mit der sie ihre Mission erfüllt und der Menschheit gedient hat, sprechen wir die unerschütterliche Ueberzeugung aus, daß die von der providentiellen Mission der Nation inspirirte und auch zum Glücke der Menschheit immer mehr mitwirkende Arbeit an unserer inneren Entwickelung, die wie früher, so auch heute noch das Streben der Nation ist, ihr den Weg zur glücklicheren Zukunft bahnen und die ihr in der großen Völkerfamilie gebührende, von Gott ihr angewiesene Stellung erobern wird.

— Hrn. Reg.-Rath Merlecker ist der Kronenorden 4 Kl. verliehen und Hr. Dr. Joseph Samter zum Sanitätsrath ernannt worden.

— Der Divisionspfarrer Herr Wurst, welchem seine Militärseelsorge während des letzten Krieges nicht nur das eiserne Kreuz, sondern auch allgemeine Beliebtheit eintrug, hat die unter königlichem Patronat stehende Pfarrei in Deutsch-Krone (Westpreußen) erhalten.

— Die neue Aktiengesellschaft (Hoffmannsche Bierbrauerei) veröffentlicht im Inseratentheil dieser Zeitungsnummer ihren Prospekt, der sich besonders dadurch von ähnlichen Schriftstücken unterscheidet, daß er es unterläßt, eine glänzende Rentabilitätsberechnung aufzustellen. Dieselbe war auch überflüssig, da Jeder, welcher den Kurszettel durchgeht, ersehen kann, daß die Aktienbrauereien im Allgemeinen eine gute Rente abwerfen, und dies besonders von einem Unternehmen zu erwarten ist, welches in so anerkannt soliden und geschäftskundigen Händen ruht. Ueber die Bedürfnißfrage wird in unserer Stadt wohl nur eine Stimme sein; wiederholt ist in wirthschaftlichen Vereinen und in der Presse auf die mangelhafte Bierproduktion in unserer Provinz hingewiesen worden.

— Die „Elb. Ztg." bringt die Nachricht, daß neuerdings das Reichskanzleramt wieder Schritte gethan haben soll, um seine Wünsche für Ermäßigung des russischen Zolltarifs in angemessener und wirksamer Weise geltend zu machen.

— Der Distrikts-Kommissarius Herr Lindenberg sendet uns folgende Berichtigung:

Der in No. 426 d. Ztg. enthaltene von hier unterm 10. d. Mts. datirte XX Korrespondenz-Artikel enthält mehrere mich betreffende Unwahrheiten, resp. aus der Luft gegriffene Erfindungen, denn

1. können die hiesigen Stadtverordneten keine Beschwerde gegen mich geführt haben, da ich gar nicht in Neutomischel, sondern in der Landgemeinde Glinau wohne und niemals mit diesen in Berührung gekommen bin oder irgend etwas mit der städtischen Behörde zu thun gehabt habe, also auch nicht der Dritte im Bunde sein kann;
2. bin ich nicht für meine Verdienste, die ich mir um die Reaktion erworben haben soll, vor 14 Jahren als Distrikts-Kommissarius zuerst in Meseritz angestellt worden, sondern, wie jeder andere zivilversorgungsberechtigte Militär auf Grund des Zivil-Versorgungsscheins, in dessen Besitz ich mich befinde, wobei ich zugleich bemerke, daß ich niemals der Reaktion als Werkzeug gedient habe, sondern stets nur meiner innersten royalistischen Ueberzeugung gefolgt bin, wie ich denn auch keine besondern Beweise von der Dankbarkeit der Reaktion besitze;
3. hat demnach meine Angelegenheit aus dem ad 1 aufgeführten Grunde absolut nichts mit der gegen den früheren Kämmerer Thomas geführten Untersuchung zu thun und können dabei daher in derselben auch keine absonderlichen mich betreffende Dinge ans Tageslicht gebracht werden.

Herrn Lindenbergs Berichtigung hat keine thatsächliche Unterlage. Unser Korrespondent behauptete, daß die Stadtverordneten ihre Beschwerde an den Minister des Innern auch gegen Lindenberg gerichtet haben. Dagegen meint Herr Lindenberg, sie „können" das nicht gethan haben. Das ist Herrn Lindenbergs Meinung, aber keine thatsächliche Berichtigung. Jedenfalls können wir ihm auf Grund der betreffenden Eingabe, von welcher uns eine Abschrift vorliegt, versichern, daß die Beschwerdeführer behaupten, der Bürgermeister und der Kämmerer im Verein mit dem Distrikts-Kommissarius Lindenberg schädigen fort und fort die städtischen Interessen. Was das Domizil betrifft, so ist es sonderbar, daß Herr Lindenberg, welcher in Glinau wohnt, seinen Brief aus Neutomischel datirt. Die Grenzen dieser beiden Orte sollen etwas unklar sein. In Punkt 2 erklärt Herr Lindenberg, daß er niemals der Reaktion als Werkzeug gedient habe; der Einsender vertheidigt sich hier gegen eine Anschuldigung, die unser Korrespondent gar nicht erhoben hatte. Nr. 3 enthält ebenfalls wieder eine Privatansicht, deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit die Zukunft hoffentlich feststellen wird.

— **Hr. Sanitätsrath** Dr. **Handtke**, seit 30 Jahren Revierarzt für den dritten Bezirk, legt zum 1. Oktober d. J. diese Stelle nieder.

— **An der Realschule** sind oder werden zu Michaeli d. J. bekanntlich 4 Lehrerstellen vakant, die Direktorstelle, sowie die durch Abgang der Herren: Professor Dr. Haupt, Oberlehrer Dr. Jutroschinski und Dr. Warschauer erledigten Stellen. Nachdem Herr Dr. Brunnemann die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat, ist bis jetzt erst eine Lehrkraft neu engagirt worden: Hr. Dr. Holfeld, welcher gegenwärtig am Gymnasium zu Krotoschin sein Probejahr abhält und zu Michaeli d. J. nebst anderen Unterrichtsgegenständen an Stelle des Herrn Dr. Jutroschinski den Unterricht in der englischen Sprache übernehmen wird. — Uebrigens soll das Provinzial-Schulkollegium den Magistrat aufgefordert haben, die Gehälter der Lehrer an der Anstalt, entsprechend dem Normaletat, zu erhöhen, widrigenfalls dieselbe auf den Rang einer Realschule zweiter Klasse herabgesetzt werden würde.

— **Hinter dem Schulhause** auf St. Martin ist in neuester Zeit durch Abbruch von Zäunen und Aufschüttung an der Herstellung einer Passage für die Schüler und Schülerinnen des neuen Gemeindeschulhauses, welches zu Michaeli eröffnet werden soll, gearbeitet worden. Doch erscheint nach Demjenigen, was wir bereits im Morgenblatte mitgetheilt haben, dem Polizeidirektorium diese Passage nicht als ausreichend, indem dasselbe dem Magistrat angezeigt hat, daß es mit dem Abbruch des alten Schulhauses binnen Kurzem selbst vorgehen werde.

— **Im Berliner Thor** wird von Sonnabend ab wegen nothwendiger Reparaturen an der Pflasterung das eine Fahrgeleis etwa eine Woche lang gesperrt sein. Wer demnach ohne Zeitaufenthalt von der Stadt nach den Bahnhöfen fahren will, wird vielleicht gut daran thun, durch das Königsthor über die Wallstraße zu fahren.

— **Das Raczynskische Bibliotheksgebäude** wird gegenwärtig abgeputzt, und zwar zunächst die Façade an der Wilhelmsstraße.

— **Personalveränderungen in der Armee.** Prinz August von Württemberg, General der Kav. u. Kommandirender Gen. des Gardecorps von den ihm mittelst Allerhöchst. Kab. Ordre vom 29. Juli cr. übertragenen Geschäften des Gouvernements von Berlin entbunden. Cleve, Major u. etatsmäß. Stabsoff. im Rhein. Kür. Regt. Nr. 8, zum Kommdr. des Schles. Ulan. Regts. Nr. 2, v. Strantz, Major, beauftragt mit der Führung des 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regts. (Leib-Drag. Regts. Nr. 24), zum Kommdr. dieses Regts. ernannt. v. Lepel, Major vom Rhein. Kür. Regt. Nr. 8 u. kommdrt. als Adjut. beim Gen. Kommdo. XIV. Armeecorps, unter Entbindung von diesem Kommdo., zum etatsmäß. Stabsoff. im Regt. ernannt. v. Treskow, Rittm. vom Königs-Hus. Regt. (1. Rhein.) Nr. 7, in seinem Kommdo. als Adjut. von der 14. Division, zum Gen. Kommdo. des XIV. Armeecorps versetzt. v. Massenbach, Rittm. u. Eskadr. Chef im 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, als Adjut. zur 14. Divis. kommdrt. Frhr. v. Seherr-Thoß, Major u. Eskadr. Chef im 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, ein Patent seiner Charge verliehen. Adametz, Rittm. u. Eskadr. Chef im Schles. Ulan. Regt. Nr. 2, der Charakter als Major verliehen. v. Rüchel-Kleist, Major u. Kommdr. des Pomm. Train-Bats. Nr. 2, in gleicher Eigenschaft zum Garde-Train-Bat. versetzt. v. Korff-Krokisius, Major u. etatsmäß. Stabsoff. im Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10, zum Kommdr. des Pomm. Train-Bats. Nr. 2 ernannt. Hann v. Weyhern, Maj. u. Eskadr. Chef im 1. Hess. Hus. Regt. Nr. 13, als etatsmäß. Stabsoff. in das Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10 versetzt. v. Schmidthals, Major von der 6. Gendarm. Brig., ein Patent seiner Charge verliehen. v. Waligórski, Sec. Lt. vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, — deren Kommdo. zur Diestleistung bei den Gewehrfabriken, — der 2c. v. Waligórski unter gleichzeitigem Uebertritt von der Gewehr-Revisions-Kommission in Sömmerda zur Direktion der Gewehrfabrik in Danzig, — vom 1. Oktober cr. ab auf ein ferneres Jahr verlängert. Dr. Raffel, Oberstabs- u. Regts. Arzt vom 4. Garde-Regt. Fuß, Dr. Becker, Oberstabs- u. Garn. Arzt von Erfurt, — der Majorsrang verliehen. Dr. Gruhn, Dr. Huesker, Unterärzte vom 2. Garde-Drag. Regt., ersterer unter Versetzung zum 4 Posen. Inf. Regt. Nr. 59, letzterer unter Versetzung zum 5. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 53, Dr. Bengert, Unterarzt vom 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11, unter Versetzung zum 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18, zu Assist. Aerzten befördert. Der Abschied ist bewilligt den Herren: Oldrey, Sec. Lt. vom 2. Posen. Inf. Regt. Nr. 19, mit Pension und Aussicht auf Anstellung im Zivildienst, Dr. Schultze, Oberstabs- und Regts. Arzt vom 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18, mit Pension. Der Dr. Birkholz, bisher einjähr. freiw. Arzt beim 4. Posen. Inf. Regt. Nr. 59, zum Unterarzt des aktiven Dienststandes ernannt und mit Wahrnehmung einer bei genanntem Truppentheile vakanten Assistenzarztstelle beauftragt. Dem Hptm. Müller vom 2. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 47 ist die Erlaubniß zum Tragen des Ritterkreuzes 2. Kl. des K. Bairisch. Milit. Verdienst-Ord. ertheilt.

— **Polizeiliche Mittheilungen.** Am Mittwoch stürzte ein 41jähriger verheiratheter Maurer bei einem Neubau auf der Friedr.-Straße ca. 12 Fuß hoch herab und erlitt dabei derartige Verletzungen, daß er nach dem Stadtlazareth geschafft werden mußte. — Auf dem Alten Markte wurde am Donnerstage ein bereits mehrfach bestraftes Individuum ergriffen, als es eben von dem unbeaufsichtigt gelassenen Fuhrwerke eines Landwirths einen Tuchrock stahl. — In einer Herberge auf der Wronkerstraße wurde am Mittwoch einem hier zugereisten Brauergesellen eine werthvolle Zylinderuhr gestohlen. — Einer Herrschaft auf der Gr. Gerberstr. verschwanden im Laufe der letzten Wochen verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche, sowie ein paar goldene Ohrringe und ein silberner Löffel. Erst am Mittwoch lenkte sich der Verdacht, diese Diebstähle begangen zu haben, auf das Dienstmädchen der Herrschaft; doch hatte dasselbe davon Kenntniß erhalten und entzog sich durch schleunige Flucht der Verhaftung. Unter ihren Sachen, welche sie dabei zurückgelassen, fand sich bei näheren Recherchen eine Menge der gestohlenen Gegenstände, sowie verschiedene neue, zum Theil noch nicht genähte Röcke und Kleidungsstücke, deren redlicher Erwerb zweifelhaft erscheint. — Bei der in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag abgehaltenen Razzia sind 13 Dirnen und einige obdachlose Herumtreiber aufgegriffen worden. — Verloren wurden: ein Portemonnaie mit ca. 2½ Thlr. Courant und einem kleinen Schlüssel, sowie ein Paletot; gefunden: 1½ Elle braun und weiß gestreiftes Schürzenzeug; ferner ein Paar Glacéhandschuhe und ein Portemonnaie, ein Wollhaken und ein Regenschirm.

△ **Grätz**, 11. September. [Goldene Hochzeit. Unglücksfälle.] Heut beging der pensionirte Polizeidiener Friedrich Cochoy, ein 76 Jahr alter Veteran aus den Befreiungskriege 1813/15, mit seiner 72-jährigen Ehefrau Ernestine geb. Blankenfeld, die goldene Hochzeitsfeier. Das Jubelpaar wurde durch den Herrn Pastor Fischer aus seiner Wohnung, wo sich Anverwandte 2c. zur Gratulation eingefunden, nach der Kirche geführt, und dort die Ehe nach Abhaltung einer kirchlichen Feier nochmals gesegnet. Dem Jubilar war von der Stadt eine Unterstützung von 10 Thlr. und von dem Kreis-Kommissarius des Nationaldankes des Buker Kreises von 5 Thlr. bewilligt, welche beide Geldbeträge der Bürgermeister Bäntsch dem Jubilar einhändigte. Auch der Jubilarin wurde durch die Frau Kreis-Gerichtsräthin v. Dressler Namens des Frauenvereins ein Geldgeschenk übergeben. — Am gestrigen Tage zermalmte dem 16 Jahre alten Wojciech Kowalski aus Grąblewo die Dreschmaschine des Dominiums das rechte Bein; er wurde in das hiesige städtische Lazareth aufgenommen, wo die Amputation des verletzten Beines durch die Herrn Dr. Bendowski und Kreisphysikus Dr. Cohn erfolgte. Dem 24. Jahre alten Joseph Poznanski aus Młyniewo ist die Wade des rechten Fußes ebenfalls durch eine Dreschmaschine beschädigt worden. Die häufigen derartigen Unfälle beweisen, daß die Polizeiverordnung vom 29. April 1871 wegen der Vorsichtsmaßregeln bei dem Gebrauche von Dreschmaschinen immer noch unbeachtet bleiben.

? — **Neutomischel**, 12. Sept. [Hopfen.] War das Geschäft gestern und heute auch nicht lebhaft zu nennen, so war doch Kauflust vorhanden. Die Preise sind noch immer gedrückt, denn man bewilligte je nach Qualität der Waare 30—35 Thlr. für den Zentner.

— **Bromberg**, 11. Septbr. Das Programm für den Empfang des Kaisers zu der Festlichkeit der Grundsteinlegung ist festgestellt. Aus ihm ersehen wir, daß die Mitglieder der Deputationen, welche dem Kaiser in der Loge vorgestellt werden sollen, in derselben vor der Anfahrt geordnet werden sollen und daher der Feier der Grundsteinlegung nicht werden beiwohnen können.

⊙ **Bromberg**. 12. Septbr. [Die Bromberger Feierlichkeiten.] Die Bestimmungen für die Feier am 14. Septbr. sind nun endgiltig getroffen. Der Festzug wird eine ganz enorme Länge haben: 90 verschiedene Nummern weist das Programm allein für die Reihenfolge der Festtheilnehmer nach. Den Schluß des Zuges bilden die Turner und die freiwillige Feuerwehr. Von den Schulen werden vertreten sein das kgl. Gymnasium, die städtische Realschule und das kgl. Seminar. Die Gesangsaufführungen leisten sämmtliche hiesige Gesangvereine in Gemeinschaft unter Direktion des Hrn. W. Grahn; der gesangliche Theil bei der um 8 Uhr stattfindenden Grundsteinlegung zur neuen evangelischen Kirche ist dem Seminar zugefallen. Daß am Sonnabend auch der Grundstein der evangelischen Kirche gelegt wird, hat unter der Gemeinde großen Zwiespalt hervorgerufen; ein großer Theil und darunter auch ein Theil der Pfarrgeistlichkeit wünschte die Feier der Grundsteinlegung zur Kirche auf einen anderen Tag verschoben, da am **14. September** für die letztere Feier zu wenig Zeit und auch bei der großen Ablenkung auf die anderweite Bedeutung des Tages auch zu wenig Verständniß vorhanden wäre. Wir müssen uns dem ersten Grunde anschließen; von allen Seiten ist man über die übergroße Anspannung der Kräfte, wie solche durch die beiderseitigen Grundsteinlegungen von Morgens 8 Uhr bis 3 Uhr Nachmittags von den Vereinen, Korporationen, Kollegien, Schulen 2c. gefordert wird, höchst ungehalten. Eins jagt das Andere. Es ist unter solchen Umständen leicht für den einen oder andern Theil der Feier eine Kürzung zu fürchten, die im Interesse der Dinge, um welche sich handelt, durchaus nicht zu wünschen wäre.

H. **Chodziesen**, 11. September. [Frauen-Zweig-Verein. Maul- und Klauenseuche. Tolle Hunde. Baumfrevel.] In der letzten Generalversammlung des hiesigen Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins wurde der Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1871 bis dahin 1872 vorgetragen. Hiernach betrugen die Einnahmen 216 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. und die Ausgaben 172 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf., es verblieb sonach ein Bestand von 43 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf. Im Laufe des Vereinsjahres kamen an 852 Personen zur Vertheilung 341 Stück Jacken, 2620 St. Zigarren, 630 Paar Strümpfe und Fußlappen, 85 St. Leibbinden und 91 Paar Unterbeinkleider. Außer diesen Gegenständen, welche sich auf Personen des ganzen Kreises repartiren, kam der geringe Restbestand derartiger Gegenstände in der hiesigen Stadt am Weihnachtsabend zur Vertheilung. Für die am 19. Juni 1871 Verhagelten wurde vom Hauptverein zu Berlin gesandt 1000 Thlr., von dem Zweigvereinen zu Schneidemühl und Chodziesen je 50 Thlr. und von Privatpersonen 25 Thlr. in Summa 1125 Thlr., welche an Angehörige von 14 Gemeinden der Umgegend Chodziesens vertheilt wurden; es partizipiren hierbei als Meistbetheiligte: Gemeinde Neustrelitz mit 260 Thlr., Gem. Prawomysl mit 185 Thlr., Antonienhof mit 153 Thlr. und Stadt Chodziesen mit 75 Thlr. In der Sitzung wurden 3 Unterstützungen bewilligt: fürs Waisenhaus und zwei Bedürftige hiesiger Stadt resp 10, 5 und 2 Thlr. Für den durch Versetzung ausscheidenden Oberkontroleur Laue wurde Herr Prediger Münnich als Schatzmeister des Vereins gewählt. — Die Maul- und Klauenseuche verbreitet sich immer mehr. Diesmal habe ich Ihnen den Ausbruch derselben unter dem Rindvieh der Gemeinden Wyszyn Dorf und der Dominien Prochnowo und Kowalewo zu melden. — In Margonin und Raczyn sind Hunde getödtet worden, welche der Tollwuth verdächtig waren. — In der Nacht vom 6. zum 7. ist auf der Neustadt, welche durch 4 Reihen prächtiger Linden geschmückt ist, an einigen Bäumen durch Abschälen der Rinde ein Akt der Rohheit begangen worden, der unser Landrathsamt veranlaßte, für den Entdecker des Urhebers dieses Frevels eine Prämie bis zu 50 Thlr. auszusetzen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Franz Liszt in Weimar.** Wie man einem Pester Blatte berichtet, wohnt Liszt in einem durch den Grosherzog mit allem Comfort ausgestatteten, im großherzoglichen Park angenehm gelegenen kleinen Hause im eigens für ihn eingerichteten vier Zimmern, wo der Großherzog und die Großherzogin ihn die Woche ein- oder zweimal besuchen. In seinem Arbeitszimmer hat er zwei Flügel, einen Erardschen und einen Bechsteinschen. In diesem Salon versammeln sich jeden Mittwoch Nachmittags die auserlesenste Gesellschaft und die ausgezeichnetsten Schüler des Maestro. — Liszt steht sehr zeitlich auf und verrichtet am Morgen seine Andacht in der nahen Kapelle. Vormittags arbeitet er und empfängt Niemanden. Kürzlich hat er das anläßlich der Hochzeit des Großherzogs geschriebene Musik-Festspiel: „Das Brautwillkommen auf der Wartburg", vollendet. Indeß erzählt man sich in Weimar als größtes Geheimniß, daß die Hochzeit des Großherzogs nicht zu Stande kommt, und so dürfte das Musik-Festspiel nicht sobald zu Gehör gebracht werden.

* **Zum Andenken an Prutz.** Aus Stettin, 7. d., wird gemeldet: „An dem Hause Nr. 7 der großen Domstraße ist seit gestern eine von dem Vereine hiesiger junger Kaufleute „Freya" gestiftete schwarze Marmortafel angebracht, mit der vergoldeten Inschrift: „Professor Dr. Robert Prutz wurde hier am 30. Mai 1816 geboren." Auch auf dem Friedhofe, wo der am 21. Juni gestorbene Dichter, Redner und Volksmann bestattet liegt, soll ihm ein Denkmal errichtet werden. Ein Ausschuß für diesen Zweck ist bereits in Thätigkeit. Am 9. d. findet im hiesigen Stadttheater eine vom Handwerkerverein veranstaltete Prutz-Feier statt, bei welcher Emil Ritterhaus (aus Barmen) die Gedächtnißrede halten wird."

* **Ein neues Werk von Bulwer.** Dem Vernehmen nach ist ein neues Werk des Romanschriftstellers Bulwer (Lord Lytton) unter dem Titel „Kenelm Chillingly, his Adventures and Opinions" unter der Presse, das im Blackwoodschen Verlage erscheinen wird.

Staats- und Volkswirthschaft.

Berlin, 12. Sept. [Rumänische Bahnen.] Die rumänischen Eisenbahnaktien, welche lange Zeit als Stiefkind der Börse erschienen waren, sind seit einigen Tagen mehr in den Vordergrund getreten. Gestern wurde der Cours derselben in Folge sehr bedeutender Kaufaufträge ziemlich erheblich erhöht. Diese Kaufaufträge vergrößern die Beliebtheit des Papiers um so mehr, als dieselben, wie man sich erzählt, ihren Ursprung in Bukarest haben, an welchem Orte das Urtheil über die rechtzeitige Fertigstellung der Bahnstrecke jedenfalls ein präziseres ist. Wie man der Wiener „Presse" in dieser Beziehung aus Bukarest schreibt, werden die rumänischen Bahnen definitiv am 13. d, M. (1. September alten Styls) dem Verkehr übergeben werden. Als erster Zug wird ein Eilzug von Bukarest nach Roman abgehen, für welchen eine 16stündige Fahrt in Aussicht genommen ist. Für die Besitzer der Rumänier ist die Betriebseröffnung der Bahn insofern von Wichtigkeit, als mit ihr das Besitzrecht der neuen Gesellschaft in Kraft tritt und die Staatsgarantie ihren Anfang nimmt.

In Betreff dieser Frage läßt sich die hiesige „Volksztg." in folgender Weise aus:

Mit welcher Ungeschicklichkeit und Dreistigkeit diejenigen Männer zu Werke gehen, welche über die rumänischen Eisenbahnen offiziöse Notizen auszustreuen haben, geht daraus hervor, daß sie vor einigen Tagen die vertragsmäßige Vollendung der fertig zu stellenden Linien (bis zum 13. d. M.) ankündigten und jetzt dies dahin abändern, daß die „Vollendung nur im begrenzten Sinn zu verstehen sei." Die Bahnen werden eben thatsächlich nicht bis zum 13. September vollendet und die Aktiengesellschaft ist wegen Nichtinnehaltung des Vertrages der rumänischen Regierung auf Gnade oder Ungnade in die Hände gegeben. Wenn die Regierung sich nicht zur Nachsicht versteht, so wird sie von ihren leichtfertigen Kontrahenten, wie man ihr dies kaum verübeln kann, bitterböse Zugeständnisse verlangen, worunter freilich leider kein Anderer, als die ohnedies hart heimgesuchten Aktionäre zu leiden haben werden. Der Aufsichtsrath der rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft hat unverantwortlich gehandelt, daß er einen Vertrag, dessen Nichterfüllung so schlimme Folgen haben kann, eingegangen ist, ohne die unumstößliche Bürgschaft für die pünktliche Erfüllbarkeit der Verbindlichkeiten zu besitzen.

** **Viele der Prospekte**, welche bei der Gründung von Aktiengesellschaften in neuester Zeit ausgegeben worden sind, haben ihren Zweck total verfehlt, das Publikum über die Verhältnisse der neuen Gesellschaften aufzuklären. Ja, man kann wohl sagen, daß es Prospekte gegeben hat, die — absichtlich oder nicht wir lassen dies dahingestellt sein — geradezu berechnet, resp. geeignet waren, das Publikum namentlich über die Höhe des Anlagekapitals irre zu führen. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, gehört der in diesen Tagen veröffentlichte Prospekt der Aktiengesellschaft Görlitzer Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei zu den wunderlichsten Erscheinungen. Man ist nach demselben nämlich durchaus nicht im Stande, zu berechnen, was die junge Aktiengesellschaft dem Vorbesitzer für Ueberlassung seines Besitzes zu zahlen hat. Denn wenn auch angegeben ist, daß die Grundstücke, die Fabrik, Maschinen, Utensilien, Modelle Zeichnungen einen Werth von 271,815 Thlr. haben, so fehlt doch jede Werthangabe für die Bestände der fertigen und halbfertigen Waaren, Fuhrwesen-Konto, sowie Aktiva und Passiva, die sämmtlich mit übergehen. Wir erfahren privatim, daß die Rechnung sich etwa folgendermaßen stellt:

Ankauf der Fabrik, Maschinen	271,885 Thlr.	
„ „ Waaren, Aktiven	151,773 „	
„ anderer Inventar-Gegenstände . . .	1,399 „	
Summa	424,987 Thlr.	
Ab eine Hypothek von	50,000 Thlr.	
und die übernommenen Passiven von	79,987 „	129,987 „
bleibt ein Aktien-Kapital von		295,000 Thlr.

Diese Aufstellung belehrt uns also, daß die Fabrik mit allem Zubehör 424,987 Thlr. kostet, und daß um dies zu beschaffen, die Aktien-Gesellschaft ein Aktien-Kapital von 295,000 Thlr. fordert, während ihr außerdem eine Hypothekschuld von 50,000 Thlr. und eine Buchschuld von 80,000 Thlr. aufgelastet bleiben. Letztere Posten hat der Prospekt, wenn man auch nicht sagen kann verschwiegen, so doch in der raffinirtesten Weise versteckt. Wir nehmen daraus Veranlassung, alle ehrlichen und rechtlich denkenden Kapitalisten vor einer näheren Berührung mit der Görlitzer Maschinenbau-Anstalt zu warnen, umsomehr, als auch durchaus nicht ersichtlich ist, woher ein Betriebs-Kapital für die junge Gesellschaft kommen soll. Offenbar liegen alle Verhältnisse hier so, daß finanzielle Verlegenheiten sehr bald eintreten müssen, denen man vermuthlich durch eine Erhöhung des Aktienkapitals dann wird entgehen müssen. (Trib.)

** **Zentralbank für Genossenschaften.** In der heute Vormittag stattgehabten Aufsichtsraths-Sitzung wurde seitens der Direktion Bericht über die Resultate des 1. Semesters c. erstattet. Dasselbe weist einen Gesammtumsatz von 187,362,362 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. und nach Abrechnung sämmtlicher Spesen und Tantiemen und nach Notirung des Reservefonds einen reinen Gewinn von ca. 120,000 Thlr., welcher eine halbjährliche Dividende von 6 pCt. auf das Aktienkapital von 2,000,000 Thlr. repräsentiren würde. In dem begonnenen 2. Semester haben die Geschäfte der Bank einen stets wachsenden Umfang angenommen und ist besonders das neue Kommissionsgeschäft in lebhaftem Aufschwunge begriffen. Der Bericht wurde vom Aufsichtsrath mit großer Befriedigung aufgenommen und sodann in Anbetracht des stetig zunehmenden Geschäftsumfanges beschlossen, das Aktienkapital durch Ausgabe von 10,000 neuen Aktien à 100 Thlr. um 1,000,000 Thlr. auf 3,000,000 Thlr. zu erhöhen. Diese neue Emission von einer Mill. wird den alten Aktionären ganz zur Verfügung gestellt, und zwar in der Weise, daß dieselben auf je 2 alte Aktien eine neue zum Course von 112 pCt. beziehen können, das Agio fließt in den Reservefonds. Die neuen Aktien nehmen vom 1. Jan. 1873 an der Dividende Theil.

** **Zentralbank für Genossenschaften.** Nach Beschluß des Aufsichtsrathes vom 11. d. M soll das Aktienkapital durch Ausgabe von 10,000 neuen Aktien à 100 Thlr. um 1,000,000 Thlr. auf 3,000,000 Thlr. erhöht werden. Besitzer alter Aktien können bis 28. d. M. auf 2 alte Aktien eine neue à 112 pCt. verlangen. Dies Bezugsrecht ist bei der Gesellschaftskasse auszuüben.

** **Postanweisungsverkehr mit Amerika.** London, 10. September. Von großem Interesse, namentlich für die Deutschen in Amerika ist das Arrangement, durch das nunmehr gegen eine Entschädigung von 1¼ Doll. pro 50 Doll. Geld per Postanweisung nach allen Ländern geschickt werden kann.

Danzig, 10. September. Die Ausführung der generellen Vorarbeiten für die rechtsweichselseitige Städteeisenbahn von Marienburg über Stuhm, Marienwerder und Graudenz nach Briesen oder Jablonowo zum Anschluß an die Thorn-Insterburger Eisenbahn wird noch im Laufe dieses Monats begonnen werden. Die ungefähren Kosten dieser Vorarbeiten, mit deren Ausführung die kgl. Direktion der Ostbahn durch den Minister für Handel betraut ist, sind auf 4000 Thlr. berechnet und bei der Ostbahn bereits deponirt worden. Die Bahn wird etwa 12 Meilen lang und eine völlig sekundäre werden. (Danz. Z.)

** **Thorn-Insterburger Bahn.** Die Eröffnung der Bahnstrecke von Jablonowo bis Osterode wird voraussichtlich am 1. Novbr. d. J. stattfinden.

** **Die Theuerung der Kohlen** hat in England nicht nur zur Folge, daß man auf Vorrichtungen sinnt, wie man mit weniger Kohlen auskommen kann, ohne sich irgendwie zu beschränken, sondern auch, daß man sich ernster nach neuen Kohlenfeldern umsieht. Einige angesehene schottische Kapitalisten haben sich daher zusammengethan, um in Leitrim, wo vorzügliche Kohle vorhanden ist, Kohlengruben in großem Maßstabe einzurichten. Auch Eisenlager finden sich daselbst, und diese sollen ebenfalls ausgebeutet werden. Die bedentendsten Kohlenfelder sind in der Nähe des Longh Allen, und das ist von Wichtigkeit, da dort zwei Verkehrswege, Kanal und Eisenbahn, für die Beförderung der Kohlen verwendbar sind. Um das Projekt zu unterstützen, haben die Direktoren der Midland Great Western Railway die Kohlen à ½ P. per Tonne und Meile zu befördern versprochen.

** **Zur Selbstbereitung von Knochenmehl** theilen die „Bern. B. f. L." das Verfahren eines russischen Chemikers mit, welches jeder Landwirth wohl selbst anwenden könnte. Die Knochen werden mit Holzasche und gebrannten Kalk in eine Grube geschüttet und der ganze Inhalt mit Wasser begossen. Durch den entstehenden Prozeß wird dem Kalk, dem Kali, der Asche die Kohlensäure entzogen und entsteht ätzendes Kali, welches die Kochen zerstört. Die organischen Bestandtheile derselben werden aufgelöst und der phosphorsaure Kalk wird feines Mehl. Aus der Gallerte der Knochen bildet sich Ammoniak, das mit Torf, Erde oder anderem Material gemengt wird, und soll ein derartiger Dünger namentlich für Wiesen nützlich sein.

** **Die diesjährige Weizenernte in Großbritannien und Irland** ist nach einer Schätzung des „Chambre of Agriculture Journal" um 13⅓ pCt. unter dem Durchschnitt der Menge nach, außerdem ungefähr 5 pCt. unter dem Durchschnitt wegen leichten Gewichts; endlich etwa 10 pCt. wegen mangelhafter Qualität (geringerer Mehlhaltigkeit) d. h. also im Ganzen also 28⅓ pCt., ein Ausfall unter einer Durchschnittsernte.

Vermischtes.

* **Eine solche Menge Reisende**, wie in diesem Sommer, hat Norwegen gewiß niemals gesehen, und noch immer dauert der Zufluß fort. Ein spleeniger Schottländer aus Inverneß meint zwar, daß weder in der Schweiz noch in Norwegen, ja kaum in Himalaya etwas gefunden werde, was sich mit „the pass of Killicranckrie" vergleichen lasse. Als ein anwesender Amerikaner einwandte, daß die höchsten Spitzen der Alpen beinahe vier Mal und die norwegischen fast zwei Mal so hoch als selbst der Ben Nevis seien, antwortete der Kerl, daß daß das nichts zu bedeuten habe, da die Luft in Schottland die eigenthümliche Beschaffenheit habe, daß Alles doppelt und dreifach so hoch aussehe, als es in Wirklichkeit sei. Gegen ein solches Argument war natürlich nichts einzuwenden.

* **Rhodos**, 28. August. Zwölf Tage lang nach einander sind wir Zeugen eines Schauspiels gewesen, das sich vor unsern Augen auf der benachbarten Küste Kleinasiens, die von Rhodos durch einen Kanal von ungefähr 5 Meilen getrennt ist, entfaltete. Die Berge standen in Brand; eine unermeßliche Feuersbrunst war in den schönen Fichten- und Eichenwäldern ausgebrochen, welche diese Berge bedeckten. Der Brand entstand auf der Seite von Budrum (dem alten Halikarnassus), wurde von einem starken Nordwind immer mehr angefacht, verbreitete sich weithin und nahm bald einen schreckenerregenden Umfang an. Man sah von hier aus einen langen Streifen von Flammen, die sich zu sehr großer Höhe erhoben. Auf einer Strecke von mehreren Kilometern wurden sämmtliche Waldungen in Asche gelegt und Hunderttausende von Bäumen eine Beute der Flammen. Erst seit fünf Tagen ist der Brand aus Mangel an neuer Nahrung erloschen. Er dauerte, wie gesagt, zwölf Tage lang ununterbrochen, und nur eine ungeheure unfruchtbare Ebene that im Einhalt. Der Schaden ist unberechenbar. Solche Brände kommen ziemlich häufig vor und dennoch thut die apathische osmanische Regierung nichts zur etwaigen Verhinderung derselben. (A. A. Z.)

* **In der Nähe von Coulmiers** im Departement des Loiret hat sich vor einigen Tagen ein schreckliches Unglück ereignet. Ein Bauer, der mit seinem Sohne ein Fuder Stroh nach dem Markte fuhr, nahm unterwegs fünf junge Mädchen von 10 bis 15 Jahren auf ihre Bitte in seinen Wagen auf. Vier setzten sich auf das Stroh, die fünfte neben die Führer auf die Bank des Wagens. Durch Unvorsichtigkeit des Bauers beim Anzünden seiner Pfeife gerieth das Stroh in Brand, das Pferd ward scheu, die beiden Bauern sprangen

vom Wagen, um das Pferd zu halten, aber es gelang ihnen nicht. Das Pferd ging mit dem brennenden Wagen durch und erst als es endlich gestürzt war, konnte man den unglücklichen Kindern zu Hilfe kommen. Vier derselben aber waren so verbrannt, daß sie ihren Brandwunden unterliegen mußten. Die Fünfte, welche auf der Bank gesessen hatte, ist davon gekommen, jedoch mit verbrannten Haaren.

* **Ein großes Unglück** hat sich in den der Firma Curtes und Harvey angehörigen Pulvermühlen in Hounslow, einige Meilen westlich von London, zugetragen. Die Arbeiter nahmen gerade ihr Frühstück, als eine Explosion sie zu Boden warf, und bald darauf folgte ein zweiter, noch lauterer Knall. Der durch diese Explosion verursachte Stoß wurde mehrere Meilen ringsum verspürt, und Eltern, Freunde und Verwandte der auf den Mühlen beschäftigten Arbeiter eilten voller Besorgniß herbei. Als die in Folge der Explosion verursachte Aufregung sich ein wenig gelegt hatte, ging man energisch an die Bewältigung des Feuers, dessen man auch bald Herr wurde. Nun sollte das Tragischste des Ereignisses bekannt werden. Ein Mann, der in einem Boote Pulver von den Hanworther Mühlen nach den Hattoner Mühlen führte, wurde, da seine Ladung Feuer fing, in entsetzlicher Weise zerstückelt; einige Theile seines Körpers wurden auf einem Baume gefunden. Ein anderer junger Mensch, der ein Wasserfaß im Maschinenhause mit Wasser während der Explosion füllte, fand einen schauderhaften Tod; ein Pferd, das sich daselbst befand, wurde in tausend Stücke zerrissen und die Stücke nach allen Richtungen geschleudert. Noch ein dritter junger Mann fand seinen Tod auf der Stelle. Zwei andere Arbeiter wurden schwer verletzt nach Hause gebracht, wo sie nur kurze Zeit noch lebten. Andere sind nur leicht verletzt.

* **Mangel an großen Polizisten.** Das Längenmaß für Polizisten war bisher in England auf 5 Fuß 8 Zoll normirt. Jetzt hat man sich aus Mangel an großen Leuten genöthigt gesehen, dasselbe auf 5 Fuß sieben Zoll zu reduziren.

* **Die Hochzeit zweier Zwerge** fand jüngst in Springfield, Ohio, statt. Der Bräutigam ist achtunddreißig Jahre alt, sechsundvierzig Zoll groß und wiegt fünfundfünfzig Pfund. Derselbe ist von hübscher Gestalt und ein vortrefflicher Geschäftsmann. Die Braut ist eine Kleinigkeit größer als der Bräutigam.

Gewinn-Liste der 3. Klasse 146. k. preuß. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 45 Thlr. sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

Berlin, 12. Sptbr. Bei der heute beendigten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

11 23 208 89 (50) 331 61 88 90 416 35 522 40 57 81 607 65 811 55 56 905 39 94 95. **1**063 119 217 18 25 85 343 49 421 50 79 (50) 511 620 34 (50) 899 953 98. **2**010 32 58 92 107 84 265 302 27 53 (80) 78 411 87 539 49 605 17 53 (60) 60 716 850 55 81 94 (50) 975. **3**079 185 249 303 14 74 98 487 537 (60) 58 88 677 95 (50) 98 (50) 728 45 69 84 820 25 37 39 76 980. **4**100 68 214 397 489 530 662 72 741 801 46 56 946. **5**009 33 101 73 80 219 54 349 427 44 504 627 723 40 47 70 843 93 900. **6**052 196 315 32 (60) 37 405 546 634 35 36 709 18 835 953 74. **7**000 149 60 302 47 48 506 81 612 75 744 (100) 45 855 70 98 938 45 55 67. **8**006 16 (50) 69 124 239 403 69 85 (100) 86 504 79 645 50 729 47 79 82 862 915 64 66. **9**032 38 228 39 327 57 64 (50) 527 31 635 43 67 86 857 902 72 83.

10,117 34 39 49 211 41 46 52 400 536 639 42 823 955. **11**,115 23 210 (60) 53 60 367 426 536 618 31 50 734 48 78 98 801 89 994. **12**,038 91 118 51 224 76 321 419 24 50 55 64 93 505 680 92 746 53 62 802 39 57 70 96 939 97. **13**,008 31 53 80 96 (50) 124 32 207 (60) 69 89 96 387 432 45 68 520 76 (50) 647 747 68 95 96. **14**,027 209 (50) 27 324 93 647 714 34 809 24 49 66 983 96. **15**,042 83 140 66 235 86 90 302 (50) 44 405 60 69 77 608 11 59 723 55 62 (80) 63 813 17 24 907 28 99. **16**,012 28 51 88 111 308 (60) 24 46 61 (50) 65 402 (50) 8 9 (60) 44 500 6 26 71 624 724 34 50 (80) 97 838 932 41 (50) 90. **17**,007 76 114 206 17 70 309 (50) 56 94 428 516 36 627 73 80 788 857 958 81. **18**,038 152 61 79 220 26 70 306 82 410 508 (100) 68 644 769 854 973. **19**,041 189 279 310 10 14 79 92 93 502 699 748 904 7.

20,003 30 66. 203 9. 343 95. 476 (50). 514 52 65. 605 53. 938 (60) 47. **21**,067 80. 128 43 66. 225. 317. 405 14 29 50 97. 543 57 88. 696. 766 72 82. 845 75. 925 38 41. **22**,024 25 42 80 82. 131 39 45 79. 241 66. 311. 420 (60) 70 80 (50). 513 60 78 95. 748 54 62. 853. 963 65. **23**,021 65. 255 68 (50) 90. 318. 457. 506 29 39. 655 78 82. 756. 863. 903. **24**,013 30 92. 395. 537. 628 39 76. 707 29 62 81. 901. **25**,043 45 (60) 53. 181 230 68 (50) 70 77. 339 88. 466. 514 38. 721 35. 863. 913 75. **26**,015 45. 217 329 43 98. 404 61 88. 553. 608 40. 783. 826 30. 905 88. **27**,042 78 80. 184. 287. 374. 405. 536 80. 652 61 64 66. 740 (50). 813. 954. **28**,087 (50). 132. 212 84 97. 322. 467 (50). 504 61. 600 49. 809 50 (600) 92. **29**,063 (50) 80 82. 124 (50). 257 63 87 (50). 90. 383 91. 479 84. 661. 806 16 39 46. 933 (50) 34 47.

30,032 83 155 72 234 98 350 (100) 523 26 81 615 47 792 913 85. **31**,061 86 87 116 225 93 319 92 496 554 606 73 705 (50) 18 47 53 859 946 (50) 50. **32**,038 87 315 31 85 92 426 46 47 510 32 87 91 92 (50) 617 35 61 85 725 82 805 17 23 30 (50) 35 39 999. **33** 038 163 226 77 339 54 92 448 78 583 722 889 95 907 20 43 80. **34**,014 34 46 153 71 214 38 55 360 417 29 557 59 97 607 (80) 39 98 867 98 951 60. **35**,017 21 85 92 99 244 84 488 (60) 95 534 91 (60) 658 (50) 70 700 18 61. **36**,060 134 38 55 86 262 305 23 428 43 49 510 97 618 (50) 74 94 776 823 24 26 37 40 56 81 87 911 56. **37**,071 127 229 322 54 407 64 532 627 701 33 59 811 (50) 46 98 989 (5000). **38**,013 48 86 105 53 67 206 36 38 58 307 76 83 98 506 28 44 51 621 34 91 715 52 811 (50) 38 990. **39**,070 149 76 82 (60) 96 249 322 401 10 34 65 535 87 649 61 82 756 905 30 72 79.

40,003 33 102 7 10 17 23 33 36 37 42 45 53 236 84 363 432 57 99 502 58 60 640 47 (60) 48 93 (50) 745 57 802 (100) 49 96 940 45 83. **41**,062 125 45 81 213 16 52 54 83 84 376 84 413 50 608 29 753 800 20 923 25 68. **42**,020 53 82 174 376 (50) 89 449 87 664 84 85 (60) 718 (50) 21 91 802 (100) 82 918 42 64 (50) 95 98. **43**,042 46 54 91 103 63 281 343 66 475 613 31 68 701 40 78 893 911. **44**,181 222 (50) 67 75 (1000) 359 61 426 (50) 35 560 66 70 602 24 81 822 30 (100) 930 43. **45**,008 89 100 313 52 487 536 622 54 64 90 705 23 58 845 68 969 81. **46**,065 74 92 112 (5000) 17 24 63 74 77 322 23 36 60 416 45 55 68 72 87 98 557 620 90 738 807 29 73 908. **47**,089 130 36 44 219 32 73 444 54 79 545 53 769 867. **48**,040 164 204 32 63 374 532 95 604 40 728 65 87 (100) 95 806 47 61 91 945 (300). **49**,296 302 42 425 66 643 817 57 910 11 75 83.

50,105 15 84 98 213 51 84 319 24 76 523 57 95 96 618 98 756 64 (50) 858 981. **51**,006 (50) 113 16 74 243 51 55 97 348 584 (50) 829 42 (80) 44 (50) 74 83 89 (60). **52**,017 27 165 206 52 68 426 (50) 30 62 98 527 (50) 647 53 834 56 907 44 55. **53**,103 43 69 83 276 (50) 433 39 70 72 97 559 77 (60 88 607 721 (50) 56 856 72. **54**,008 22 39 176 213 306 68 441 88 91 549 627 99 721 55 802 923 44. **55**,000 15 102 91 254 99 317 37 56 90 453 78 540 638 (80) 709 44 827 80 917 20 (50) 23 55 56 63 98 **56**112 211 25 41 56 94 367 410 25 40 (50) 56 575 613 18 86 94 764 68 89 834 962 80. **57**,034 79 138 89 249 64 304 24 41 80 404 19 95 514 (60) 648 50 75 763 67 850 71 83 911 61 74 92. **58**,031 115 78 (80) 240 50 68 396 455 59 504 609 808 17 33 67 91 901 27 28 92 99. **59**,020 80 90 117 20 33 55 64 204 19 23 31 69 (50) 78 89 302 68 (50) 73 77 443 72 520 49 61 652 708 49 70 887 953.

60,024 52 56 60 68 74 175 85 89 258 485 575 607 12 23 53 68 719 29 40 57 68 823 40 41 50 904 26 (50) 62. **61**,028 44 286 88 97 305 19 26 83 452 575 621 78 98 763 68 980 (50) 84 94 (80). **62**,017 90 261 (50) 375 84 93 466 505 79 92 652 76 99 712 (50) 47 77 90 831 933 71 77. **63**,013 63 80 110 31 66 203 33 74 313 406 55 (80) 81 86 558 70 611 24 48 62 775 77 801 6 88 929 37. **64**,032 139 235 51 (50) 60 66 315 55 76 417 38 53 64 98 532 673 87 (50) 91 736 60 76 826 (100) 48 916 50 87. **65**,007 145 72 256 89 92 309 61 69 97 98 409 505 99 612 19 70 86 90 742 (60) 807 (50) 26 54 79 88. **66**,076 88 93 94 155 95 244 70 93 95 337 45 66 77 81 97 417 23 515 696 906 66. **67**,026 40 60 116 26 30 94 322 62 65 429 69 585 619 44 52 74 730 33 804 10 (50) 82 (80) 98 900 21. **68**,023 161 (60) 85 (50) 229 327 91 468 91 534 38 660 709 15 38 45 804 34 98 941 54. **69**,167 251 (50) 69 391 518 95 601 42 756 70 73 83 813 (50) 40 52 72 946 97.

70,194 271 80 95 303 14 44 86 (50) 468 557 698 772 74 (50) 856. **71**,019 27 41 54 92 155 57 73 75 239 302 14 24 405 18 80 82 98 507 53 55 76 87 612 88 739 827 31 (50) 952. **72**006 60 (600) 192 263 326 58 59 474 503 608 15 83 702 62 71 821 942 51 71 821 942 51 71. **73**027 38 40 89 (50) 96. 164 79 207 95 545 74 641 (60) 94 862 91 988 99. **74**,000 217 22 76 (50) 330 51 53 98 400 (50) 7 58 80 518 634 (80) 38 86 701 77 841 (50) 902 24 49 54. **75**,039 49 201 3 48 96 98 (2000) 328 36 40 62 416 (50) 505 10 55 667 (50) 846 67 959 93. **76**,084 126 (50) 66 246 (50) 318 98 545 60 652 57 752 68 83 (50) 99 891 998. **77**,017 91 119 20 52 211 12 14 96 325 (100) 85 401 45 70 508 644 713 16 54 81 853 97 909 33 89 93. **78**,003 35 52 81 120 39 40 74 83 202 48 (80) 303 17 67 437 54 59 86 535 604 21 27 30 33 75 704 95 825 36 40 68 75 (80) 907 88. **79**,129 219 23 43 339 53 64 (60) 70 427 514 18 20 28 30 52 625 (60) 719 86 836 44 53 71 903 69 79.

80,037 72 (50) 149 51 64 69 262 (80) 307 34 73 438 73 99 515 722 55 814 908 13 22 48. **81**,101 2 98 220 42 47 65 376 431 46 69 577 634 75 788 97 822 35 911 22 34. **82**,046 64 110 22 34 (50) 39 71 93 251 56 300 14 49 52 55 95 422 521 32 41 49 85 669 96 739 (60) 52 (50) 873 910 29. **83**,034 54 58 137 39 57 213 (60) 54 64 317 69 84 96 442 551 56 63 660 91 722 94 819 25 49. **84**,012 66 89 159 70 269 371 (50) 95 409 55 588 804 968. **85**,031 45 119 58 (50) 96 230 67 325 41 (60) 405 6 14 35 523 61 88 608 12 38 55 93 742 62 83 863 953. **86**,030 49 76 113 76 (60) 97 245 53 340 86 439 47 596 634 98 736 48 61 99 859 912 15 28 45 82. **87**,004 39 45 95 168 248 66 85 95 321 36 46 406 32 33 546 56 85 611 74 99 (50) 806 29 75 94 96 914 39 44 48 86 97. **88**,014 37 55 80 145 46 323 467 505 55 86 642 63 742 83 800 32 48 97 904 14 (300) 33 74. **89**,064 124 66 87 94 (50) 95 250 90 393 (60) 410 24 522 32 68 (80) 613 14 25 57 67 72 718 69 846 910 13 63.

90,078 81 151 90 98 263 391 437 520 62 85 91 (50) 96 716 42 (60) 54 74 (50) 82 93 814 913 38. **91**,121 32 38 60 70 307 33 47 559 609 88 713 26 78 (50) 844 56 92 954 62 71. **92**,046 89 122 45 60 87 233 46 374 93 486 87 91 501 33 49 (100) 645 84 746 851 56 96 961 (50). **93**,010 86 145 46 273 90 310 15 466 76 (60) 543 47 (100) 67 99 644 69 700 812 21 45 87 90 93 973. **94**,009 64 81 117 18 46 207 311 55 99 (50) 418 630 37 42 80 81 711 36 (60) 55 57 814 51 89 927.

Tabelle

der zur Auszahlung kommenden Beträge der Gewinne 3. Klasse bei Annahme des Freilooses.

Betrag des Gewinns.	Zur Auszahlung kommen Beträge bei ¹/₁ Loos. Thlr.	Sgr.	Pf.	¹/₂ Loos. Thlr.	Sgr.	Pf.	¹/₄ Loos. Thlr.	Sgr.	Pf.
15000	12587	20	—	6293	25	—	3146	27	6
5000	4171	—	—	2085	15	—	1042	22	6
2000	1646	—	—	823	—	—	411	15	—
1000	804	10	—	402	5	—	201	2	6
600	467	20	—	233	25	—	116	27	6
300	215	5	—	107	17	6	53	23	9
100	46	25	—	23	12	6	11	21	3
80	30	—	—	15	—	—	7	15	—
60	13	5	—	6	17	6	3	8	9
50	4	22	6	2	11	3	1	5	7½
45	—	16	3	—	8	1½	—	4	¾

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 13. September.

GRAND HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbes. Graf Ozarowski u. Fam. a. Warschau, Gräfin Potulicka u. Fam. a. Gr.-Jeziory, Frau v. Taczanowska a. Slawoszewo, v. Blociszewski u. Frau a. Klony, v. Kobylinski a. Kijewo, Frau v. Potworowska u. Fam. a. Siedlce, die Kaufl. Chotzen a. Bingen, J. Weinhandler a. Mad.

SYLIUS HOTEL DE DRESDE. Die Kaufl. Schröder a. Neuß a. Rh., Heimann u. Levinsohn a. Stettin, Thilo u. Binner a. Berlin, Schonke a. Kiel, die Rittergutsbes. v. Delhaes a. Borowko, Frau Dellos aus Schwiebus, k. k. Kammerherr Graf Węsierski a. Zakrzewo, Bevollmächtigter des Circus Salomonski Julius Gollewsky a. Petersburg, Baumeister Redlich a. Guben.

Bekanntmachung.

Wegen nothwendiger Umpflasterung ist vom 14. d. M. ab bis auf Weiteres nur ein Fahrgleis des Berliner Thores passirbar, das andere dagege gesperrt. Ausgestellte Posten werden event. den einzuschlagenden Weg anweisen.

Posen, den 11. Septbr. 1872

Königliche Polizei-Direktion.
Staudy.

Handels-Register.

In unser Gesellschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 10. September 1872 an demselben Tage folgende Eintragung bewirkt worden:

Kolonne 1 laufende Nr. 202.

Kolonne 2 Firma der Gesellschaft:
Posener Aktien Brauerei Gesellschaft „Feldschoß."

Kolonne 3. Sitz der Gesellschaft:
Posen.

Kolonne 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschaft ist eine Aktien-Gesellschaft.

Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 9. September 1872 und befindet sich Blatt 5 bis 17 des Beilagebandes Nr. 10 zum Gesellschaftsregister in notorieller Form. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb, die Erweiterung und der Fortbetrieb der zu Posen unter der Firma **G. Hoffmann** betriebenen Brauerei, sowie der Erwerb von Grundstücken zu dem genannten Zwecke.

Die Zeitdauer des Unternehmens ist unbeschränkt.

Das Grundkapital beläuft sich auf 260,000 Thlr., welche in 1300 Aktie zu je 200 Thlr. zerfallen.

Die Aktien lauten auf den Inhaber.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch:
1. die Berliner Börsenzeitung,
2. die Posener Zeitung, und
3. die Ostdeutsche Zeitung.

Die Berufungen zu den Generalversammlungen erfolgen durch den Aufsichtsrath, und müssen mindestens 14 Tage vor dem anberaumten Termin in den Gesellschaftsblättern veröffentlicht sein.

Der Vorstand besteht aus einem oder mehreren Mitgliedern. Gegenwärtig ist alleiniges Vorstandsmitglied der Kaufmann **Robert Asch** in Posen. Alle Urkunden und Erklärungen des Vorstandes sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma der Gesellschaft unterzeichnet sind und mit der eigenhändigen Unterschrift des Vorstandes, resp. dessen Stellvertreters, oder falls der Vorstand aus mehreren Mitgliedern besteht, zweier Vorstandsmitgliedern oder eines Vorstandsmitgliedes und eines vom Aufsichtsrathe notariell zur Mitzeichnung der Firma per procura ermächtigten Gesellschaftsbeamten welcher seiner Namensunterschrift einen die procura andeutenden Zusatz beizufügen hat, oder endlich in jedem Fall der Vorstand mag aus einem oder mehreren Mitgliedern bestehen, zweier vom Aufsichtsrathe notariell zur Mitzeichnuug der Firma per procura ermächtigten Gesellschaftsbeamten versehen sind.

Posen, den 10. September 1872.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Handels-Register.

Die Gesellschafter der in Posen unter der Firma **Hasse, Wache & Co.** seit dem 1. September 1872 bestehenden offenen Handelsgesellschaft sind:
1) der Kaufmann **Paul Bandtke,**
2) der Kaufmann **Wladyslaw Wache,**
3) der Kaufmann Otto Hasse,
sämmtlich zu Posen.

Dies ist in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 200 zufolge Verfügung vom 7. September 1872 heute eingetragen.

Posen, den 7. September 1872.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das über den Nachlaß des am 27. November 1870 in der Schlacht bei Amiens gefallenen Prinzen Stanislaus von Hatzfeld eingeleitete erbschaftliche Liquidationsverfahren ist beendet.

Trachenberg, 4. September 1872.

Kgl. Kreisgerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

Die unter No. 122 des Firmen-Registers eingetragene Firma
„Ksawer Lewandowski"
ist in Folge Konkurs-Eröffnung gelöscht.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 30. August 1872 am 31. desselben Monats.

Pleschen, den 31. August 1872.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Montag, den 16. d. M.

im Anschluß an den Pferdeverkauf des 2. Leib-Husaren-Regiments No. 2 sollen auf dem Kanonenplatz hierselbst circa 6 ausrangirte Königliche Dienstpferde meistbietend gegen Baarzahlung in Preuß. Courant verkauft werden.

Königliches Niederschlesisches Train-Bataillon No. 5.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Regiment werden

am 16. September cr.
Vormittags 10 Uhr

in Posen auf dem Kanonenplatz 14 ausrangirte Dienstpferde,

am 20. September cr.
Vormittags 10 Uhr

in Poln. Lissa vor der Hauptwache ca. 27 ausrangirte Dienstpferde öffentlich und meistbietend verkauft.

Das Kommando des 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter No. 234 die Firma: **M. Smoszewer** zu Krotoschin und als deren Inhaber der Kaufmann Mendel Smoszewer zu Krotoschin zufolge Verfügung vom 9. September 1872 heut eingetragen worden.

Krotoschin, den 9. Septbr. 1872.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Concurs.

An der evangelischen Volksschule in Lemberg (Galizien) ist eine Lehrerstelle mit dem Jahresbezuge von fl Oe. W. 600 zu besetzen. Bewerber um diese Stelle haben sich mit den Befähigungszeugnissen auszuweisen, müssen der deutschen und polnischen Sprache gleich mächtig sein, sowie die Leitung des Gesanges in der Kirche und Schule und in Verhinderungsfällen befähigt sein, den Organisten zu vertreten.

Diesfallsige Gesuche sind bis Ende September zu adressiren: An das Presbyterium der evangelischen Gemeinde in Lemberg zu Händen des Curators **Josef Engel.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Für die Beförderung von Gold- und Silberbarren, Platina und Edelmetallen, sowie von baarem Gelde, Papiergeld und geldwerthen Papieren treten für den Lokalverkehr der sämmtlichen unserer Verwaltung unterstehenden Bahnen neue Tarifsätze unter Aufhebung der bezüglichen Bestimmungen des Lokal-Tarifes in Kraft und zwar für baares Geld, Papiergeld und geldwerthe Papiere, soweit der neue Tarif nicht für einzelne Sendungen Erhöhungen der früheren Spezialtarifsätze statuirt, **sofort,** letzterenfalls aber für Gold- und Silberbarren, Platina und Edelmetallen mit dem

1. November d. J.

Tarifexemplare liegen auf unseren Stationen Breslau, Posen, Gleiwitz, Ratibor, Oppeln und Bromberg bereit.

Breslau, den 9. September 1872.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

PROSPECT.

Posener Actien-Brauerei-Gesellschaft

„Feldschloss."

Aufsichtsrath:

Rechts-Anwalt **Pilet**, Vorsitzender,
Kaufmann **Robert Garfey**, Stellvertreter,
Herr **Carl Eckert**, Director der Provinzial-Wechsler- und Disconto-Bank in Posen.
Banquier **Herrmann Prinz**, Mitinhaber der Commandit-Gesellschaft
Herrmann Prinz & Co.

Vorstand:

Herr Kaufmann **Robert Asch**, aus dem Aufsichtsrathe delegirt.

ACTIEN-CAPITAL

260,000 Thaler

in 1,300 Actien à 200 Thaler.

Die vor Jahren von dem Herrn **G. Hoffmann** begründete, im Laufe der Zeit bedeutend erweiterte Brauerei ist in den Besitz einer Actien-Gesellschaft übergegangen. Sämmtliche Gebäude der Brauerei sind in vortrefflichem baulichen Zustande.

Ausser der Brauerei hat die Actien-Gesellschaft erworben:

1. die auf St. Martin, Ecke der Mühlenstrasse sub Nr. 56 belegenen Grundstücke, in denen sich die zum Ausschank dienenden Localitäten befinden;
2. ein an der Breslauer Chaussee belegenes, circa 4 Morgen grosses, neu angelegtes Garten-Etablissement mit den darauf befindlichen Gebäuden, Eiskellern, Restaurationslocalitäten etc., sowie den im Bau begriffenen grossen Concertsalon, dessen vollständige Fertigstellung der frühere Besitzer noch für eigene Rechnung übernommen hat;
3. circa 5 Morgen Land, das an das Garten-Etablissement grenzt und worauf eine Brauerei mit Dampfbetrieb und grosse Mälzereien zur Production von jährlich 40 bis 50,000 Tonnen Bier, sowie grossartige Eiskellereien erbaut werden sollen;
4. sämmtliches todtes und lebendes Inventar an Pferden, Wagen, Fässern, sowie die Einrichtungen und das Mobiliar der Etablissements in der Stadt und auf dem Gartengrundstücke.

Die Brauerei ist wegen ihres vorzüglichen Fabrikats eine der renommirtesten in der Provinz und erfreut sich einer bedeutenden Kundschaft in Stadt und Provinz. Die bisherigen Einrichtungen gestatteten eine Fabrikation von 10,000 Tonnen Bier pro anno, während nach Beendigung des Baues der zweiten Brauerei jährlich circa 50,000 Tonnen producirt werden können. Bei dem grossen Consum in Stadt und Provinz wird es nicht schwer fallen, das Fabrikat abzusetzen.

Die technische Leitung bleibt wie bisher in der bewährten Hand des Herrn **G. Hoffmann**, zu dessen Unterstützung ein tüchtiger Braumeister in Aussicht genommen ist, welcher in den renommirtesten Brauereien Deutschlands und Böhmens thätig gewesen, und somit sind alle Garantien vorhanden, dass ein wirklich gutes Gebräu hergestellt werden wird.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Die Actien-Gesellschaft übernimmt alle oben angeführten Mobilien und Immobilien für den Gesammtpreis von	Thlr. 236,000
hierzu treten an Betriebs-Capital	„ 48,000
zu Erweiterungsbauten reservirt	„ 60,000
	Thlr. 344,000
Von diesem Grundcapital bleiben	„ 84,000

Hypotheken stehen, so dass

260,000 Thaler

das Actien-Capital der Gesellschaft bilden.

Von vorstehenden 260,000 Thalern sind bereits 160,000 Thlr., von welcher Summe Herr G. Hoffmann sich einen grossen Theil reservirt hat, fest übernommen und werden die verbleibenden

100,000 Thaler

Dienstag den 17. d. Mts. an der **Posener Börse** zum **Paricourse** eingeführt.

Anmeldungen auf obige

100,000 Thaler Actien

der

Posener Actien-Brauerei-Gesellschaft

„Feldschloss“

al pari zuzüglich 5 pCt. Zinsen vom 11. September a c. nehmen wir von heute bis Dienstag, den 17. d. Mts. Vormittags 11 Uhr kostenfrei entgegen.
Repartition bleibt vorbehalten.

Provinzial-Wechsler- und Disconto-Bank in Posen.

Commandit-Gesellschaft Herrmann Prinz & Co.

Einen Lehrling,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht unter günstigen Bedingungen die Dampf-Destillation von
M. Witkowski
in Gnesen.

Zum 1 Oktober wird eine anständige und fleißige **Köchin** gesucht, die gut kochen kann. Gehalt 30 Thaler. Zu erfragen in der in **der Exped. dies.** Ztg

Eine jüd. Köchin resp. Wirthsch. such **S. Landsberger**, St. Adalbert 40 b

In meinem Schank- und Bier-Geschäft ist die Stelle eines tüchtigen **Expedienten** vakant.
S. Landsberger, St. Adalbert 40 b

Ein anständiger junger Mann, der Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, kann sich sofort auf dem Dominium **Marcelino** bei Posen melden.

Für mein **Herren-Gard.-Geschäft** suche per sofort einen tüchtigen flotten **Verkäufer als Kommis**.
Magdeburg.
Gustav Herrmann.

Ein nüchterner, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger **Schirrvogt** findet sofort auf dem Dominium **Marcelino** bei Posen Stellung.

Eine erfahrene zuverlässige Person (evangelisch) sucht zur selbstständigen Führung eines Hausstandes oder als Erzieherin eine Stelle zum 1. Oktober Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst Breitestraße 14 an Frau **Emilie Schulz** wenden.

Eine **Wirthin** sucht Stelle bei einem Herrn anzunehmen. Zu erfragen bei Hrn Färber ***Kahn***, Halbdorfstr. 2.

Ein schwarzer Schleier ist verl. v. d. Berlinerstr. nach der Neuenstr. und von da nach der Bergstr. Der ehrl. Find r 15 Sgr. Belohnung. **Schießgasse 23** 1 Treppe.

Danksagung.

Dem Gasthofsbesitzer Herrn
Lachmann in Posen
sage ich für die mir überlieferten 106 Thlr., welche ich ohne irgend eine Ahnung am 10. d. M. verloren hatte, hiermit öffentlich meinen Dank
Rogowo, den 11. Septbr. 1872.
Adolph Wolkowski.

Im Tempel des
Humanitäts-Vereins
werden **Sonntag, den 15., Nachmittags 3 Uhr** eine Anzahl Männer- und Frauenstellen öffentlich vermiethet.

Der Vorstand.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 15. Sept., Vormittags 10 Uhr: Herr Superintendent **Klette**. — Nachmittags 2 Uhr: Hr. Superintendent **Klette**.

Petrikirche. Sonntag den 15. Sept., früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konsist.-Rath Dr. **Goebel**. Nachm. 2 Uhr, Christenlehre: Herr Konsistorial-Rath Dr. **Goebel**.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 15. Sept., Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor **Schlecht** — 10 Uhr, Predigt: Herr Konsist.-Rath **Reichard**.

Freitag den 20. Sept., Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Pastor **Schlecht**.

Garnisonkirche. Sonntag den 15. Septbr. Vormittags 10 Uhr: Herr Div.-Pfarrer Dr. **Steinwender**

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 15. Septbr., Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor **Kleinwächter**. — Nachmittags 3 Uhr: Derselbe.

Mittwoch den 18. Sept., Abends 7 Uhr: Herr Pastor **Kleinwächter**.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 6. bis 12. September:
getauft: 7 männl., 4 weibl. Pers.,
gestorben: 12 männl., 8 weibl. Pers.
getraut: 5 Paar.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Silberstein.
Louis Cohn.
Czempin. Schmiegel.

Die heute Abend 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau geb. **Moß** von einem kräftigen Knaben zeige ich hiermit statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst an.
Groß-Kroszyn, 11. Sept. 1872
A. Moss

Heut früh ½1 Uhr, im Alter von 10 Monat 10 Tagen, ist unser lieber guter **Curt am Zahnen verstorben.**
Posen, den 13. September 1872.
M. C. Hoffmann und Frau.

Saison-Theater.

Freitag, den 13. September. Letzte große Extravorstellung. Entree 5 Sgr. Zum Benefiz für Frau Anna Schubert. Zum ersten Male: (neu einstudirt) Ein Zögling der Jesuiten. Intriguen-Lustspiel in 4 Akten von Schreiber. Dazu zum Schluß: Abtheilung V. Zimmer No. IV. für Bagatellsachen, Berliner Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Salingre.

Zu dieser meiner Benefizvorstellung ladet ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein Anna Schubert.

Sonnabend, den 14. Septbr. Vorletzte Vorstellung in der Saison. Zum ersten Male: Europäisches Sklavenleben oder: Ein Mädchen vom Ballet. Schauspiel in 5 Akten von Germann.

Sonntag, den 15. Septbr. Letzte Vorstellung in dieser Saison. Zum ersten Male: Humor verloren, alles verloren. Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Jacobsohn. Musik von Bossenberger (mit ganz neuen Einlagen). Mit einer zeitgemäßen Einlage: ? Thiers in Berlin. ?

Volksgarten-Theater.

Heute: Auftreten der Geschwister Rosner. Dazu: Dr. Robin. — Hoch oben auf der Alm. ꝛc.

Spechts Restauration.
Morgen Abend **Eisbeine**, wozu ergebenst einladet
M. Specht,
Gr. Ritterstraße Nr. 3.

Morgen, Sonnabend, den 14. Sept., **großes Entenausschieben und Entenbraten mit Schmorkohl, auch Flaki**, wozu ergebenst einladet
Wedekind, St. Martin 30,
Schweidnitzer Keller.

Eisbeine und Zungen morgen bei ***H. Seiffert***, Wallischei 91.

B. Hellbronn's Restaurant.
Dominikanerstr. 3.
Morgen Abend **„Eisbeine“.**

Coursberichte.

Vom 1. Oktober ab geben wir einen Courszettel der Posener Fonds- und Produktenbörse heraus. Die Berichte werden den Herren Abonnenten Nachmittags eines jeden Börsentages ins Haus geschickt. Der Abonnementspreis beträgt für zehn Berichte mit Namensdruck 1 Thlr. 10 Sgr., für je fernere zehn 10 Sgr. mehr.

Wir laden zum Abonnement hierauf die geehrten Interessenten ein.

Das verspätete Eintreffen der Berliner Börsendepeschen verhindert das Erscheinen derselben in den zuerst ausgegebenen Zeitungen. Solche Exemplare können in der Expedition dieses Blattes gegen später gedruckte, die Depeschen enthaltende, umgetauscht werden.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 10. Septbr. Goldagio 13, 5/20 Bonds 1885. 114⅛.

Berlin, den 13. September 1872. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 12.
Weizen höher.		
Septbr.	85⅛	84¾
Sept.-Okt.	85¼	84⅞
April-Mai	83¼	81⅞
Roggen höher,		
Septbr.	54⅞	54⅛
Sept.-Okt.	54⅞	54⅛
April-Mai	55½	54¾
Rüböl fester,		
Sept.	23 7/12	23⅛
Sept-Okt.	23 7/12	23⅛
April-Mai	24¼	24⅛
Spiritus fester,		
Septbr.	24 2	24 —
Sept.-Okt.	21 10	21 5
April-Mai	19 25	19 12
Hafer		
Septbr.	47½	47½

		Not. v. 12.
Kündig. für Roggen	1500	1850
Kündig. f. Spiritus	—	—
Fondsbörse: matt.		
Märk.-Pos. St.-Aktien	—	—
Pr Staatsschuldscheine	90½	90½
Pos. neue 4% Pfandbr.	92	92
Posener Rentenbriefe	95	95
Franzosen	205½	205¾
Lombarden	131⅜	13[1]⅝
1860er Loose	96	96¼
Italiener	67	67
Amerikaner	97½	97⅛
Oesterreich. Kreditaktien	208⅝	209⅛
Türken	51¾	51¾
7½-proz. Rumänier	50¼	50½
Poln. Liquid.-Pfandbr.	64⅛	64⅛
Russische Banknoten	82½	82¼
Oesterr. Silberrente	65½	65⅛

Stettin, den 13. September 1872. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 12.
Weizen ermattend,		
Septbr.	89	89
Sept.-Okt.	84½	84
April-Mai	82½	72
Roggen ermattend,		
Sept.-Okt.	53	52½
Okt.-Nov.	53¼	52⅝
April-Mai	54⅜	54¼

		Not. v. 12.
Rüböl matt,		
loko	23	24
Sept.-Okt.	23	23⅛
April-Mai	23¾	24
Spiritus unverä., loko	24½	24½
Sept.	24 11/24	24¾
Sept.-Okt.	21½	21 1/12
April-Mai	19⅝	19½

Posener Marktbericht vom 13. September 1872.

		Preis								
		Höchster			Mittlerer			Niedrigster		
		Thl.	Sgr	Pf	Thl.	Sgr	Pf	Thl.	Sgr	Pf
Weizen fein,	per 42 Kilogr.	3	22	6	3	20	—	3	17	6
„ mittel	„ „	3	10	—	3	7	6	3	5	—
„ ordinär	„ „	3	2	6	3	1	3	3	—	—
Roggen, fein	40 „	2	11	3	2	10	—	2	9	—
„ mittel	„ „	2	7	6	2	6	3	2	5	—
„ ordinär	„ „	2	4	-	2	3	9	2	3	—
Große Gerste	37 „	1	27	6	1	23	9	1	22	6
Kleine „	„ „	1	25	—	1	22	6	1	20	—
Hafer	26 „	1	8	—	1	4	—	1	—	—
Kocherbsen	45 „	2	7	6	2	5	—	2	4	—
Futtererbsen	„ „	2	—	—	1	29	—	1	27	6
Winter-Rübsen	37 „	3	26	—	3	25	6	3	25	—
„ Raps	„ „	3	27	6	3	27	3	3	27	—
Sommer-Rübsen	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	35 „	1	22	6	1	21	3	1	20	—
Kartoffeln	50 „	—	17	6	—	16	—	—	15	—
Wicken	45 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	45 „	1	5	—	1	2	6	1	—	—
„ blaue	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee	50 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 13. Sept. 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 94½ G, do. 4% neue do. 92 bz, do. Rentenbr. 95½ bz, do. Provinz.-Bankaktien 115 B, do 5proz. Provinz.-Obligat. 100½ G., do. 5% Kreis-Obligat. 100⅛ bz., do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. —, do. 4½% Kreis-Oblig. 94½ G, do. 4% Stadtobl II. Em. 91 B., do. 5% Stadt-Oblig. 100½ G., preuß. 3½ prozentg. Staatsschuldsch. 90¾ B, preuß. 4proz. Staatsanl. 91½ G., 4½ proz. freiw do. 97 B, Nordd. Bundesanl. 100⅜ B., Märkisch-Posener Eis.-St.-Aktien 60⅛ bz., russ. Banknoten 82½ B., ausländische do. 99¾ bz

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 53. pr. Sept. 53 Sept.-Okt. 53, Herbst 53, Okt.-Nov. 53, Nov.-Dez. 52¾ Dezbr.-Jan. 1873 —.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles). Kündigungspreis 22¾ pr. Septbr. 22¾ Oktbr. 19¾, Novbr.-Dezbr. im Verbande 18¾ Januar 1873 18¾ —, Febr. —.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 13. Septbr. **Stimmung:** Fest.

Deutsche Fonds.
Posener 3½proz. Pfandbr. 94½
dito 4proz. Pfandbr. 92 bz.
dito 4proz. Rentenbriefe 95 bz.
dito 5proz. Provinz-Oblig. 100½
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100½ bz.
dito 4½proz. Kreisoblig. 93½
dito 4proz. Stadtoblig. 91½
dito 5proz. Stadtoblig. 100½
Nordd. Bundesanl. 100½
Preuß. 4½proz. Konsols 103⅛
dito 4proz. Anleihe 96½
dito 3½proz. Staatsschuldsch. 90½
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 96½

Ausländische Fonds.
Amerik. 6proz. 1882 Bonds 97⅛
dito dito 1885 Bonds 98¼
Oesterr Papier-Rente 61
dito Silberrente 65⅛
dito Loose von 1860 96¼
Italienische Rente 67
dito Tabaks-Obligationen 94⅜
dito Tabaks-Aktien 576
Russisch-engl. 1870er Anl. 93
dito dito 1871er Anl. 91⅞
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 92½
Poln. Liquid.-Pfandbr. 64⅜
Türk. 1865 5proz. Anl. 51¾
dito 1869 6proz. Anleihe 62⅜
Türkische Loose 177½

Bank-Aktien.
Berliner Bankverein 157½
dito Bank 116½
dito Produkten-Handelsbank 94½
dito Wechsler-Bank 107⅛
Breslauer Diskontobank 145½
Kwilecki, Bank f. Landw. 112⅜
Tellus-Aktien 107 bz., ult. 106½ bz.
Meininger Kreditbank 162⅛ ½. —
Oesterr. Kredit 208⅝
Ostdeutsche Bank 114½ bz. Gd.
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 92 Br.
Pos. Prov Wechsl. u. Disk.-B. 104½—4 [bz. Gd.
Pos. Provinzial-Bank —
Pos. Bau-Bank —
Schles. Bankverein —

Eisenbahn-Aktien.
Aachen-Mastricht 47
Bergisch-Märkische 133½
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 100½
Böhmische Westbahn 114
Brest-Grajewo 41¾
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. 92½
Köln-Mindener 173⅞
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 110½
Halle-Sorau-Guben 66½
dito Stammprior. 85½
Hannover-Altenbecken 74¾, II. —
Kronprinz-Rudolphsbahn 82½
Lüttich-Limburg 33¾
Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 60¾ ½ bz.
dito Stamm-Prior. 84
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. 88⅞
Oestr.-Franz. Staatsbahn 205
Oesterr. Südbahn (Lomb.) 131⅛
ultimo —
Ostpreuß. Südbahn 48½
Rechte Oderuferbahn 132⅝
Reichenberg-Pardubitz 82⅜
Rhein-Nahe 47½
Schweizer Union 29⅜
dito Westbahn 55—54⅞ bz. Gd.
Stargard-Posen 99¾
Rumänische 51—51¼ bz. Br.

Deutsche Hypothekenbank Berlin 107 Gd.

Prämienschlüsse: —

[Privatbericht.] **Wetter:** bewölkt. **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) animirt. pr. Sept. 52½ G., Sept.-Oktbr. 53⅛ - 53¼ bz. u. B., Oktbr.-Nov. 53—53⅛ bz. u. G., Novbr.-Dez. 53 B. u. G., Dez.-Jan. 53 G., Jan.-Febr. —, Frühjahr 53½ bz. u. G, April-Mai 53½ G.

Spiritus (pr. 10 000 Liter pCt.) steigend. pr. Sept. 22⅞ bz., Oktbr. 19⅝ bz., Nov.-Dezbr. 18⅝ bz. u. G., Januar 18½ bz. u. B., April-Mai 18 17/24 —18¾ bz., Mai 18⅝ bz u. G., Juni 19 G.

Breslau, 12. September. In Folge günstigerer Wiener Frühkurse eröffnete die Börse in sehr fester Haltung und erholten sich fast alle Effekten von dem sie gestern betroffenen Rückgange. Zu den erhöhten Kursen fanden sich für einheimische Werthe Abgeber und blieben dieselben billig offerirt. Kredit und Lombarden schlossen fest. Kredit eröffneten 208½, stiegen bis 208⅞, wozu sie begehrt schlossen. Lombarden 131⅝ a ½ bez. Einheimische Banken verkehrten meist per Ultimo und per Kassa blieben dieselben prozentweise billiger offerirt. Maklerbank per Kassa 162½ bez. u. Br. per ult. 163½ bezahlt. Schles. Bank 179, per ult. 179½. Wechslerbank 143½ Br., ult. 144½ a 144 bez. Prov. Wechslerbank Kassa 129½ Br., ult. 130 geboten. Schles. Vereinsbank in Posten 115, 114½ a 115 bez. Eisenbahnen fester, Oberschles. 221 bez. per ult. Oderufer zur Notiz übrig. Industrie-Effekten schwach behauptet und zu notirten Kursen viel Waare am Markt. Rehorst-Bauer St. etwas 108 bez. Fonds leblos. Oester. Valuta sehr fest. Geld andauernd knapp. Berliner Anfangs-Kurse bekannt und ohne Einfluß. Prämien angeboten, Kredit 210 — 2, Lombarden 133 — 1½. Schles. Boden-Kredit Pfandbriefe 99 bz. u. Gd., Schles. Boden-Kredit 117½ Br.

Produkten-Börse.

Königsberg, 11. Septbr. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — **Weizen** loko fest, hochbunter 85—91 Rt. B., bunter 77—87 Rt. B., rother 75—86 Rt. B. — **Roggen** loko still inländischer 46—53 Rt. B., loko russischer 43—50 B., pro Sept.-Okt. 48¾ B., 48 G., pro Frühjahr 1873 49½ Rt. B., 48½ G. — **Gerste** loko große 38—47 Rt. B., kleine 38—47 Rt. B. — **Hafer** loko 33—42 Rt. B., pro Sept.-Okt. — B., — G. — **Erbsen** loko weiße — Rt B., graue — B., grüne — B. — **Bohnen** loko — Rt. B. — **Wicken** loko — Rt. B. — **Leinsaat** loko sehr flau, feine 80—90 Rt. B., mittel 65—80 Rt. B., ordinäre 45—65 Rt. B. — **Rübsaat** loko flau, pro 200 Pfd. 85—101 Rt. B. — **Kleesaat** loko rothe pro 200 Pfd. — Rt. B., weiße — Rt. bz — **Thymotheum** loko pro 200 Pfd — Rt. B. — **Rüböl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt. B. — **Leinöl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß 13½ Rt. B. — **Rübkuchen** pro 100 Pfd 2 5/12—2½ Rt. B. — **Leinkuchen** pro 100 Pfd. — B.

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 23½ Rt. B., 23 5/12 G. (K. H. Z.)

Magdeburg, 11. Septbr. Weizen 78—80 Rt., Roggen 52—58 Rt. Gerste 55—69 Rt., Hafer 45—50 Rt. pro 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Breslau, 12. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p 1000 Kilo) höher, pr Sept. 57¾ 58 bz u. G, Sept.-Okt. 57—¾—½ bz. u. G., Oktbr.-Nov 56 ⅝ bz. u. G, Nov.-Dez. 55½ bz. u. G., 56 B, Dez.-Jan. —, April-Mai 1873 55⅞—55⅞ bz. u G. — **Weizen** per 1000 Kilo per Sept. 88 B. — **Gerste** per 1000 Kilo per Sept. 51 G. — **Hafer** per 1000 Kilo per Sept. 40½ B. — **Raps** per 1000 Kilo per Sept 105 G. — **Rüböl** per 100 Kilo matter, loko 23½ B., pr Sept 23½ B, Sept.-Okt. 23½ bz. u B., Oktbr.-Nov. 23½ bz., Nov.-Dez. 23⅛ B., Dez.-Jan. und Januar-Febr. 23½ bz., April-Mai 1873 24 1/12 B. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% fester, loko 24 B., **23⅔ G.**, Sept. 22⅝ bz., Sept.-Okt. 20½—½ bz., Okt.-Nov. 18 11/12—19⅛ bz. u. B., Nov.-Dez. 18⅞ bz., April-Mai 1873 19—1/12 bz. u. G. — **Zink** fest.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 11 Sept

Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeil. Kommission. In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

	feine			mittle			ord. Waare.		
Weizen w.	9	5	—	8	20	—	7	22	—
do. g.	8	18	—	8	12	—	7	24	—
Roggen	6	3	—	5	28	—	5	18	—
Gerste	5	2	—	4	24	—	4	18	—
Hafer neu	4	6	—	4	2	—	3	23	—
Erbsen	5	15	—	5	—	—	4	20	—

Per 100 Kilogramm Netto. Festst. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.

	feine			mittle			ord. Waare.		
	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf
Raps	10	12	6	10	2	6	9	15	—
Winterrübsen	9	25		9	10	—	8	25	—
Sommerrübsen	9	12	6	8	20	—	7	25	—
Dotter	8	25	-	8	2	6	7	7	6
Schlaglein	9	5	—	8	20	—	7	2	6

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
12. Sept.	Nachm. 2	27'' 10''' 56	+ 19°0	W 3-4	trübe. Cu-st., Ni.
12. „	Abnds. 10	27'' 10''' 04	+ 16°1	W 3-4	wolkig. Cu-st., Ni.
13. „	Morgs. 6	28'' 0''' 62	+ 10°3	W 2-3	heiter. St. Ci-st.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 11. Sept. 8 Uhr Vormittags 0,53 Meter.
„ „ 12 „ „ „ „ 0.56 „

Preis-Courant

pro 100 Pfund
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 2. Septbr. 1872.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	16	7	16
„ „ „ 2.	6	2	7	3
„ „ „ 3.	4	4	—	—
Futter-Mehl	1	28	1	28
Kleie	1	12	1	12
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	12	4	19
„ „ „ 2.	3	28	4	6
„ „ „ 3.	2	18	—	—
Gemengt-Mehl (hsb.)	3	24	4	1
Schrot	3	—	3	5
Futter-Mehl	1	28	1	28
Kleie	1	22	1	22
Graupe Nr. 1.	7	24	8	7
„ „ 3.	—	—	—	—
„ „ 5.	4	4	4	17
Grütze Nr. 1.	4	20	5	3
„ „ 2.	4	10	4	23
Koch-Mehl	2	24	—	—
Futter-Mehl	1	20	1	20

Neueste Depeschen.

Marienburg, 13. September. Der Festzug war um 7 Uhr. Darauf die Huldigung der Vertreter der Kreise Westpreußens, Ermlands und des Netzedistrikts. Auf die Ansprache des Oberpräsidenten, worin derselbe das Gelübde unverbrüchlicher Treue und unbegrenzter Hingebung Namens der Provinz erneuerte, erwiderte der Kaiser: „Der im Frühjahr erschienenen Deputation der Provinz habe Ich zur Jubiläumsfeier zu erscheinen versprochen, wenn es die Zeit und Gesundheit gestatten. Beides ist zu meiner Freude eingetreten. Große Ereignisse sind über das Vaterland gekommen; das größte in den letzten Jahren, welche Preußen an die Spitze Deutschlands stellten. Die von Ihnen dargebrachten Gefühle nehme Ich voller Ueberzeugung entgegen, hoffend, daß auch die, welche ein volles Verständniß für Geschehenes noch nicht haben, dasselbe bald erlangen werden.“

Darmstadt, 13. September. Die „Darmstädter Zeitung“ meldet amtlich die neue Ministerliste: Geheimrath Hofmann, Minister des Aeußern und Ministerpräsident; Ministerialrath Stark, Direktor des Ministeriums des Innern; Hofgerichtsrath Kempff (Gießen) Direktor des Justizministeriums. Minister Lindeloff, Staatsrath Frank, Geheimrath Rodenstein sind in den Ruhestand versetzt.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.